Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 24. 10. bis 6. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 250 — **Montag, den 25. Oktober 1926** — **98. Jahrgang.**

Französische Machenschaften gegen die Thoiry-Politik.

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses verschoben. — Reichstagspräsident Loebe über die Anschlußfrage. — Trotzki und Sinowjew vom Zentralkomitee kaltgestellt.

Unser nationales Recht.

Löbe über den Anschluß Oesterreichs.

Essen, 24. Okt.

Auf einem von der Reichszentrale für Heimatdienst veranstalteten Vortragsabend sprach gestern abend Reichstagspräsident Löbe. Nachdem er die Weltwirtschaftslage und die wirtschaftlichen Verhältnisse Europas besprochen hatte, ging er auf die Anschlußfrage ein und führte u. a. aus: Das Selbstbestimmungsrecht ist jetzt in Europa ziemlich allen Nationen eingeräumt worden, nur den Deutschen hat man es verweigert. Was den kleinen Völkern gewährt worden ist, kann auf die Dauer dem großen deutschen Volk nicht vorenthalten werden. Man sieht in unseren Ansprüchen auf Vereinigung eine Wiederkehr des alten Imperialismus und übersieht den Unterschied zwischen großdeutschen Forderungen und Alldeutschtum. Daß die sechs Millionen Deutscher in Oesterreich, sobald sie ihr Schicksal selbst bestimmen dürfen, den Weg zum Reich einschlagen, kann im Inland und Ausland keinem Zweifel unterliegen. Am 24. April 1921 sprach sich in einer Volksabstimmung Tirol mit 98,6 Prozent Mehrheit für Anschluß an Deutschland aus. Am 30. Mai geschah dasselbe im Freistaat Salzburg mit 99 Prozent. Auch Steiermark wollte abstimmen, wurde aber durch den Finanzdruck der Entente daran gehindert. Das Resultat wäre hier wie in Wien und Niederösterreich kein anderes gewesen. Oesterreich und Deutschland sind eine natürliche Einheit des Blutes und des Bodens, eine seelische Einheit von Sitte und Sprache, eine geistige Einheit von Kultur und Schicksal. Die deutsche Kultur ist in dem schmalen Landstreifen heute aufs äußerste bedroht. Der künstlich geschaffene Staat Oesterreich fristet in einem furchtbaren Verarmungsprozeß sein Dasein. Deutschlands Wiederaufstieg ist die einzige Hoffnung des Landes, Oesterreichs Anschluß aber ist unser nationales Recht.

Die Abrüstung.

Die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Genf, 24. Okt.

Das militärische Komitee zur Vorbereitung der internationalen Abrüstungskonferenz und seine drei Unterausschüsse für militärische, maritime und Luftschiffahrtsfragen hat im Laufe seiner gegenwärtig in Genf tagenden zweiten Session in erster Linie die zweite Lesung der Beratung des ersten Teiles derjenigen Fragen vorgenommen, die ihnen von der Hauptkommission überwiesen waren. Sowohl bei dieser Lesung als auch bei der Behandlung der noch ausstehenden Fragen wird nach einer neuen Methode verfahren, die dem Komitee auf Grund eines Antrages des Vertreters der Vereinigten Staaten, Gibson, vorgeschrieben ist. Es werden deshalb keine Mehrheitsbeschlüsse mehr gefaßt, von denen einige anläßlich der ersten Session des Komitees in den Vereinigten Staaten und in Deutschland Mißstimmung hervorgerufen haben. Vielmehr werden in dem Schlußbericht nur die verschiedenen Standpunkte gleichzeitig mit denjenigen der Delegationen, die sich ihm angeschlossen haben, erwähnt werden. Dadurch soll die geplante Abrüstungskonferenz allseitig vorbereitet werden, ohne daß durch die Majorisierung einzelner Delegationen künftigen Beschlüssen der Konferenz irgendwie vorgegriffen werde.

Oeffentliche Hand und Erwerbsleben.

Eine Kundgebung der Erwerbsstände.

Berlin, 24. Okt.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, der Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft, der Reichsverband des Deutschen Handwerks, der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes und der Zentralverband des Deutschen Großhandels haben im Hinblick auf die Gefahren, die der Wirtschaft aus der zunehmenden Betätigung der öffentlichen Hand im Erwerbsleben drohen, beschlossen, am 10. November, nachmittags 5 Uhr, im Plenarsitzungssaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates eine gemeinsame Kundgebung zu veranstalten, in der der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Duisberg, den Vorsitz führen wird. Zum Thema der Veranstaltung werden sprechen: Klempnermeister Fritz Darlien-Hannover, Fabrikant Abraham Frowein-Elberfeld, Versicherungsdirektor Hilgard-Berlin, Frhr. von Kerckerinck zur Borg, Senator May-Bremen, Bankdirektor Dr. Eduard Mosler-Berlin, Geheimer Kommerzienrat Dr. Louis Ravené-Berlin, Generaldirektor Dr. Toepffer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Stettin.

Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses verschoben. Berlin, 24. Okt. Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages findet nicht am 26. Okt., sondern am 2. Nov., vormittags 10 Uhr, statt. Die Verschiebung wird auf eine starke Erkältung des Reichsministers des Aeußern, Dr. Stresemann, zurückgeführt, der seit Beginn dieser Woche nicht mehr im Amte erscheinen konnte und noch einige Tage das Bett hüten

Das angebliche Statutenheft der Reichswehr.

Poincare läßt sich bereitwillig irreführen — Uebereinstimmung zwischen Hoesch und Briand.

Berlin, 24. Okt.

Die Meldung, daß Poincaré in einer Sitzung des französischen Kabinetts ein angebliches Statutenheft der Reichswehr vorgezeigt habe, in dem als Hauptziel der Reichswehr die Rückerwerbung Elsaß-Lothringens, Danzigs, des polnischen Korridors und Schlesiens angegeben sei, wird in hiesigen politischen Kreisen als ein neuer Versuch unverantwortlicher Kreise angesehen, die sich neu anbahnenden Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu stören. Es kann aufs bestimmteste erklärt werden, daß ein solches Statutenheft der Reichswehr, dessen Inhalt angeblich von der Reichsregierung anerkannt sein soll, nicht existiert und niemals existiert hat. Sollte der französische Ministerpräsident wirklich eine derartige Schrift in der letzten französischen Kabinettssitzung vorgezeigt haben, so müßte mit Bedauern festgestellt werden, daß Poincaré das Opfer einer Dupierung geworden ist.

Hiesige diplomatische Kreise bestätigen, daß bei der Interalliierten Militärkontrollkommission bisher nichts über etwaige Beschlüsse der Botschafterkonferenz hinsichtlich neuer Abrüstungsforderungen gegenüber Deutschland bekannt ist. Ebensowenig sind irgendwelche Weisungen an die Interalliierte Militärkontrollkommission ergangen, die weiteren Verhandlungen über die strittigen Punkte in Zukunft mündlich zu führen. Fraglos wäre eine Anweisung an die Interalliierte Militärkontrollkommission, die weiteren Verhandlungen in Zukunft mündlich zu führen, ein begrüßenswerter Fortschritt, da die bisherige bedauerliche Verzögerung und Verschärfung der Abrüstungsfragen lediglich auf das von der Interalliierten Militärkontrollkommission gewählte schriftliche Verhandlungsverfahren zurückzuführen war.

Ueber die Besprechungen zwischen Botschafter von Hoesch und Ministerpräsident Briand verlautet, daß sie so verlaufen seien, wie es erhofft wurde. Es sind von keiner Seite irgendwelche Abänderungsvorschläge gemacht worden, da man erst die Prüfung durch die Sachverständigen abwarten muß. Es konnte eine erfreuliche vollkommene Uebereinstimmung in den Grundprinzipien und in dem besten Willen beider Regierungen festgestellt werden, an dem Verständigungsprogramm weiterzuarbeiten.

Immer hart an der Grenze des Defizits vorbei.

Reichsfinanzminister Reinhold über die Finanzlage — Die Tagung der demokratischen Fraktionen

Berlin, 24. Okt.

Die gemeinsame Tagung der demokratischen Fraktionen wurde gestern fortgesetzt. An erster Stelle berichtete Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über die finanzielle Lage des Reiches. Die Prophezeiungen der Deutschnationalen von einer Finanzkatastrophe hätten sich nicht bestätigt. Das Steueraufkommen im ersten Halbjahr des laufenden Jahres gehe mit 127 Millionen über die Hälfte des Voranschlages hinaus. Die Erträge der Zölle zeigten ein großes Plus gegenüber dem Voranschlage. Zurückgeblieben sei nur der Ertrag der Vermögenssteuer und der Erbschaftssteuer. Das Ziel sei, so erklärte der Minister, immer hart an der Grenze des Defizits hinzustreifen. Das sei bei dem augenblicklichen Zustand Deutschlands die allein richtige Politik. Der Minister erläuterte dann im einzelnen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Für die Arbeitsbeschaffung sollten hohe Beträge aus den Ansolhen bereitgestellt werden. Der Reichswirtschaftsminister sei mit Recht vor „uferlosen" Kanalbauten gewarnt worden, aber dort, wo die Bauten begonnen seien und wo wirtschaftliche Gründe für die Vollendung sprächen, müsse geholfen werden, selbst wenn die Rentabilität des Kanals nicht unbedingt sichergestellt sei. Für Landarbeiterwohnungen seien 30 Millionen eingesetzt worden und für Siedlungen in der Ostmark 50 Millionen. Die Lage der Reichsfinanzen ertrage eine weitere Belastung nicht mehr. Auf dem Gebiete der Zuckersteuer könne noch etwas geschehen, vielleicht auf dem Wege, daß der Zucker billiger und der Branntwein teurer werde. Es sei anzunehmen, daß die Etats der Länder und Gemeinden durch die Erwerbslosenfürsorge gefährdet seien. Es könne daher bei dem Finanzausgleich keine Rede davon sein, daß Ländern und Gemeinden etwas genommen werde.

Reichsinnenminister Dr. Külz

berichtete über die Arbeiten seines Ministeriums. Er wandte sich gegen jede Debatte über die Staatsform und hielt es für wichtiger, den Staatsinhalt zu festigen. Auf dem Gebiet der Kulturpolitik müsse darauf hingearbeitet werden, daß Deutschland wieder als gleichberechtigt im Kreise der Völker gelte. Auf dem Gebiete der Minderheitenrechte müsse Deutschland alles vermeiden, was den Anschein erwecken könnte, als ob wir die berechtigten kulturellen und religiösen Belange völkischer Minderheiten nicht anerkennen wollten. Die Aufgabe des kommenden Reichsschulgesetzes könne nur sein, die Interessen des Staates zu sichern und die Schule von den Einflüssen fernzuhalten, die nicht hineingehörten. Das Reichsschulgesetz sei im allgemeinen fertig. Als erster europäischer Staat habe Deutschland jetzt das Reichsbühnengesetz vorbereitet. Das Gesetz zum Schutze der Jugend gegen Schmutz und Schund stelle heute tatsächlich nur eine Legalisierung schon bestehender Verhältnisse dar. Der Minister wandte sich dann dem

Verbote des Potemkin-Films

zu. Es sei zweifelsfrei, daß der Film bestimmt gewesen sei, revolutionär zu wirken. Die Frage sei nur die gewesen, ob der Film zur revolutionären Wirkung geeignet sei. Dieser Gesichtspunkt sei aber verkannt worden. Es sei verkehrt, zu behaupten, daß die Prüfstelle reaktionären Beeinflussungen nachgegeben habe. Die Verwaltungsreform einschließlich des Finanzausgleiches sei das zentrale Problem der Staatsentwicklung. Auf dem Gebiet des Vereins- und des politischen Rechtes in den einzelnen Ländern würden oft die verschiedensten Entscheidungen gefällt. Diesem Uebelstand soll durch die Schaffung des Reichsverwaltungsgerichtes abgeholfen werden. Bisher hat auch eine Stelle gefehlt, die darüber entschied, ob ein Gesetz verfassungsändernd ist oder nicht. Diese Lücke soll durch das in Vorbereitung befindliche Gesetz zur Nachprüfung der Gesetzmäßigkeit von Verfassungsänderungen ausgefüllt werden. In Vorbereitung sind ferner das Gesetz zur Wahrung der Rechtseinheit und das Gesetz zur Sammlung und Vereinheitlichung des Reichsrechtes. Von großer Bedeutung ist auch das vorliegende Preßgesetz, das den Zweck haben soll, daß Personen, die auf Grund ihrer Abgeordneten-Eigenschaft immun sind, nicht als verantwortliche Redakteure zeichnen können. Der Minister kommt zur Frage der

Kleinkaliber-Vereine

und erklärte, soweit es sich um eine Sportbewegung handele, würden sie nicht bekämpft werden. Die Kleinkaliber-Bewegung habe es aber abgelehnt, auf sportliches Gebiet zu treten. Eine Lösung läßt sich dahin finden, daß man den Besitz von Waffen im Prozentsatz zur Mitgliederzahl kontingentiert. Der Minister bezeichnete weiter als völlig ausgeschlossen, in diesen Reichstag ein Gesetz zu bringen, das etwa den Artikel 48 verfassungsmäßig ändert. Die Aufgabe des neuen Durchführungsgesetzes sei darin zu erblicken, daß der Inhalt und der Umfang der Befugnisse des Artikels 48 staatsrechtlich und staatspolitisch klargestellt werden sollen. Unbedingt notwendig sei ferner die Verabschiedung des Beamtenvertretungsgesetzes, das der Beamtenschaft eine Mitwirkung zugesteht, wo ihre persönlichen Verhältnisse in Mitleidenschaft gezogen sind. — In der Aussprache wies zunächst der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff auf die zahlreichen Ausgaben hin, die die Länder zwangsläufig infolge der Reichsgesetzgebung übernehmen müssen. Zur Frage der Mieten erklärte der Minister, eine plötzliche Steigerung der Mieten auf 130 Prozent sei unmöglich. Es wurde einstimmig

eine Entschließung

angenommen, in der festgestellt wurde, daß sich den außen- und innenpolitischen Zielen der Partei jetzt auch außer den Parteien, die das Weimarer Werk verantwortlich geschaffen haben, weitere große und bedeutungsvolle Teile unseres Volkes zur Verfügung stellen. Die Entschließung erkennt auch die Fortsetzung der durch Rathenau angestrebten Politik durch den Reichsaußenminister Stresemann dankbar an. Die völlige Befreiung Deutschlands von fremder Besatzung und eine der Leistungsfähigkeit angepaßte Regelung unserer Reparationspflichten müssen als nächste Zukunftsaufgaben mit stärkstem Nachdruck verfolgt werden. In der Innenpolitik habe das Versagen der Deutschnationalen in der Regierung die wachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit der Beteiligung aller Volkskreise an der Verantwortung die Richtigkeit der Politik der Deutschen Demokratischen Partei bestätigt. In wirtschaftlicher Beziehung ist unter demokratischer Führung eine wesentliche Erleichterung des auf dem Volke lastenden Drucks angebahnt worden. Die Deutsche Demokratische Partei ist auf Grund dieser Entwicklung mehr denn je entschlossen, zum Besten des Vaterlandes ihrem Ziel unbeirrt zu dienen.

Städtebau.

Von Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen.

Städtebau! Ein bedeutsames Wort, besonders bedeutsam in den Zeiten des Anwachsens großer Städte und der Wohnungsnot. In früheren Zeitläuften hat man die Schwierigkeiten aus der Massierung großer Menschenmengen in den Stadtzentren nicht gekannt. Die ruhige Entwicklung früherer Jahrhunderte ließ die Entwicklung der Städte in Formen vor sich gehen, die zu Schwierigkeiten keine Veranlassung gab, zumal der Umfang dieser Städte für unsere heutigen Verhältnisse so war, daß sie meist über den heutigen Rahmen kleinerer und mittlerer Städte trotz der Bedeutung ihres Namens nicht hinauszugehen pflegten. Die industrielle Entwicklung haben hier starke Wandlungen gebracht, und heute ist das Städtebauproblem eins der wichtigsten und ernstesten unserer Zeit. Schon Jahrzehnte hindurch hat man denn auch dieser Entwicklung volle Aufmerksamkeit gewidmet. Fluchtlinienfestsetzung, Schaffung von Spiel- und Sportplätzen, Zonenbauordnung, Verunstaltungsgesetz, Zusammenlegungsverfahren und andere Wege wurden beschritten, um eine geregelte und gesundheitlich einwandfreie Ausdehnung und Ausgestaltung der Großstädte zu erzielen. Neuerdings hat nun die Preußische Regierung den Versuch gemacht, die bestehenden Bestimmungen zusammenzufassen und zu erweitern in einem einheitlichen Gesetzentwurf.

Dieser hat Anerkennung und Kritik gefunden je nach der Einstellung des einzelnen, insbesondere nach seiner Einstellung zum Schutz des verfassungsmäßigen Eigentums. Der Entwurf spricht in der Charakterisierung der bisherigen Zustände eine sehr harte Sprache und legt in den Mitteln, die vorgeschlagen werden, starke Energie an den Tag. Im großen und ganzen wird man den Entwurf als einen schätzenswerten Versuch der Regelung ansehen. Er wird aber in manchen Punkten einer Abänderung bedürfen. Auch was der Entwurf über die Bedeutung des Fluchtliniengesetzes sagt, daß es dazu da gewesen wäre, um den Landwirt reich zu machen, so muß bei einer solchen Bemerkung hinzugefügt werden, daß schon lange vor dem Kriege Städtebauverordnungen aufgestellt worden waren, meist auch mit der Zonenbauordnung, und erst in Ausführung dieser Bestimmungen Fluchtlinien festgesetzt wurden. An der Peripherie pflegte die ländliche Bebauung die Basis zu bilden mit Parterre und einem Stockwerk und eine Verstärkung der Ausnutzung des Bodens wurde nach dem Zentrum hin zugelassen. Fünfstöckige Häuser, von der die Begründung spricht, waren meist doch nur in den großen Städten üblich. Hier war die Verwaltung der Großstadt gebunden an die bisherige Entwicklung und mußte versuchen, soweit wie möglich, Licht und Luft in die Altstadt zu bringen, was immer nur in beschränktem Maße und mit Aufwendung großer Mittel sich ermöglichen ließ.

Die auch heute noch nicht erledigten Fragen, ob Großhaus oder Flachbau, die besonders in dem kürzlich in Wien stattgehabten Internationalen Städtebaukongreß Gegenstand lebhafter Diskussion waren, sind heute noch nicht geklärt und werden wohl auch nie einheitlich beantwortet werden. Desgleichen die Frage der offenen und geschlossenen Bebauung, der Straßenbreite und dergleichen, endlich nicht zuletzt die Frage der sogenannten Trabantenstädte, die übrigens auch schon vor Jahrzehnten aufgerollt ist, werden weiter Gegenstand der Erörterung werden und bleiben. Alle diese Fragen sind leicht zu lösen bei Städten, die freie Entwicklung in ihrer Umgebung haben. Schwierig wird es, wenn, wie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die Städte nahe beieinander liegen und bei weiterer Ausdehnung in gegenseitige Berührung kommen. Mit der Fluchtlinienfestsetzung an gemeinschaftlichen Straßen oder der Schaffung gemeinschaftlicher Anlagen an den Grenzen ist es da nicht getan. Es spielen dabei die Wasserversorgungs-, Entwässerungs- und die Verkehrsfragen eine bedeutende Rolle. So haben im Ruhrgebiet die Verhältnisse dazu gedrängt, daß durch Gesetz vom 5. Mai 1920 der Ruhrsiedlungsverband entstand.

Auf Grund solcher Vorgänge drängt sich leicht die Frage auf, ob es bei einer solchen Spezialentwicklung überhaupt möglich sei, daß ein Gesetz einheitlich all diese Fragen regeln solle. In ländlichen Bezirken liegt kein Bedarf vor, während die Fälle, die ähnlich wie im Ruhrgebiet liegen, wohl nur im sächsischen Land und in Oberschlesien in Industriegebieten vorkommen dürften. In einer Zeit, in der wir reichlich mit Gesetzen bedacht werden, ist mehr wie sonst ernstlich zu prüfen, ob man neue Gesetze erlassen soll. Wertvoll ist in dem Entwurf die Berücksichtigung der Bergbau- und Verkehrsflächen,

von denen erstere ja nur in einem Teil unseres Vaterlandes eine Rolle spielen, die letzteren aber allgemeine Bedeutung haben, in der Zeit zunehmenden Automobilverkehrs und der Schnellbahnen. Einer Revision zu unterziehen sind die Bestimmungen über den Schutz des Privateigentums, An vielen Stellen des Gesetzes ist der bisherige gesetzliche Schutz des Privateigentums stark gelockert und die Bedeutung der Allgemeinheit in einer Weise in den Vordergrund geschoben, die mit der Verfassung schwer vereinbar erscheint. Ein gewisser Einfluß der Bodenreformbewegung auf die Fassung der gesetzlichen Bestimmungen ist nicht zu verkennen.

Dabei ist bei der Anwendung der Plänefeststellungen auf den Einzelfall nicht zu übersehen, daß diese durch die Stadtverordnetenkollegien erfolgt. Die Zusammensetzung dieser Kollegien hat sich gegen früher sehr verändert. Früher bestand das Hausbesitzerprivileg, das von selbst schon die Garantie dafür bot, daß mit dem Eigentum pfleglich umgegangen wurde. Heute, wo nur ein geringer Prozentsatz von Eigentümern von Grund und Boden in den Kollegien zu sein pflegt, liegt mehr wie früher die Gefahr vor, daß in stark radikaler Weise die Rechte des Eigentümers zurückgestellt werden. Nach Inkrafttreten des Städtebaugesetzes haben die Kommunen die Verpflichtung, ihre Ortssatzungen den Bestimmungen des Gesetzes anzupassen. Es liegt auf der Hand, daß durch die Schaffung größerer Planungsverbände die Freiheit der Gemeinde und die eigene Entschlußkraft gehemmt werden kann und muß. Das ist ein großer Nachteil. Hoffentlich macht sich diese Zentralisation nicht mehr als unbedingt erfoderlich bemerkbar und läßt den Gemeinden die nötige Selbständigkeit der Gestaltung ihres Stadtbildes nach eigenen Wünschen. Der derzeitige Städtebauentwurf wird in dieser Form nicht Gesetz werden. Er bildet aber eine durchaus geeignete Basis, um unter Abänderung einer Anzahl von Bestimmungen und unter stärkerer Berücksichtigung der Rechte der Eigentümer die Entwicklung unserer Gemeinden, besonders der großen, in die Bahnen zu leiten und in den Bahnen zu fördern, die für die Gesundheit der Bevölkerung nach dem Standpunkt des heutigen Städtebauwesens als erforderlich angesehen werden.

Die Mittelstandskredite.

Die Ministerien zur Frage der Verlängerung.

Berlin, 24. Okt.

Die deutschnationale Landtagsfraktion regte in einer Kleinen Anfrage an, die dem Gewerbetreibenden durch die Banken bewilligten Wechselkredite mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage im Bedarfsfalle in langfristige, leicht verzinsliche und in Raten zurückzahlbare Darlehen umzuwandeln. Aus der gemeinsamen Antwort des Ministers für Handel und Gewerbe, des Finanzministers und des Ministers des Innern ist folgendes Bemerkenswerte mitzuteilen:

Die vom Preußischen Staat im Sommer 1925 ursprünglich auf sechs Monate begebenen Mittelstandskredite wurden mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage verlängert, und mit den Zentralinstituten, denen die Preußische Staatsbank die Kredite zur Weiterbegebung zur Verfügung gestellt hatte, wurde vereinbart, daß die Rückzahlungen mit je einem Drittel am 1. August und 1. November 1926 und 1. Februar 1927 zu erfolgen habe. Den Kreditinstituten wurde nahegelegt, die ausgeliehenen Beträge nicht zur Unzeit zurückzufordern und den Kreditnehmern bei der Rückzahlung Erleichterungen zu gewähren. Es darf erwartet werden, daß die Kreditinstitute zu einer Verlängerung der ausgeliehenen Kredite ohne staatliche Hilfe in der Lage sein werden.

Zur Begebung langfristigen Kredits an den Mittelstand, die früher in weitem Umfange durch die Sparkassen erfolgte, werden auch jetzt die Einlagen der preußischen Sparkassen, soweit sie nicht zur Erhaltung der Liquidität jederzeit flüssig oder in mündelsicheren Inhaberpapieren angelegt werden müssen oder für kommunale Kreditzwecke unbedingt benötigt werden, lediglich zur Deckung des Kreditbedürfnisses des städtischen und ländlichen Mittelstandes zur Verfügung gehalten.

Abgeordneter Klingspor zur politischen Lage.

Die Frage der Arbeitsgemeinschaft — Die Rede Silverbergs — Stresemanns Erfolge.

Witten, 24. Okt.

In seiner bekannten geistvollen Art verbreitete sich gestern in einer stark besuchten Versammlung der Deutschen Volkspartei der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete von Westfalen-Süd Klingspor-Siegen über die Innen- und Außenpolitik.

Der Redner bezeichnete die politische Lage als nur nach außen hin beruhigt. Er habe einige Zweifel, ob wir ohne krisenhafte Erscheinungen durch diesen Winter kommen können. Wenn wir uns das große Problem der Arbeitslosigkeit vor Augen führen, dann ergeben sich schon von da aus Krisenmöglichkeiten, wenn nicht außergewöhnliche günstige Umstände zusammentreffen Unter welchen Voraussetzungen gehen wir in den Winter? Im Reiche haben wir eine ausgesprochene Minderheitsregierung. Auf der anderen Seite steht in Preußen eine Regierung von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, die auf schwachen Füßen ruht. Dem deutschen Volke geht es zwar erheblich besser als vor geraumer Zeit, aber

der äußere Druck lastet nach wie vor auf uns.

Innenpolitisch kommen zur Arbeitslosigkeit die Probleme der Wirtschafts-, Sozial- und Handelspolitik. Nur eine Mehrheitsregierung kann das meistern. Das was sich bisher als Deutscher Reichstag vor uns herausgearbeitet, ist aber das Zerrbild einer Mehrheitsregierung. Die Revolution hat Zusammensetzung, Wesen und Zielrichtung der Parteien nur wenig geändert. In dem Fehlen einer überragenden Partei liegt die Schwäche unseres Systems. Zu einem gesunden Parlamentarismus gehören zwei weltanschauliche Parteirichtungen. die miteinander ringen. Darin liegt ein ganz außerordentliches Sicherheitsventil. Bei uns gibt es im Gegensatz zum Ausland ein starres Parteileben, in England dagegen ein bewegliches. Wir sind

noch lange auf Koalitionen angewiesen.

Der Redner verbreitete sich dann über die Fehler der Verfassung, als die er das Fehlen einer ersten Kammer und die mangelnde Dreiteilung von Rechtsprechung, Gesetzgebung und Verwaltung bezeichnete. Er erinnerte an das Eingreifen der Gesetzgebung in die Rechtsprechung (Femeausschuß in München) und der Verwaltung in die Rechtsprechung (Magdeburger Mordprozeß). Zur Frage der Arbeitsgemeinschaft erklärte der Redner, daß er der Grundtendenz des Aufrufs Frhr. v. Gayl und Dr. Jarres zustimme. Aber beide Herren waren sich nicht darüber klar geworden, daß das Zusammenarbeiten der Mandate der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei noch nicht genüge. Man hatte die Bayerische Volkspartei und das Zentrum aus dem Spiele gelassen. Weiter war der Zeitpunkt des Aufrufs taktisch

außerordentlich ungünstig.

Ohne das Zentrum ist eine Regierungsbildung schwer. Den Rechtskreisen im Zentrum war es bei der Zollgesetzgebung gelungen, das Zentrum einer Zusammenarbeit mit den positivgerichteten Kreisen zuzuführen. Dieser Fortschritt wurde aber aufgegeben wegen der Haltung der Deutschnationalen und deren Ausscheiden aus der Regierung. Der Vortragende erklärte weiter, nicht mit aller außenpolitischen Maßnahmen Stresemanns einverstanden gewesen zu sein. Er habe aber niemals an der nationalen Lauterkeit Stresemanns gezweifelt. In diesem Zusammenhange wandte er sich gegen die deutschnationale Kritik am Außenminister Die Deutschnationalen haben sich an der Zukunft Deutschlands durch ihr Ausscheiden aus der Regierung versündigt. Jetzt drängt die Deutschnationale Partei wieder in die Regierung,: wird aber voraussichtlich nicht hineinkommen. In der nächsten Zeit ist wegen der Haltung des Zentrums dafür auch keine Aussicht. Der Gang der Entwicklung hat nämlich den rechten Flügel des Zentrums, der für die Deutschnationalen eintrat Unrecht gegeben. Auch mit der

Rede Silverbergs

beschäftigte sich der Redner. Die deutsche Oeffentlichkeit behandelte diese Rede sehr oberflächlich. Silverberg hat von der Sozialdemokratie als erste Vorbedingung für deren Mitarbeit am Staate das Aufgeben des Klassenkampfes und eine Vernunftpolitik gefordert. Der einzige Fehler Silverbergs ist gewesen, daß er die Bedeutung der Sozialdemokratie überschätzte, und zwar in einem Augenblick, wo die Freien Gewerkschaften einen Rückgang zu verzeichnen haben. Das Wort vom Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters stammt nicht von Silverberg, sondern aus der Deutschen Volkspartei. Aber es ist noch nicht beendet und wird hoffentlich im Sinne der Nationalisierung des Arbeiters nicht umsonst sein. Im ganzen genommen betrachtete der Redner die Rede Silverbergs als einen großen Fortschritt und als ein Symptom für die innere Umstellung des deutschen Unternehmertums. Es ist eine gewisse Klarstellung erfolgt. Die Sozialdemokratie hat inzwischen die Silverbergsche Rede abgelehnt. Uebrigens ist es aus außenpolitischen Gründen nicht erwünscht, daß die Sozialdemokratie in die Regierung kommt. Wir befinden uns zurzeit im Mittelpunkt diplomatischen Handelns. Da würde die Sozialdemokratie nur schaden. Der Redner glaubte in diesem Zusammenhange in der Außenpolitik einen

außerordentlichen Erfolg Stresemanns

buchen zu können. Auch über die Gegenleistung für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes, Saargebiets und Rückgabe Eupen-Malmedys verbreitete er sich. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß von den anderen die Revision des Dawesplans verlangt und erörtert wird. Ohne eine Gegenleistung kommen wir nicht zur vorzeitigen Räumung und zu der von uns angestrebten Ganzlösung auf der Westseite, und es ist ein Beweis für unsere außenpolitische Stärke, daß Stresemann in Thoiry eine Teillösung ausdrücklich abgelehnt hat. Rückschläge und Enttäuschungen werden aber nicht ausbleiben. Außenpolitisch dürfen wir uns nach wie vor nicht der Möglichkeit begeben. mit jedem einzelnen Partner Abkommen zu schließen. also uns nicht auf irgendwelche Orientierungen festlegen. Bezüglich der Verabschiedung des Generaloberſten von Seeckt war der Redner der Ansicht, daß seit langem Verstimmungen zwischen dem Wehrminister und dem General bestanden. Seeckts Ausscheiden war einer der größten staatspolitischen Vorgänge der letzten Zeit. Sein ungeheures Verdienst besteht in dem Aufbau des neuen Heeres und im Freihalten desselben von der Parteipolitik. Seeckt ist gestürzt worden einer sinnlosen Soldatenspielerei. Wir dürfen den Gedanken der

Ertüchtigung der deutschen Jugend

nicht zur Aeußerlichkeit werden lassen. Die Stärke einer Bewegung ist abhängig von dem inneren Wissen und den Hochzielen, denen sie nachstrebt.

Zum Schluß beschäftigte sich der Redner mit Preußen und erklärte, die etwaige Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung bedauern zu müssen. Severing ist sogar dem linken Flügel der Partei nicht sozialdemokratisch genug gewesen. Es würde den Anschauungen der großen Mehrheit der Wähler entsprechen, wenn sich die Landtagsfraktion von der Regierung zurückhielte. Mit einem gewissen Stolz und Optimismus forderte der Vortragende auf, aus den innen- und außenpolitischen Fortschritten

neue Kraft zu schöpfen.

Die Deutsche Volkspartei hat eine nationale Verantwortlichkeitspolitik getrieben. Der richtig ausgeschöpfte Freiheitsbegriff muß wieder ein Gut der Jugend werden, ein Begriff, der sich nicht mit der Freiheit begnügt, sondern zur nationalen Einheit, zum größeren Deutschland, zur Partei der Reichserneuerung strebt.

Die Ausführungen des Abgeordneten hinterließen tiefen Eindruck. Von einer Aussprache wurde demgemäß abgesehen.

H.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Erdbeben in Armenien.

Berlin, 25. Okt.

Nach einem beim Generalsekretär des amerikanischen Hilfskomitees für den nahen Osten eingegangenen Telegramm wurde das Gebiet von Russisch-Armenien von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Das Erdbeben begann am Freitag um 7 Uhr abends und dauerte drei Minuten. In Leninaka (früher Alexandropol) wurden 15 Personen getötet und 80 schwer verletzt. Etwa die Hälfte der Häuser wurde zerstört. Manche Straßen sind durch Trümmerhaufen unpassierbar geworden. Der Mittelpunkt des Erdbebens befindet sich 180 Klm. von Tiflis entfernt, südlich von Leninaka. Im Kreise Leninaka wurden 300 Personen getötet und 300 verwundet, 12 Siedlungen wurden zerstört, darunter 6 fast ganz. Am 22. 10. wurden um 11 Uhr abends in Baku leichte Erdbeben und 10 Sekunden dauernde Stöße wahrgenommen. Am 23. Oktober erfolgten im Kreise Leninaka noch 15 schwache Erdstöße.

Anmeldung der Altbesitzanleihen.

Berlin, 25. Okt.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums wird die Frist für die Anmeldung der Altbesitzanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände und sonstiger öffentlichrechtlicher Körperschaften sowie für die Beantragung der Auslosungsrechte auf Grund solcher Anleihen oder ihrer Barablösung bis zum 30. November d. J. verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung kann nicht gerechnet werden. Den Gläubigern ist daher dringend zu raten, ihre Anträge bei den Vermittlungsstellen (Banken, Sparkassen, Genossenschaften) mit größter Beschleunigung einzureichen.

Maßregelung Trotzkis.

Moskau, 24. Okt.

Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei nahmen heute eine Entschließung an, in der den Mitgliedern des Zentralkomitees, Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Pjatakow, Gewdokimow, Sokolnikow und Smilga sowie der Kandidatin für einen Sitz im Zentralkomitee, Frau Nikolajewa, ein Verweis erteilt wurde. Ferner wurde festgestellt, daß eine weitere Tätigkeit Sinowjews im Komitee der 3. Internationale unmöglich sei, da er nicht die Richtlinien der Kommunistischen Partei der U. s. s. R. im Komitee der 3. Internationale vertrete und die deutsche, englische, französische, amerikanische und andere Sektionen erklärt hätten, daß Sinowjew infolge seiner führenden fraktionellen Tätigkeit im Komitee der 3. Internationale das Vertrauen der Kommunistischen Partei eingebüßt habe. Außerdem wurde beschlossen, Trotzki von seinen Pflichten als Mitglied des politischen Büros und Kamenew von seinen Pflichten als Kandidat des politischen Büros in Anbetracht ihrer fraktionellen Tätigkeit zu entheben.

Verkehrsstörung durch Schneefall.

Beuthen, 25. Okt.

Unter dem Einfluß der Schneestürme auf den Eisenbahnverkehr erfahren wir, daß sich in dem Bezirk Oppeln bis auf kleine Verspätungen von 10—15 Minuten bisher keine ernsteren Störungen bemerkbar gemacht haben. Die Witterungsverhältnisse dürften sich erst in den heutigen Nachtstunden auswirken. Von der Eisenbahndirektion Kattowitz wird gemeldet, daß die Züge aus dem Osten bereits empfindlichen Verspätungen unterworfen sind. Der D-Zug aus Bukarest wird z. B. aus Posen bereits mit 70 Minuten Verspätung gemeldet. Im Telegraphenverkehr sind die Verbindungen nach dem Reich bisher unbeeinflußt geblieben. Im oberschlesischen Industriebezirk liegen dagegen Meldungen von zahlreichen Störungen vor, besonders von den Leitungen nach Oberschlesien und von diesen namentlich nach Myslowitz und Laurahütte.

Amtsantritt des neuen Chefs der Heeresleitung. Berlin, 24. Okt. Der neue Chef der Heeresleitung, Generalleutnant Heye, wird am Montag, 25. Okt., die Amtsgeschäfte als Nachfolger des Generaloberſten von Seeckt übernehmen.

Unsere Nachbarwelt.

Zur bevorstehenden Erdnähe des Planeten Mars.

Von Arthur Stentzel.

Wenn sich die Fittiche der Nacht über den Himmel ausbreiten und der gelbstrahlende Planet Jupiter schon im Süden weilt, dann erhebt sich im Osten ein fast ebenso hell, doch in wundervollem Goldglanze leuchtendes Gestirn, das im Gegensatz zu dem nur einen niedrigen Bogen beschreibender Jupiter um Mitternacht hoch am südlichen Firmament emporsteigt und erst im Morgengrauen am Westhorizont verschwindet: der Planet Mars, unsere äußere Nachbarwelt im Sonnensystem. Im Sternbilde des Widders stehend, bildet er mit dem Hauptstern des Stiers Aldobaran (links) und dem glitzernden Siebengestirn (oben) ein imposantes Dreieck. Ungezählte Blicke richten sich jetzt an jedem klaren Abend auf diesen schönen Stern, und durch Tausende von Fernrohren, von den größten Riesenin'strumenten der Sternwarten bis herab zum kleinen Handteleskop des Sternfreundes, wird seine Oberfläche scharf und ausdauernd beobachtet, gezeichnet und selbst photographiert.

Gegen Ende dieses Monats befindet sich Mars, wie stets nach 2 Jahren 50 Tagen, wiederum in Erdnähe, am 27. Oktober trennen uns von ihm nur noch 68,6 Millionen Kilometer, gegen 398 Millionen Kilometer bei seiner größten Entfernung, wenn er jenseits der Sonne weilt. Seit der letzten Annäherung des Mars im August 1924, die mit 55,7 Millionen Kilometer die günstigste während des ganzen 20. Jahrhunderts war, hat sich das Verhältnis etwas verschlechtert, aber dieser Mangel wird für die nördlichen Sternwarten dadurch voll ausgeglichen, daß Mars diesmal sehr viel höher über die Dunstschicht des Horizonts emporsteigt als voriges Mal. Wenn daher die Scheibe des Planeten gegenwärtig nur einen Durchmesser von 20,4 Bogensekunden erreicht, so wird man in unseren Zonen doch mindestens ebensoviel Einzelheiten auf ihr wahrnehmen wie 1924, da ihr Durchmesser bis auf 25,1 Bogensekunden anwuchs. Umso eifriger aber wird man den Mars in diesem Jahre schon deshalb beobachten, weil sein Abstand bei den nächsten fünf Erdnähen erheblich größer ausfallen und erst 1939 wieder eine sehr starke Annäherung (bis auf 58 Millionen Kilometer) eintreten wird.

„Eine zweite Erde" hat einst der Nestor der Marsforschung, Schiaparelli, den Mars genannt, und nicht ganz mit Unrecht. Seine seit 1877 ausgeführten denkwürdigen Beobachtungen enthüllten neben vielem Neuen, Unerklärlichen so viel bekanntes Irdisches, daß diese Bezeichnung wohl angebracht erschien. Schiaparelli bediente sich bei seinen Forschungen keineswegs eines Riesenin'struments, wie man angesichts seiner staunenswerten Entdeckungen anzunehmen geneigt ist, sondern nur eines Refrektors von mittlerer Größe, aber von vorzüglicher Qualität und, was besonders ins Gewicht fällt, unter dem reinen Himmel Mailands. Er gilt unbestritten als der eigentliche Entdecker der sog. Marskanäle, zahlreicher grader dunkler Linien, die, über die ganze Planetenoberfläche ausgebreitet, die für Meere gehaltenen umfangreicheren dunklen Flecke verbinden oder auch radienförmig in kleine Flecke, Seen oder Oasen, einmünden und von ihm die Bezeichnung canale, „Rinne", im einzelnen auch sämtlich Namen erhielten. Zugleich überraschte Schiaparelli die Fach- und Laienkreise durch die merkwürdige Entdeckung der zeitweiligen Verdoppelung vieler jener, einem geometrischen Netz gleichenden Linien.

Es muß auffallen, daß die wahre Oberflächenbeschaffenheit des Mars erst so spät bekannt wurde, zumal schon Cassini 1666 Flecke auf seiner Scheibe beobachtete und es wenigstens von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an nicht an leistungsfähigen Instrumenten mangelte. Nachdem aber einmal die Bahn gebrochen war, wurde der Mars gleichsam von einem Heer von Beobachtern gestürmt. Zahlreiche Astronomen, an ihrer Spitze der 1916 verstorbene P. Lowell in Flagstaff (Arizona), bestätigten und erweiterten die Schiaparellischen Beobachtungen und schufen schließlich eine Karte, die an Fülle der Einzelheiten weitaus die aller anderen Planeten übertrifft. Die schwierige Sichtbarkeit der außerordentlich zarten Linien (der Kanäle), die viele Beobachter, teils infolge ungeeigneter (darunter sehr großer) Instrumente, teils infolge minderer Unterscheidungskraft des Auges, nicht wahrzunehmen vermochten, rief sehr bald die bei ungewöhnlichen Entdeckungen nie fehlenden Widersacher auf den Plan. Man bestritt geradezu das Vorhandensein des als Werk der Natur nicht erklärbaren mathematischen Liniennetzes und führte alle jene Beobachtungen auf optische Täuschungen, Einbildungen, Kontrastwirkungen usw. zurück. Wenn das zum Teil auch heute noch geschieht, so dürfen wir darüber im Hinblick auf die Tatsache, daß die „Kanäle" 1924 wiederum von zahlreichen, durchaus zuverlässigen Beobachtern gesehen und kartographisch festgehalten wurden, und die noch wichtigere Tatsache, daß die genaue Lage der Linien, namentlich von P. Lowell und von dem verstorbenen dänischen Astronomen H. E. Lau, durch Tausende mikrometrische Messungen festgelegt worden ist, getrost zur Tagesordnung übergehen, eingedenk des Wortes Galileis: „Und sie bewegt sich doch!"

Groß zwar ist die Zahl der Rätsel, die uns Mars noch zu lösen aufgibt, viele aber sind schon gelöst. Wir wissen heute, daß die Oberfläche des Planeten bedeutend weniger Wasser trägt als die Erdoberfläche und die weiten ebenen Landflächen einen wüstenartigen Charakter besitzen, daß die Marsatmosphäre außerordentlich dünn und wasserarm, daher vorwiegend wolkenlos ist, aus diesem Grunde also ein wahrhaft sonniges Dasein auf dem Planeten herrschen muß, daß ferner die Ein- und Ausstrahlung stark, infolgedessen zwar die Tage mild, die Nächte aber sehr kalt sind, daß endlich die Polargebiete im Marswinter von Schnee und Eis bedeckt, im Marssommer aber oft gänzlich frei von diesem sind. Erdähnlicher noch als die genannten Verhältnisse erscheinen die Tageslänge des Mars, die mit 24 Stunden 37 Minuten fast dem Erdentage gleicht, und der Jahreszeitenwechsel, der bei einer Neigung des Marsäquators von 25 Grad — Erde 23½ Grad — mit dem unsrigen so gut wie übereinstimmt. Dagegen ist das Jahr des Mars 1,88 Erdenjahre (687 Tage) lang, die einzelnen Jahreszeiten währen daher beinahe doppelt so lange als bei uns. Noch fremdartiger ist die Schwere auf dem Mars; ein Erdenkilogramm wiegt dort nur 380 Gramm, und ein Erdenmensch von 70 Kilogramm würde, auf den Mars versetzt, knapp 27 Kilogramm schwer sein. Aus alledem ersehen wir, daß wir Menschen dort nach kürzester Frist zugrunde gehen würden. Dennoch ist die Frage nach der Bewohnbarkeit des Mars durchaus berechtigt, ihre Beantwortung hängt natürlich ganz von der Kenntnis der klimatischen, insbesondere der thermischen Verhältnisse ab. Wir dürfen aber als ziemlich sicher annehmen, daß mindestens noch ein niedriges organisches Leben auf jenem, an relativem Alter der Erde weit vorausgeeilten Planeten vorhanden ist.

Schon bei den Völkern des Altertums genoß Mars ein hervorragendes Ansehen unter dem Heer der Sterne; sein ausgesprochen rotes Licht und sein alle zwei Jahre wiederkehrender intensiver Glanz mußte unbedingt auffallen. Die Chinesen nannten ihn Yung-huo, den schwankenden, leuchtenden, den roten, strafenden, den Richter; mit Jupiter, Mars, Saturn, Venus und Merkur symbolisierten sie auch die Fünfheit der Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall, Wasser. Im Sanskrit trug er den poetischen Namen lohitenga, das „Rotauge", ebenso hieß er bei den Tibetanern, die ihm den Dienstag heiligten. Die alten Babylonier scheinen ihn ursprünglich Zal-bat-a-nu genannt zu haben, so wenigstens lautet seine Bezeichnung in den Keilschriften der Bibliothek Assurbanipals. Griechen und Römer hießen ihn nach ihrem Kriegsgott Ares-Mars, dessen beiden Söhnen Deimos und Phobos, Furcht und Grauen, A. Hall die Namen für die von ihm entdeckten zwei kleinen Marsmonde entnahm.

Wir Spätlebenden erblicken in dem jetzt wieder in roter Glut am südlichen Firmament lodernden Sterne keine Gottheit mehr, sondern wissen, daß er eine Kugel ist wie unsere Erde, denselben Naturgesetzen untertan. Das sentimentalel Gemüt, das beim Anschauen des sternbesäten Himmelsdoms sich so gern alle die fernen leuchtenden Körper von überirdischen Wesen bewohnt vorstellen möchte, aber erfahren muß, daß die Fixsterne ausnahmslos glühende Sonnen wie unsere Sonne, also unbewohnbar sind, klammert sich zuletzt an die nahen Planeten und unter ihnen mit Vorliebe an den Mars, die zweite Erde.

Stadttheater.

Zur Inszenierung des „Grabmal des unbekannten Soldaten".

Viel Aufsehen hat die Uraufführung dieses Werkes in Frankreich 1924 erregt. Zunächst vom Lesekomitee des Staatstheaters, der Comédie Francaise, nach einer sechsstündigen und von allerlei Zwischenfälle unterbrochenen Sitzung abgelehnt, wurde es auf Anordnung des Unterrichtsministers doch aufgeführt. Es versteht sich, daß Hetze von manchen Seiten die bestehenden Konflikte zu verschärfen suchte, und es kam schon bei der Generalprobe fast zu Tätlichkeiten. Auch nach der Uraufführung provozierte die Pariser Hetzpresse jeden Abend neue Zwischenfälle, sodaß man das Stück endlich vom Spielplan absetzen mußte, trotzdem alle Kritiker von Ruf wie die der „La Mereuse des France", „Le Monde Nouveau", „La Revue Mondiale" und selbst die altehrwürdige Zeitung „Le Temps" sich trotz ihrer verschiedenen parteipolitischen Meinungen darin einig waren daß dies Werk von einem wirklichen Dichter stammt Daß man in einigen Jahren auf dieses Stück zurückkommen wird, weil es jetzt für ein Frankreich, das glaubt den Weltkrieg gewonnen zu haben, noch zu früh gegeben wurde, sagte man nicht.

Es mühen sich bei allen Völkern seit einem Jahrzehnt die Schaffenden um eine Darstellung des Kriegserlebnisses, das mitten durch uns alle hindurchgegangen ist und die ganze Generation entsprechend beeinflußt hat. Ungeheuer zahlreich sind denn auch die Versuche, dies Kriegserlebnis dramatisch zu bannen, sei es nun in symbolischen oder pharnastischen Umschreibungen oder rhetorischen Zuspitzungen. Keinem Werke ist es gelungen, in dem Maße sich bei allen Völkern so einheitlich durchzusetzen, wie der von reinster Menschlichkeit und edelster Gesinnung erfüllten Arbeit Raynals „Das Grabmal des unbekannten Soldaten." Es dient keiner Tendenz, keiner Partei, sondern der Menschheit.

Das Werk führt im Original den Titel „Das Grabmal unter dem Triumphbogen." Unter dem Triumphbogen Napoleons in Paris, der den Einzug der rückkehrenden Truppen sah, ist das Grab des unbekannten Soldaten errichtet und dort liegt, von einer brennenden Flamme bewacht, der unbekannte Soldat, der alle Gefallenen des Weltkrieges versinnbildlicht Aber jene ewige Lampe könnte erlöschen, jenes Monument durch den Sturm der Zeit verfallen, das wirkliche Grabmal, das allen Stürmen trotzt, kann nur im Herzen der Menschen errichtet werden. Dies wäre das wahrhafte Grabmal des unbekannten Soldaten, das dauerhafter wäre als eines von Erz oder Stein.

Turnen Sport und Spiel

Handball.

Süddeutschland schlägt Westdeutschland im Handball mit 4:2 (1:2) Toren.

Die Süddeutschen gewinnen auf Grund besserer Wurftechnik und Durchschlagskraft.

Aachen, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) Ob man Recht gehandelt hat, ein Handballspiel, und wenngleich es ein Repräsentationsspiel war, nach Aachen zu verlegen, glauben wir bezweifeln zu können. Mit einer größeren Zuschauermenge sollte man wohl gerechnet haben. Doch das Publikum ließ auf sich warten. Die wenigen Interessenten erlebten nun die Niederlage der westdeutschen Vertretung, die die in sie gesetzten Hoffnungen kläglich enttäuschten. Mochte es im Sturm und in der Verteidigung noch klappen, so versagte die Läuferreihe fast gänzlich. Nichts wollte gelingen. Selbst der Sturm fand nicht einmal einigermaßen zuverlässige Unterstützung. — Die erste Halbzeit ging noch an, was schon durch das Halbzeitergebnis von 2:1 zu Gunsten der Westdeutschen zum Ausdruck kommt. Nach dem Wechsel machte sich aber das bessere Wurfvermögen, gepaart mit bewunderungswertem Angriffsgeist, der süddeutschen Mannschaft bemerkbar. Die westdeutschen Mannen wurden bald eingeschnürt und Ausgleich für den Süden ließ nicht lange auf sich warten. Ging der süddeutsche Sturm durch, dann hieß es schwere Arbeit zu verrichten. Glänzende Arbeit verrichtete der Hagener Torwart Orth. Immer und immer wieder klärte er, wen man bereits mit einem Erfolge der Gäste gerechnet hatte. Orth verrichtete wahre Löwenarbeit. Seine ausgezeichneten Leistungen stempelten ihn zum besten Mann der westdeutschen Mannschaft, wenn nicht im ganzen Felde. — War die erste Halbzeit ausgeglichen — in der 17. Minute fiel durch den Rechtsaußen der Süddeutschen das erste Tor, während zwei Minuten später ein Freiwurf den Westdeutschen den Ausgleich brachte und kurz vor der Pause durch den Halbrechten Tucht-Barmen (früher Preußen Essen) das Führungstor erzielt wurde — so stand die zweite Halbzeit dauernd im Zeichen der süddeutschen Gäste. Im Laufe von zehn Minuten wurden drei Tore erzielt, dem zu guter Letzt nach geschlossenem Angriff ein vierter Erfolg angereiht wurde. Weitere Angriffe der Süddeutschen folgten, doch der westdeutsche Hüter Orth konnte sein Heiligtum rein halten.

Boxen.

Länderkampf Westdeutschland — Belgien in Aachen.

Aachen, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) Im Aachener Westpark fand das größte Ereignis am heutigen Sonntag im Boxsport statt; fand doch erstmalig nach dem Kriege wieder ein Treffen mit Belgien statt. Beide Landesverbände hatten ihre besten Boxer entsandt, die alle erschienen waren. Etwa 1500 Zuschauer wohnten den interessanten und harten Kämpfen bei. Die belgische Mannschaft kämpfte äußerst energisch, aber sehr fair, dagegen mußte Westdeutschland die Disqualifizierung Domgörgens und Müllers wegen Tiefschlags einstecken. Die Westdeutsche Mannschaft erlitt dadurch einen erheblichen Abbruch. Das Endergebnis des Kampfes lautete 4:4. Da jedoch im Schwergewicht Schönrath Krefeld seinen Gegner nach Punkten besiegte, wurde der Kampf zu Gunsten Westdeutschlands gewertet der ohne die Disqualifizierung der beiden Kölner sicher mit einem höheren Siege geendet hätte. Der Amsterdamer Ringrichter Mulden befriedigte vollkommen. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: (Fliegengewicht aufwärts): Degang Belgien — Pauli Köln. Degang siegt nach Punkten. Thon Belgien — Metzner Köln. Metzner Köln Sieger nach Punkten. Buisset Belgien — Dübbers Köln. Dübbers siegt nach Punkten. Roth Belgien — Domgörgen Köln. Domgörgen wird wegen Tiefschlags disqualifiziert und Roth zum Sieger erklärt. Hendriks — Roth. Roth Sieger nach Punkten Stevens Belgien — Krüppel Krefeld. Stevens Sieger nach Punkten. van den Holl Holland — Müller Köln. van den Holl wird zum Sieger erklärt, nachdem Müller wegen Tiefschlags disqualifiziert wurde. Sas Belgien — Schönrath Krefeld. Der Krefelder siegte nach Punkten und sichert durch den Sieg in seiner Klasse den Westdeutschen einen knappen Sieg.

Schwerathletik.

Der S. C. Maxvorstadt Nürnberg deutscher Meister im Mannschaftsringen.

Mainz, 24. Okt. (Eig. Drahtber.) In der Mainzer Stadthalle sollte heute nun entschieden werden, wer von den Rivalen Maxvorstadt Nürnberg oder der A. S. V. Kreuznach deutscher Meister im Mannschaftsringen werden sollte. Bereits zweimal hatten sich dieselben Gegner gegenübergestanden; beide Mal endete der Kampf hart umstritten immer knapp unentschieden. Der heutige Sonntag brachte denn auch in Mainz vor zahlreichen Zuschauern die Entscheidung. Der S. C. Maxvorstadt Nürnberg siegte mit 8:6 Punkten über den A. S. V. Kreuznach. Die Kämpfe standen auf hohem Niveau und brachten vorzüglichen Sport.

Die einzelnen Ergebnisse:

Fliegengewicht: Marx Kreuznach — Essenhauer Nürnberg, 20 Minuten — unentschieden.

Bantamgewicht: Schumacher Kreuznach — Leuch Nürnberg. Leuch Sieger

Federgewicht: Hohlrath Nürnberg — H. Baruch Kreuznach. Hohlrath siegt nach 7 Minuten.

Leichtgewicht: Freud Kreuznach — Sperling Nürnberg. Sperling, technisch besser, siegt nach 4 Minuten.

Leicht-Mittelgewicht: Freud Kreuznach — Frosch Nürnberg. Freund siegt nach 6 Minuten.

Schwer-Mittelgewicht: K. Baruch Kreuznach — Pohlmann Nürnberg. Unentschieden.

Schwergewicht: Müller Kreuznach — Döppel Nürnberg. Müller gt überraschend.

Endergebnis: 6:8.

Fußball im Reiche.

Westdeutschland.

D. S. C. 99 Düsseldorf — V. f. B. Remscheid 6:1. Solingen 95 — Sp. Vg. Ratingen 3:0. Schwarz-Weiß Barmen — S. u. S. Elberfeld 1:2. Germania Elberfeld — Turn Düsseldorf 3:1. S. C. Kronenberg — B. V. 04 Düsseldorf 2:2. Preußen Duisburg — Meiderich 06 3:3. V. f. v. B. Ruhrort — Duisburger Sp. V. 2:1. F. V. 08 Duisburg — Sp. Cl. Sterkrade 4:0. Meidericher Sp. V. — V. f. B. Vottrop 7:3. Union Hamborn — Sp. V. Homberg 3:1. Preußen Krefeld — B. V. Beeck 4:0. V. f. R. Köln — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 0:2. Rhenania Köln — Mülheimer S. V. 4:0. Godesberger F. V. — Kölner S. C. 99 4:2. Hammer Sp. Vg. — V. f. K. Hamm 9:0. Union Herford — V. f. J. 08 Paderborn 2:1. S. V. Greven — Preußen Münster 1:1 S. C. 08 Münster — Viktoria Recklinghausen 5:0. Sport Kassel — Einbeck 05 7:2. Kurhessen Kassel — Hermannia Kassel 1:0.

Süddeutschland.

F. f. R. Fürth — Sp. Vg. Fürth (Samstag) 2:2. München 1860 — 1. F. C. Nürnberg 1:3. F. C. Fürth — Bayern München 0:5. 1. F. C. Bayreuth — Wacker München 2:2. A. S. V. Nürnberg — Schwaben Augsburg 7:2. Karlsruher F. V. — V. f. B. Stuttgart 1:0. Stuttgarter Kickers — Union Böckingen 4:2. Eintracht Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 2:1. F. S. V. Frankfurt — Hanau 93. Viktoria Aschaffenburg — V. f. L. Neu-Isenburg 2:2.

Brandenburg.

Hertha B. S. C. — Vorwärts 90 Berlin 3:0. Union 92 Berlin — Tennis Borussia Berlin 0:5.

Der Sport in und um Bochum.

Germania 06 schlägt Preußen Essen — Schwarz-Weiß' hoher Sieg — Ein harter Kampf in Linden — Preußen 07 triumphiert über Union — M. B. V. Linden siegt im Hockey über Tus Bochum.

Fußball-Ergebnisse.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

M. B. V. Linden — Sportfr. 07 Essen 4:4.
Preußen Essen — Germania 06 1:3.
Essen 99 — Schwarz-Weiß 1:8.

(Gruppe 2.)

Erle 08 — Buer 07 3:1.
V. f. B. Alemannia — Gelsenkirchen 07 2:3.
Schalke 04 — Borussia Dortmund 2:0.

Gesellschaftsspiele.

Preußen 07 — Union Gelsenkirchen 3:1.
Dortmund 95 — Arminia Bielefeld 3:0.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Viktoria Dortmund — Phönix 2:5.
T. S. V. Werne — S. V. Hattingen 2:1
Hombruch 09 — Westfalia Bochum 1:3.
Witten 92 — Dortmund 08 5:1.

(Gruppe 2.)

L. F. C. Laer — Preußen Wanne 2:1.
Castrop 02 — Merklinde 6:2.
V. f. B. Hörde — Arminia Marten 1:1
Langendreer 07 — Sp. Vg. Harpen 2:2

(Gruppe 3.)

Wanne 11 — S. C. Dahlhausen 0:3.
Sportfr. Dortmund — Henrichshütte 1:1.
Westfalia Herne — S. V. Ehrenfeld 5:2.

1. Gauklasse.

Bommern 05 — Altenbochum 5:3.
Rasensport — Gerthe 6:2.
V. f. B. Bochum — Stiepel 2:2.
Witten 07 — Weitmar 09 2:2 (Ges.-Sp.).

2. Gauklasse.

Hordel — Welper 1:0.
Eppenhorf — Heven 4:1.
Langendreerholz — Gerthe-Hölthausen 11:2.

Handball.

Röhlinghausen — Westfalia Bochum 1:0.
Hagen 11 — Polizei Bochum 5:4 (Ges.-Sp.).

*

M. B. V. Linden — Sportfr. 07 Essen 4:4.

(Ein hartnäckiger Punktekampf.)

Das Wetter ist weniger freundlich, als die beiden Vertretungen den Lindener Kampfplatz betreten. Beide Mannschaften sind in stärkster Aufstellung zur Stelle. Mit dem Anstoß der Märker beginnt der Kampf. Lindens Stürmer kommen vor des Gegners Tor — aber ohne Erfolg. Schnell wendet sich das Blatt — Sportfreundes Sturm arbeitet präzise — gefährliche Situationen vor Stratmanns Heiligtum — und mit Glück weiß Linden das Heiligtum rein zu halten. Plötzlich bricht Lindens Sturm durch — Mohr am Boden liegend wird arg behindert — Freistoß. Eisenhardt paßt zu Mohr — an Patt und 1:0 für Linden steht nach 17 Minuten die Partie. Nicht lange jedoch — Essens rechte Seite bricht durch Gebrüder Bogun können die Seite nicht ganz halten. Der Ball wandert nach links — dann zur Mitte und die Partie steht remis. Sportfreunde drängen jetzt. Ein Freistoß trägt nichts ein. Eine Ecke wird gut hereingebracht — der Linksaußen erwischt freistehend das Leder und schießt zum Führungstreffer ein. Weiter sind die Gäste leicht in Front. Kurz vor dem Wechsel verwandelt Eisenhardt I direkt unhaltbar zum Ausgleich. Halbzeit 2:2. Nach dem Wechsel legt sich Linden mächtig ins Zeug. Nicht lange dauert es und Tönshoff schießt von rechts scharf im unteren rechten Winkel 3:2. Zwei Ecken für Linden verlaufen ergebnislos. Wieder zieht Essens Rechtsaußen von dannen — Bogun I wehrt ab — doch der nasse Ball rutscht vom Fuß ins eigene Gehäuse. Linden läßt trotzdem nicht locker — Ecken — gefährliche und günstige Positionen bleiben unausgenutzt. Bogun II erwischt im Hinterhalt einen abgewehrten Ball und befördert diesen durch hohen Schuß zum Führungstor. Aber der Gast gibt sich noch nicht verloren. Der Rechtsaußen flankt zur Mitte — freistehend verwandelt der Mittelstürmer. In den letzten Minuten ein erbitterter Kampf — aber es bleibt bei 4:4.

Wenngleich auch Linden die weit günstigeren Gelegenheiten herausarbeitete, so entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf. Essen stellte die technisch besser durchgebildete Elf. Die Mannschaft, stabil, zeigte keinen Versager. Hervorzuheben sind Hinterdreieck und Rechtsaußen. Linden hat schon besser gespielt. Im Sturm haperte es. Tönshoff hielt des öfteren den Ball zu lange, Mohr wurde zu scharf bewacht und hatte mit seinem Vorhaben Pech. Patt muß beweglicher werden und Eisenhardt II darf mehr von seiner Schußkraft Gebrauch machen. Der beste Teil war die aufopfernd spielende Läuferreihe Bogun I und Stratmann gut — Pflanz muß besser Platz halten.

Der Unparteiische konnte sehr gefallen. -fa-

Essener S. V. 99 — Schwarz-Weiß Essen 1:8 (0:3).

Ein Treffen, das fast ausschließlich im Zeichen des Tabellenersten stand. Den ersten Treffer erzielt Bomberg etwa in der 10. Minute durch einen Strafstoß. Kurz darauf ist es der Sturmführer Kellner, der das zweite Tor buchen kann. Noch sind erst wenige Minuten vergangen, da stellt Bauer die Partie auf 3:0. für seinen Verein. — Bei den Gastgebern gelingen hin und wider einzelne Angriffe, die aber ausnahmslos ihr Ende spätestens bei der gegnerischen Hintermannschaft finden. — Die zweite Halbzeit beginnt für die Gäste vielversprechend an. Bald kann Thiekötter auf eine Flanke von Kreitz Treffer Nr. 4 buchen und kurz darauf stellt Bauer durch Alleingang das fünfte Tor her. Dann soll den Gastgebern im Anschluß an eine Ecke der Ehrentreffer beschieden sein. Annemüller auf Halblinks köpfte das Leder unhaltbar ein. Jetzt haben die Schwarz-Weißen aber das Heft gänzlich in der Hand und es gelingt ihnen, noch dreimal erfolgreich zu sein und zwar zweimal durch Kellner und einmal durch Bauer. Bei den Schwarz-Weißen zeigten sich die Verteidiger von der besten Seite. Nickel im Tor hielt in glänzender Manier. Im Sturm war Bauer die treibende Kraft. Bei den Gastgebern enttäuschte der Torhüter ganz und gar. So hätte er zumindest drei Tore halten müssen. Der Sturm spielte sehr zerfahren, während die Verteidiger gute Abwehrarbeit verrichteten.

Preußen Essen — Germania Bochum 1:3 (1:3).

Die Essener traten in alter Aufstellung an, während die Germanen stark umstellt hatten, was sich fraglos bewährte. Direkt zu Beginn legen die Gastgeber ein fürchterliches Tempo vor und bereits in der 9. Minute hat der Halbrechte den ersten Treffer erzielt, der gehalten werden mußte. Bereits zwei Minuten später wird aus dem Gewühl heraus Nummer zwei gebucht und drei Minuten später kommt der Halblinke auf eine Flanke von rechts zum dritten Erfolg. Die Essener vermögen sich nach diesem Treffer allmählich zu erholen und kommen etwas auf. In der 25. Minute läßt der Bochumer Hüter einen halbhohen und unbedingt haltbaren Ball der Essener ins Netz gehen. 3:1 für Bochum. — Erst nach der Pause wird das Spiel etwas verteilt. Nach 15 Minuten kommen die Preußen auf und behalten das Heft in der Hand. Zu Erfolgen langte es leider nicht.

Preußen Bochum schlägt Union Gelsenkirchen mit 3:1 (1:0).

Die Gelsenkirchener traten zu dem Freundschaftsspiel mit Ersatz für beide Außenstürmer und den Halblinken an. Gefallen konnte lediglich die rechte Seite und der Torwart. Beim Gastgeber fehlten vier Mann. Hier zeigten Linksaußen, Mittelstürmer und beide Verteidiger gutes Können. Bei ziemlich verteiltem Spiel gelingt es dem Mittelstürmer Reich in der 25. Minute unhaltbar für den gastgebenden Verein einzuschießen. Acht Minuten nach Wechsel erhöht der Halblinke das Resultat auf 2:0 Tore. In der 72. Minute vermag der Halbrechte der Gäste schließlich den Ehrentreffer zu buchen. Vier Minuten später wird den Gastgebern ein Elfmeterball wegen unfairen Spieles zuerkannt, der vom Sturmführer glatt verwandelt wird. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Hockey.

M. B. V. Linden — Tus Bochum 2:0.

Auch im Rückspiel mußten die Tusleute nach äußerst interessantem Kampfe eine verdiente 2:0-Niederlage einstecken.

D. M. V.-Tagung.

Düsseldorf, 24. Okt.

Heute hielt die Landesgruppe West des Deutschen Motorradfahrerverbandes ihre diesjährige Herbsttagung in Düsseldorf-Rath ab. Verbunden mit der Versammlung war eine Strahlenfahrt, die die Mitglieder von der Eifel bis zum Teutoburger Wald an den Rhein führte. Der Bochumer Motorradklub 1923 rückte mit 15 Fahrzeugen trotz schlechtesten Wetters an und hatte noch wegen der vorgeschriebenen Kilometerzahl eine Umfahrt zu bewältigen. 175 Fahrer mit Sozius und Sozia hatten sich eingefunden. Von 26 der Landesgruppe angeschlossenen Vereinen besitzen 24 Stimmberechtigung. Vertreten waren 16 Stimmen. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende der Landesgruppe Jung-Düsseldorf. Der Entwurf der neuen Satzungen ist jetzt fertiggestellt und liegt dem Vorstand zur Beratung vor. Die nächste Landesgruppenversammlung wird sich mit ihm zu befassen haben. In die Landesgruppe wurden zwei neue Vereine aufgenommen und zwar in Kreuznach und Forst. Der Kassenbericht stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß die wirtschaftliche Lage der Clubs sich gebessert habe, denn nur noch zwei Vereine seien mit Verbandsbeiträgen im Rückstande. Sportleiter Hafner-Düsseldorf machte davon Mitteilung, daß das Sportjahr 1927 der Landesgruppe zwei bedeutende Veranstaltungen bringt. Außer dem Eröffnungsrennen auf dem Nürburgring wurde der Landesgruppe ein großes Bahnrennen genehmigt. Künftig dürfen Bahnfahrer nur starten, wenn sie neben der Bahnlizenz auch ein Prüfungszeugnis für Bahnfahrer aufweisen können. Die nächste Landesgruppenversammlung findet Mitte März in Detmold statt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die letzte diesjährige westdeutsche vom D. M. V. genehmigte Veranstaltung eine Zuverlässigkeitsfahrt des Derendorfer Motorradclubs am 7. November ist. Zum Schlusse der Versammlung wurde der Vorstand beauftragt, den Behörden eine Resolution zu unterbreiten, in der die Abschaffung des „Suchers" an der linken Seite der Fahrzeuge gefordert wird, da dieser dort eine große Gefahr für den Nachtverkehr bedeutet.

Pferdesport.

Das Internationale Reit- und Fahrturnier in Dortmund.

Dortmund, 23. Okt. Das große Dortmunder Herbstturnier nahm am Samstag in der prächtigen Westfalen-Halle seinen Anfang. Trotzdem am ersten Tage weder die friderizianische Schulquadrille geritten wurde, noch die ländlichen Reitervereine in Erscheinung traten, war der Besuch als hervorragend zu bezeichnen. — Die Konkurrenzen des ersten Tages ließen schon erkennen, daß die einzelnen Wettbewerbe ganz erstklassig besetzt sind. Prächtiges Pferdematerial war schon zur Stelle, so daß die Schiedsrichter es in den verschiedenen Prüfungen recht schwer hatten, die richtige Entscheidung zu treffen. Alle Reiter und Reiterinnen, die irgend Anspruch auf Klasse hatten, waren schon am ersten Tage da und stellten sich dem Publikum vor, wenngleich die Haupterscheinungen erst an den folgenden Tagen folgen. — In den Jagdspringen des ersten Tages war Herr Horschitz-Horst auf seinem „Hein" der Beste. Nächst ihm ist Freiherr von Nagel auf „Pressy" zu nennen. Graf W. Hohenau schien ebenso wie Freiherr von Langen noch nicht recht auf dem Posten zu sein.

Ergebnisse des ersten Tages.

Amazonen-Jagdspringen (Klasse M): (12 Teilnehmer): 1. Frau von Heynitz 5-jähr. R.-St. Hanka (Besitzerin) 4 Fehler 68 Sek. 2. O. Caminecis 8-jähr. br. St. Waldtraut (Gräf. Hohenau) 5 Fehler 64 Sek. 3. H. C. Scheiblers 6-jähr. F.-W. Teut (Frau von Langen) 5 Fehler 78 Sek. 4. Frau O. Neusteins 6-jähr. Sch.-St. (Besitzerin) 7 Fehler 82 Sek.

Eignungsprüfung für Reitpferde (Neulingsklasse o. M.): 1. Frau K. Frankes 4-jähr. F.-St. Abdera (Steck). 2. Gestüt Zieverichs 4-jähr. F.-St. Nastja (Stallm. Hennigs). 3. Maj. Rüdels 4-jähr. R.-W. Chef (Becker). 4. Maj. Haumanns 3-jähr. R.-W. Capitain (Besitzer). 5. Reitlehrer Prümers 3-jähr. Sch.-St. Amata (Besitzer).

Einspänner (Eignungsprüfung für Wagenpferde o. M.): 13 Teilnehmer: 1. Verband der Züchter des Holst. Pferdes 6-jähr. dbr. St. Pampa. 2. Dr. Baumgartners 6-jähr. br. H. Goldengel (Balfatt). 3. W. Kloppe 5-jähr. dbr. H. Graf (C. Fegter). 4. Rud. Schmidts 5-jähr. r. St. Ordnung (Besitzer). 5. Fr. Sandkühls a. R.-St. Hilma (Besitzer).

Eignungsprüfung für Reitpferde (Neulingsklasse o. M.) 12 Teilnehmer: 1. O. M. Steenbecks 4-jähr. F.-W. Altgold (Bes.). 2. Paul Oetkers 4-jähr F.-St. Annuschka (Frl. Oetker). 3. Frhr. von Nagels 7-jähr. br. St. Pressy (Bes.) 4. Rittm. Frhr. v. Metternichs 6-jähr. dbr. St. Schwäbin (Bes.). 5. Rich. Müller Bremens 4-jähr. F.-W. Vormarsch (Frau A. Müller).

Reitprüfung für Reitpferde (Klasse L): 25 Teilnehmer. 1. Frhr. v. Lüdinghausens 7j. br. W. Herold (Spillner), 2. R. W. O. Kolzens 7j. F. W. Bingo (H. Kolzen), 3. Frl. J. v. Opels 7j. br. W. Aristokrat II (Bes.), 4. H. Marwedes 7j. br. W. Donner II (Frl. Marwede), 5. Frau Frankes 7j. br. Stute Melone II (Staeck).

Eignungsprüfung für Reitpferde (Neulingsklasse o. M.): 10 Teilnehmer. 1. Frl. v. Opels 4j. br. W. Hobeï (Bes.), 2. Stahl Westens 4j. br. W. Na-Na (Staeck), 3. A. Pieyers 4j. br. W. Mormone (Prümer), 4. H. Marwedes 6j. F. W. Etzel (R. Vätjen).

Paarklasse (Eignungsprüfung für Reitpferde): 1. H. Marwedes 6j. Sch. W. Wotan, 7j. br. W. Donner II (Frau Windenheim — Frhr. v. Süßkind), 2. Rittm. Bergers 5j. br. W. Draufgänger II — 6j. dbr. W. Kirklandsenkel (Rittm. Berger — Maj. Neumann), 3. A. Oetkers 6j. br. W. Ehrenritter — 5j. F. W. Capitän (Frau v. Löbbecke — Frhr. v. Nostitz).

26. Jagdspringen (Klasse M) 1. Abteilung (11 Teilnehmer): 1. Oblt. Frhr. v. Nagels Pressy (Bes.) 0 Fehler 77 Sek., 2. Oblt. Andreas Asta (Bes.) 0 Fehler 80 Sek., 3. Frau L. V. Hasselbachs Jet (Bes.) 5 Fehler 97 Sek. Tot.: Sieg 58:10, Platz 16, 22, 26:10.

Mülheim-Duisburg, Sonntag, 24. Oktober 1926.

1. Rennen: 1. Heimatliebe (Eicke), 2. Markstein, 3. Marinka. Tot.: 45:13, 11, 15.
2. Rennen: 1. Anitra II (Schulze 3), 2. Gräfin Marie, 3. Lavaletta, 4. Caesar II. Tot.: 24:15, 18, 7, 6.
3. Rennen: 1. Asparagus (Thaus), 2. Sonnenkönig, 3. Rari. Tot.: 33:14, 15, 13.
4. Rennen: 1. Teufelsbraut (v. Flucht), 2. Jobbe, 3. Mail. Tot.: 37:19, 40, 40.
5. Rennen: 1. Salzig (Hauser), 2. Imperialist, 3. Salvator. Tot.: 41:16, 15, 27.
6. Rennen: 1. Leistung (Janeke), 2. Daubenton, 3. Iwan. Tot.: 32:12, 13, 15.
7. Rennen: 1. Hardinac (Starnacker), 2. Szegenie, 3. Tönnisheide. Tot.: 35:15, 14, 31.

Berlin, 24. Oktober.

1. Rennen: 1. Lichtstrahl II (Joeckel), 2. Dianthus, 3. Schmerzenskind. Tot.: 201:57, 29, 28.
2. Rennen: 1. Olympier (O. Schmidt), 2. Strom Cloud, 3. Mon Beguin II. Tot.: 113:38, 31, 30.
3. Rennen: 1. Gonca Gora (Olejnik), 2. Löwenherz, 3. Coray. Tot.: 173:30, 16, 27.
4. Rennen: 1. Rheinwein (Tarras), 2. Tibia, 3. Lampos. Tot.: 217:18, 15, 11.
5. Rennen: 1. Mah-Jong (Varga), 2. Ausbund, 3. Domfalke. Tot.: 22:15, 16, 30.
6. Rennen, 1. Abteilung: 1. Rita (Williams), 2. Veleda, 3. Kronprinz. Tot.: 19:22, 18, 31.
2. Abteilung: 1. Viktoria (O. Schmidt), 2. Morgenstern, 3. Loblied. Tot.: 59:21, 20, 49.

Weltlichtspiele

Bochum, am Hauptbahnhof

Fernsprecher 1722.

Rudolf Valentino

der schönste Mann der Welt

dessen plötzlicher tragischer Tod augenblicklich alle Welt beschäftigt in seinem Meisterwerk:

Der Adler

(Kaiserin Katharina und ihr Garde-Kosak)

Das Lebensschicksal eines jungen Abenteurers in 7 Akten.

In einer dreifachen Rolle zeigt Rudolf Valentino sein fabelhaftes Spielvermögen: als Kosak und Bandit liefert er die tollsten und gewagtesten Reiterstückchen und als schwärmerischer Hauslehrer beweist er aufs Neue, dass er den Ruhm, „Der überragendste Liebhaber der Filmwelt" zu sein, auch wirklich verdient. Er kämpft, reitet, tanzt und liebt betörender, als man es je in einem seiner Filme sah.

Ferner:

Sibirien

(Am Vorabend der russischen Revolution)

Ein Filmroman aus dem Osten in 7 Akten

Die Kerker Sibiriens
Das Leben der Verbannten
Die Qualen der Zwangsarbeiter

Hierzu:

Blau Blut

Groteske in 2 Akten.

Die gute Coffe Kaffee

im

Kaffee Goedert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Thusnelda-Torte

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Chevrolet-Lastwagen



1½ ton Chassis
RM **4975,–**
(ohne Aufbau)
fob Hamburg

Ein idealer Gebrauchswagen für jeden Zweck und jede Gelegenheit. Fabelhaft billig in seiner Verwendung, dabei äußerst leistungsfähig und unbedingt zuverlässig. Zieht jede Last durch dick und dünn.

Nur die riesenhafte Produktion und die unbegrenzten Hilfsquellen der General Motors machen es möglich, solch hohe Qualität zu einem derartig niedrigen Preise herzustellen.

Für leichtere Lasten dient der Chevrolet ½ ton Lieferwagen, Chassis *RM* **4085,–** fob Hamburg

Verlangen Sie illustrierten Katalog und unverbindliche Vorführung durch den nächsten Chevrolet-Vertreter

Autorisierter Vertreter:

Westdeutsche Automobil Aktiengesellschaft Dortmund
Ostenhellweg 46–48 / Telefon: 9560–65

Stadttheater Bochum.

Montag, 25. Oktober 8–10½ Uhr Bühnenvolksbund: Serie A

„Das Versteckspiel"
Lustspiel in 3 Akten von Calderon.

Dienstag, 26. Oktober 8–10¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! Außer Vormiete:

„Das Grabmal des unbekannten Soldaten".
Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal.

Sämtliche Vormieter erhalten 40% Preisermäßigung.

Festartikel

Kontroller, Blumen,

in grosser Auswahl am Lager.

Turner-

Eichenkränze, Eichenlaubbuketts

Bochumer Blumenhalle
BOCHUM
Grosse Beckstr. 22

Nur 50 Pf. 1 Los.
Schon am 5.–10. Novbr. Ziehung

Turn- u. Sport-Lotterie

20798 Gewinne

105 000

Höchstgewinn:

30 000
20 000
10 000

90% Barzahlung.
1 Los 50 Pfg., 10 versch. Nr. 5 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

Traß
Lotteriebank
BOCHUM
Wilhelmsplatz 10.

Auto-Transporte

Stadt- u. Fernfahrten, Waggon-Abfuhr mit 5-t-Lastwagen führt aus

Möller,
Roonstr. 11. Tel. 1780

Am 29. u. 30. Okt.
Ziehung der grossen

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

7168 Bargewinne:

150 000 *M*
Höchstgewinn
75 000 *M*
50 000 *M*
25 000 *M*
10 000 *M*

Lose à Mk. 3.— Porto u. Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig

Traß
Lotteriebank
BOCHUM
Wilhelmsplatz 10.

Klub-Sofas Sessel

in Leder, Gobelin Plüsch etc.

Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues

Grosses Lager in

Matratzen

in Alpengras, Kapot und Rosshaar.

Spezialität:

Schlaraffia-Matratzen

alles eigene Anfertigung

Billigste Preise.

Lieferung nach auswärts frei Haus

A. Kallmerten und Sohn
Polstermeister,
Clemensstrasse 7
Ottostrasse 15.

Schlafzimmer
mit br. Spiegelschrank
Mark 395.–

Küche
natur lackiert, komplett mit Büfett, Anrichte, Tisch und 2 Stühle
Mark 225.–

Fillo & Finger
Alleestraße 12.

Sport!

Fußballstiefel
Palm, Garantie,
Nr. 36–39 9,75 Mk.,
Nr. 40–47 12,50 Mk.

Fußballhosen
1,35 Mk.

Damen-Turnanzüge
„Hannover"
von 2.40–3.00 Mk.

Fußbälle
compl., mit Blase,
von 4.00 Mark an.

Sport-Schubeis,
Gr. Beckstraße 28,
am Schwanenmarkt.



Dürkopp-, Opel-, Mifa-Fahrräder

Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
sowie
Waschmaschinen
zu herabgesetzt. Preisen. Günstige Zahlungsbedingungen

Gerh. Paefgen
Bochum, Maarbrückerstraße 9,
Ecke Humboldtstraße.
Telefon 2892.

Sie schützen
ich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit

Flaggenlack

streichen.
Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum

Carl Behlmann
Tel. 26. Kortumetraße

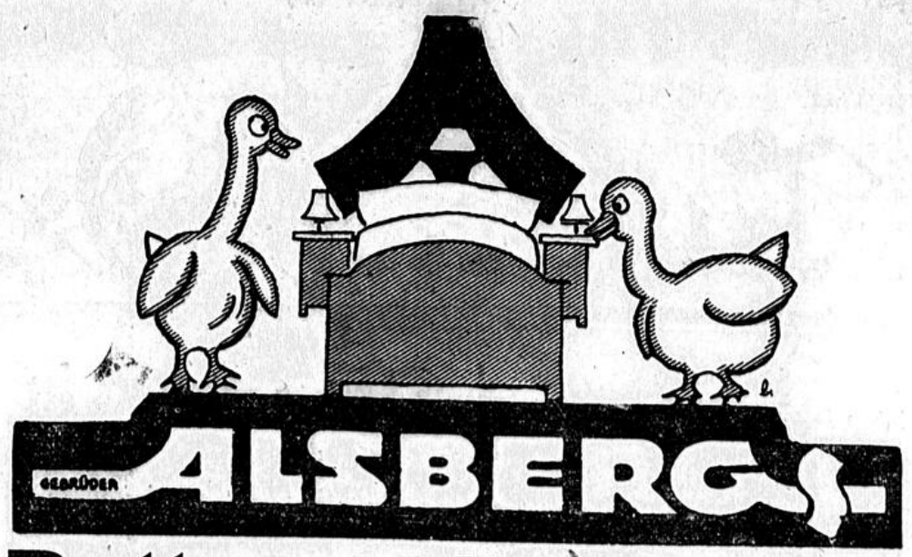
Ein fast neuer

Paletot

sportbillig zu verkaufen.

Otto Wassermann
Gerthe, Heinrichstr. 88.

Daselbst eine Anzahl leerer Kisten zu verkaufen.



Betten und Bettwaren

An die Hausfrau!

Richtlinien für die Wahl und Behandlung von Inlett.

1) Kaufe nur erstklassige Inlettware und du wirst nicht über Unechtheit der Inletts zu klagen haben.
2) Kaufe nur echttürkischrot gefärbte Qualitäten und du wirst keine Klagen über Nichtechtheit der Farben hören.
3) Wähle ein gutes Füllmaterial und zwar zu einem schweren Inlett eine füllkräftige Gänsefeder oder Halbdaunen, zu leichtem Inlett nur reine Daunen.
4) Vermeide das Aufrühen des Inletts vor Gebrauch, da dieses auf Glanz und Aussehen der Ware nachteilig einwirkt.
5) Unterlasse das Waschen des Inletts, denn hierunter leidet die Füllung, wasche vielmehr nur die Nähte, um die durch das Vernähen entstandenen Poren zu schließen, und schließe den Stoff unbedingt mit einer Doppelnaht ab, um das Durchdringen der Federn durch die Nähte zu verhindern.
6) Klopfe die Betten nicht! Dadurch werden die Federn zerschlagen; begnüge dich vielmehr damit, sie oft gut durchzulüften und von Zeit zu Zeit zu sonnen und aufzuschütteln. Hierdurch schonst du Stoff und Füllung.

Unser geschultes Personal wird Ihnen bei der Wahl behülflich sein und Sie werden Freude an Ihren Betten haben. :—:

★

Qualitäts-Angebot in

Betten!

Billig! Gut! Reell!

Bettfedern garantiert doppelt gereinigt . . . . . 2.70, 1.35, **90** ₰
Halbdaunen und Rupf. auserlesene, bewährte Qualitäten, ... 5.70, 4.80, **3.60**
Ia. Gänsehalbdaunen Ia füllkräftige Ware . . 7.30, 6.50, **6.00**
Das Allerbeste in Gänsehalbdaunen 10.50, 9.00, **7.50**
Inletts: Wir führen in diesem Artikel das denkbar Beste in türkisch, naphtol und säure echtrot. Als billige Standardqualität empfehlen wir:
160 cm **2.60** 130 cm **1.95** 80 cm **1.20**
Metallbettstellen Ia. Lackierung, solidester Patentrahmen, nur allerbeste Fabrikate . . . . . von **19.50** an
Matratzen 3teilig, mit Keil, solide Drelle, Alpengrasfüllung von **25.00** an
Matratzen 3teilig mit Keil, solide Drelle, mit Wollfüllung von **29.50** an
Neu aufgenommen: „Ideal-Matratze" elastische Polstermatratze mit Spiralfedereinlage, in Haar, Fiber und Wollabdeckung . . von **92.00** an
Holzkinderbetten Riesenauswahl . . . . . von **21.00** an
Kinderbettmatratzen Jacquard, rote und gestreifte Drelle, Alpengrasfüllung . . . . . von **12.50** an

Kaufen Sie Steiners Paradiesbetten, Unterbetten und Roßhaarkissen, sie sind die Vollkommensten!

ALSBERG GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Westfalenhalle Dortmund.

Wir haben für die Veranstaltungen in der Westfalenhalle Dortmund den Vorverkauf übernommen. Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir einen Auto-Zu- und -Abbringedienst eingerichtet. Anmeldungen werden bis zum Abend des der Veranstaltung vorhergehenden Tages angenommen.

Verkehrsverein e.v. Bochum, Markt 1
(Hotel Kaiserhof) Telef. 273-75. Geöffnet 8–7

Maria Hense

Mitglied des Musik-päd.-Verband.

Bochum, Pieperstrasse 12 / Fernruf 3658

Gesang-Unterricht, Atemgymnastik, Sprechtechnik.

Deutsche

Der Bochumer Anzeiger schreibt in seiner Nr. 171 vom Samstag, den 24. Juli 1926:

Tschechische Schikane gegen deutsche Touristen

Die Tschecho-Slovakei ist bisher immer noch der Staat gewesen, der sich am heftigsten gegen Erleichterung der Paß- und Visumkosten gewehrt hat. Aber damit nicht genug. Der Grenzverkehr soll weiter erschwert werden, besonders für Ausflüge deutscher Touristen, die sich in Grenzkurorten aufhalten. Reichsdeutsche Touristen müssen 11 Kronen für eine Reisebescheinigung zum Überschreiten der Grenze bezahlen. Hinzu kommt noch Mk. 1,80 für den notwendigen Ausweis. Den Schaden haben die Wirte deutscher Abstammung in dem tschecho-slovakischen Grenzgebiet.

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Flügel

Blüthner

Piano

Grotrian-Steinweg

beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.

Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.

Rottstraße 46

Zahl.-Erleichterung!
Große Auswahl!
Billige Preise!

Sprechapparate
von 30 bis 500 Mk.

Schallplatten
von 50 Pfg. bis 12 Mk.

Musik-Instrum.
jeder Art.
Noten, Ersatzteile, Reparaturen.

Musikhaus Körding
Bochum.
Rottstraße 46

Ia. Eigertettkäse
6 Pfd. M. 6.– franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Preiswerte Schirme

in schwarz, sowie in allen modernen Farben
Preislagen 4.50, 5.50, 8.50 u. höher
bis zu den besten seidenen Qualitäten.

Schirm-Reparaturen, Schirm-Bezüge schnell und billig.

H. Kemner,
Bochum,
Obere Marktstr. 17. Ruf 2186.

Erstkl. Herren- und Damenfahrräder

mit langer Garantie kaufen Sie
zu billigen Preisen
mit **10** Mk. Anzahlung und **5** Mk. Wochenrate im

Fahrradhaus
Hermann Burgdorf
Bochum, Herner Straße 117

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Nr. 250 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 25. Oktober 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 25. Okt.

Tagsüber rauh, Nachtfrost.

Das nordische Kältehochdruckgebiet dehnt seinen Wirkungsbereich nach Süden aus, während kleine Randwirbel des südeuropäischen Tiefdruckgebietes über Süddeutschland nach Osten ziehen. In Norddeutschland herrschte daher am Samstag heiteres Wetter und vielenorts leichter Frost. Im Süden und Osten ist es dagegen noch trübe und vereinzelt fallen Niederschläge.

Die Tagung der Shakespeare-Gesellschaft.

In Bochum nicht die Hauptversammlung, aber eine außerordentliche Tagung Pfingsten 1927.

Die Hauptversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft wird leider nicht, wie wir anfangs hofften, in Bochum stattfinden. Wir haben aber wenigstens die Gewißheit, eine außerordentliche Tagung der Gesellschaft bei uns zu sehen. Wir haben uns nämlich vor einigen Tagen dieserhalb an die Gesellschaft brieflich gewandt, und auf unser Schreiben folgende Antwort erhalten:

An die
Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher
Bochum.

Auf Ihr Schreiben vom 19. Oktober erwidern wir Ihnen ergebenst, daß die nächste Hauptversammlung unserer Gesellschaft wie immer, so auch 1927, am Shakespeare-Tage in Weimar stattfinden wird. Dagegen haben wir uns entschlossen, einer Einladung der Stadt Bochum folgend, eine große außerordentliche Tagung mit Vorträgen und Shakespeare-Aufführungen in B. zu veranstalten. Vorläufig ist dafür Pfingsten 1927 in Aussicht genommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Deutsche Shakespeare-Gesellschaft
Weimar.
Prof. Dr. Werner Deetjen.

Ob es bei Pfingsten 1927 für die außerordentliche Tagung bleiben wird, hängt natürlich von den entsprechenden Voraussetzungen ab, es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß unsere Stadtverwaltung alles tun wird, um die Tagung zu dem vorläufig vorgesehenen Zeitpunkt in Bochum zu ermöglichen. Bochum besitzt durch sein Stadttheater und sein reges wissenschaftliches Leben dafür alle Vorbedingungen.

Ein Jahr Westfäl. Verwaltungsakademie.

-at- Am 31. 10. 1926 jährt sich der Tag der feierlichen Eröffnung der zweiten Abteilung der am Institut für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelmsuniversität bestehenden Westf. Verwaltungsakademie, der Abteilung Industriebezirk in Bochum. Und am 30. 10. 1926 erfolgt die feierliche Eröffnung des philosophisch-pädagogischen Lehrgangs an dieser unserer Akademie, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß sie lebt und sprießt!

Diese Tage sind Marksteine in der kulturellen Entwicklung der Stadt Bochum und in der Geschichte der Beamten- und Lehrerschaft unseres Bezirks. Hohes Berufsethos, in Verbindung mit vollem Verstehen und tatkräftigem Willen der maßgebenden Stellen schufen diese Bildungsstätte mit Hochschulcharakter. Die Bedeutung unseres Industriebezirks mit seinem besonderen Gepräge verlangte gebieterisch nach einer solchen Einrichtung.

Die Wünsche und Hoffnungen der Vertreter des Reiches, des Staates, all der Behörden-Vertreter, der Beamtenschaft, der Industrie und des öffentlichen Lebens, die bei der feierlichen Eröffnung unserer Akademie Pate gestanden, sie haben sich vollkommen erfüllt. Die Eröffnung mit 468 Hörern war ein voller Erfolg. Und die nun hinter uns liegenden beiden ersten Semester waren großartige, vielversprechende Auftakte in der Geschichte unserer Akademie.

Viel Mühe und Arbeit liegen hinter Dozenten und Hörerschaft, die, teilweise von weither kommend, nach getaner Arbeit in den Abendstunden herbeieilen, um aus den Quellen der Wissenschaft zu geben und zu empfangen. Der dichtgefüllte Hörsaal bis zu den Emporen hinauf allabendlich — ein überwältigender Anblick!

Die Semester-Abschlußfeiern und die in diesen Ferien veranstaltete Studienfahrt sind schöne Beweise für das glückliche Verhältnis zwischen Dozenten und Hörern. Höhepunkte der Akademie bildeten die von ihr in Verbindung mit der „Weltwirtschaftlichen Vereinigung" im Bochumer Parkhaus veranstalteten, großangelegten öffentlichen Vorträge hervorragender Universitätsprofessoren, welche Vorträge plötzlich im Mittelpunkt des geistigen Lebens unseres Industriebezirks standen.

Die Vorlesungen des Wintersemesters 1926/27 beginnen am 2. 11. 1926 und enden am 28. 2. 1927. Es bestehen nunmehr 1. der allgemeine, 2. der kommunalwissenschaftliche, 3. der sozialwissenschaftliche und 4. der philosophisch-pädagogische Sechssemesterlehrgang. Außer den obligatorischen und fakultativen Vorlesungen sowie den Uebungen sind noch Einzelvorträge von Privatdozent Dr. Spethmann „Der Aufbau des Britischen Weltreiches" und von Privatdozent Dr. Kukuk „Die Weltkohlenvorkommen und ihre wirtschaftliche Bedeutung", einschließlich zweier Besichtigungs- und Demonstrations-Vorträge im geologischen Museum der Westf. Berggewerkschaftskasse zu Bochum, vorgesehen.

Dem neuen Semester ein kräftig „Glück auf"!

Wünsche und Forderungen der Kaufleute.

Aus der Vereinigten Kaufmannschaft.

Am Freitag vormittag fand im Sitzungssaal der Vereinigten Kaufmannschaft eine Vorstands- und Beiratssitzung statt, in der man sich u. a. erneut mit dem in Bochum geltenden Tarif für Licht- und Kraftstrom befaßte. Die Verbesserungen, die auf Grund des neuen Tarifes vom 8. Mai 1926 erzielt worden sind, wurden als keineswegs genügend erachtet. Der Wunsch aller Kaufleute geht dahin, einen Sondertarif für Reklamebeleuchtung zu erzielen. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß infolge der außergewöhnlichen Anspannung des Stromnetzes für das städtische Elektrizitätswerk nicht das geringste Interesse daran bestehe, den Konsum an Licht und Strom zu steigern. Es sei daher die dringendste Forderung der Stunde, die Umstellung des Kabelnetzes auf Drehstrom mit der größten Beschleunigung durchzuführen. Es wurden hierbei die lebhaftesten Befürchtungen laut, daß wahrscheinlich im Dezember wiederum mit einer großen Unsicherheit in der Lichtversorgung gerechnet werden müsse. Trotzdem bereits eine Anzahl von Stromverbrauchern mit hohem Konsum von dem alten Netz abgezweigt seien, habe bereits der Oktober dieses Jahres in der Spannung die Spitzenleistung des Dezember vorigen Jahres erreicht. Infolge der begründeten Beschwerden und Besorgnisse wurde daher eine Kommission gewählt, die so schnell wie möglich zusammentreten und in eingehender schriftlicher Begründung die Wünsche und Beschwerden an die zuständige Stelle weiterleiten soll.

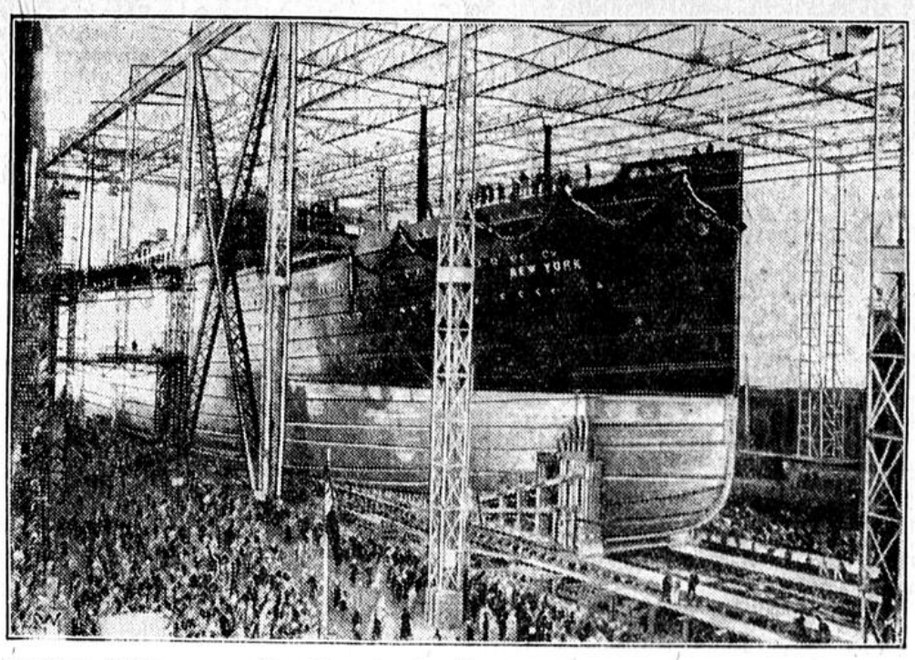
In vorgerückter Stunde wurde sodann noch kurz zu dem neuen Regierungsentwurf über die Erhebung der Gewerbesteuer im Jahre 1927 Stellung genommen. Gegen diesen Entwurf wurden die allerschwersten Bedenken vorgebracht, insbesondere auch gegen den Versuch einer überstürzten Verabschiedung. Die Bedenken gipfelten darin, daß nunmehr zu der Besteuerung nach dem Ertrage und nach der Lohnsumme auch die nach dem Kapital hinzutrete, daß ferner durch die in dem Entwurf vorgesehenen Zuschlagsätze sowohl nach ihrer Höhe wie nach ihrem Verhältnis zueinander nicht innegehalten würden, da im Falle des Abweichens die ministerielle Genehmigung eingeholt werden könne. Es würde das zur Folge haben, daß schließlich alle Gemeinden um diese ministerielle Genehmigung nachsuchten und diese aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf Grund der bisherigen Erfahrungen erhielten. Wenn auch der Fortfall der Mieten und Pachtzinsen eine fühlbare Erleichterung bringe, so müsse doch eine Bestimmung geschaffen werden, daß nicht nur Vermietungen und Verpachtungen an Betriebsgesellschaften alle Erträge bei größeren Unternehmungen aufgezehrt und damit von der Gewerbeertragssteuer freigestellt würden. Das hätte zur Folge, daß ein wirklicher Ertrag nur noch bei der großen Masse der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden versteuert werde und zwar zu höheren Sätzen als bisher, wenn auf der anderen Seite große Ausfälle entstünden.

Der vorgerückten Zeit wegen wurden Dr. Winkelmann und Dr. Schmidt beauftragt, die Stellungnahme der Vereinigten Kaufmannschaft zu dem neuen Gesetzentwurf eingehend zu begründen und die Wünsche bei der Industrie- und Handelskammer alsbald zur Geltung zu bringen.

× **Generaldirektor Max Krone von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen** ist auf der „Hamburg" in Newyork eingetroffen, wo er bei den Banken Harris Forbis & Co., sowie Speyer & Co., eine Anleihe von 5 Millionen Dollar unterzeichnete. Er wird auch die amerikanischen Elektrizitätsanlagen studieren.

=/= **Silberne Hochzeit** feiern heute der Maschinensetzer Walter Baumgarten und Frau, Friedhofstr. 3. Das Jubelpaar erfreut sich in dem Kreise seiner Bekannten besonderer Beliebtheit und Wertschätzung. Auch unsererseits ein herzliches Glückauf!

Stapellauf des neuen Hapagdampfers „Newyork"



In Hamburg lief der neue Ozeandampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Newyork" (21 000 To.) vom Stapel. Mrs. Walker, die Gattin des Bürgermeisters von Newyork, vollzog den Taufakt.

Um die Polizeistunde.

Aus den Verlautbarungen, welche die neue Verordnung über Neuregelung der Polizeistunde aus den verschiedensten Lagern erhalten hat, ist zu entnehmen, daß keine Seite mit der neuen Verordnung betr. Verlängerung der Polizeistunde zufrieden ist. Die Stellungnahme der Gasthausangestellten beider Richtungen zu der Verordnung ist bekannt. Es mehren sich auch die Stimmen aus den großen konfessionellen Verbänden gegen eine Verlängerung der bestehenden Polizeistunde. Interessant ist es nun auch zu erfahren, wie seitens der großen Gastwirteverbände die Neuregelung der Polizeistunde aufgenommen wird. Das Organ des Deutschen Gastwirteverbandes „Das Gasthaus", bemängelt die unterschiedliche Behandlung der Gemeinden in der neuen Verordnung.

Auch das Organ des Westfälischen Provinzial-Wirte-Verbandes übt Kritik an der neuen Polizeistundenverordnung. Sie erweise sich als eine „recht kümmerliche Abschlagszahlung" auf die Forderungen des Gastwirtsgewerbes. Den in Betracht kommenden Wirten wird geraten, sich einstweilen noch zu gedulden und nicht etwa vorzeitig ihre Betriebe über die bisher gültige Polizeistunde hinaus offen zu halten. Ueber die Frage der Polizeistunde selbst seien die Ansichten auch bei den Wirten geteilt. Hierüber wird ausgeführt:

Wenn die großstädtischen Wirte die gänzliche Beseitigung der Polizeistunde — allerdings wohl vergeblich — fordern, so stehen die kleinstädtischen Berufskollegen diesen Wünschen ziemlich gelassen gegenüber. Sofern auch sie mit der vollständigen Aufhebung dieser Beschränkung einverstanden sind, geschieht es vorwiegend aus dem Grunde, weil das Notgesetz eine geradezu barbarische, doppelte und dreifache Bestrafung eines Verstoßes gegen die Polizeistunde gebracht hat. Die Hinausschiebung der Polizeistunde bedeute für eine große Zahl Wirte keineswegs eine vermehrte Verdienstgelegenheit, sondern lediglich einen Schutz gegen bisher verhängte strenge Strafen. Eine kleine Zahl von Betrieben, wie Kaffeehäuser würden infolge ihrer Eigenart von der Verlängerung der Polizeistunde tatsächlich profitieren.

= **Kinderrückkehr.** Am Mittwoch, den 27. Oktober, haben die im Gorch-Fock-Hus in Oving befindlichen Kinder ihre Kur beendet. Sie treffen um 8,45 Uhr abends in Wanne ein und werden von dort mit der Straßenbahn weiterfahren, sodaß sie gegen 9¼ Uhr bei Kortländer ankommen. — Die in dem Kreise Saatzig untergebrachten Kinder werden am 29. 10. nach hier zurückgeholt. Sie fahren gegen Abend mit dem Sonderzuge von Stargard in Pommern ab und treffen am folgenden Tage (Sonnabend) um 1 Uhr nachmittags in Langendreer ein, wo die Kinder aus Langendreer und Umgegend den Zug verlassen. Die Ankunft in Bochum erfolgt um 1,25 Uhr nachmittags auf dem Nordbahnhof. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder dort zu erwarten.

× **Die Pläne zum Rathausneubau** werden der nächsten Sitzung der Stadtverordneten am Freitag zur Begutachtung und Beschlußfassung unterbreitet werden. Bekanntlich ist Prof. Dr. Roth, der Erbauer des Barmer Rathauses, mit der Ausarbeitung des endgiltigen Planes beauftragt worden, der sich auf einer Verbindung einiger preisgekrönter Entwürfe aufbauen soll. Die Erdarbeiten sind bereits in Angriff genommen, und zwar sollen zuerst die Gebäude an der Albertstraße verschwinden. Das dort befindliche Bakteriologische Institut und die Schulzahnklinik kommen in das ehemalige Amtshaus von Hordel an der Brückstraße.

Q **Der Einzelhandelsausschuß der Bochumer Handelskammer** hielt eine aus dem gesamten Handelskammerbezirk gutbesuchte Sitzung ab, die sich mit wichtigen Fragen des Einzelhandels beschäftigte. Zunächst nahm man Stellung zu den Bestrebungen zum Schutze der älteren Angestellten, die darauf hinauslaufen, daß bei einer bestimmten Zahl jüngerer Kräfte ein älterer Angestellter angestellt werden muß, daß ferner bei Kündigung älterer Angestellten ein Abkehrgeld zu zahlen ist und daß schließlich alle offenen und freiwerdenden Stellen bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen anzumelden sind. Die Aussprache verdichtete sich schließlich zu der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der vom Standpunkte des Einzelhandels erhebliche Bedenken gegen solche Bestrebungen geäußert wurden. Sodann wurden die Ausverkäufe und insbesondere die Sonderverkaufsveranstaltungen erörtert. Allgemein begrüßte man den diesbezüglichen Erlaß des preußischen Handelsministers als geeignet, Mißstände im Ausverkaufswesen zu beseitigen. Bezüglich der Sonntagsver-

Durchlaucht / Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Nelius.

(Nachdruck verboten.)

26) Sein Entschluß stand fest. Einen Moment durchzuckte ihn noch der Gedanke, Steinkirchs Beistand zu erbitten. Er verwarf auch diesen. Die Sorge, das Geheimnis der Prinzessin zu verraten, hielt ihn davon ab. Er war — wenn es wirklich not tat — auch allein Mannes genug. Dem Anschein nach hatte er mit dem langen, glatten Kammerdienerkümmel des erschossenen Herzogs abzurechnen. Und Furcht ... pah.

Er ging nach unten und sprach mit dem alten Diener der Prinzessin.

Die Droschke wartete noch immer vor der Villa. Jürgen bestieg sie wieder und ließ sich zum Bahnhof fahren. Dort lohnte er sie ab, ging durch die Strehlener Straße, bog in eine Seitenstraße ein, trat in ein Villengrundstück, überkletterte im Abenddunkel ein paar Gartenmauern und erreichte so den Hohenastenbergschen Garten.

Auf sein Läuten hatte ihm der alte Diener die hintere Wirtschaftstür aufgeschlossen. Von der Wiener Straße unbemerkt, trat Jürgen ein ... gab dem Alten nochmals kurze Instruktion und ging nach oben.

Es war fast dunkel. In den Abendschatten, die das Ankleidezimmer des erschossenen Herzogs füllten, unterschieden Jürgens scharfe Augen mühsam hohe Schränke ... ein paar Stühle ... den hohen Spiegel. Vor diesem stand der Sessel mit dem Gelde.

Es mochte acht gewesen sein. Vor Mitternacht war mit dem Besucher nicht zu rechen. Also Stunden Zeit.

Jürgen rückte einen bequemen Sessel an den Spiegel. Dieser Spiegel war ein Kunstwerk. Er bestand aus einem wohl zweieinhalb Meter hohen Mittelteil und zwei Seitenteilen aus geschliffenem Glas. Die Pfosten dieser Teile hatten Rollen und waren durch Drehung nach allen Seiten leicht verstellbar.

Jürgen drehte den einen Seitenteil nach vorn und schob seinen Sessel in die so geschaffene Deckung. Fast in Reichnähe stand der Sessel mit dem Geld. Um für die spätere Untersuchung keinen Fingerzeig zu geben, der auf einen Drohbrief weisen konnte, steckte er die Dollarnoten in die Tasche ... dafür eine Zeitung in den Umschlag und legte diesen wieder auf den Stuhl.

Nun hieß es warten. Er war ganz ruhig. Kein Nervenstrang, der revoltieren wollte. Kein Pulsschlag, der, von Furcht getrieben, schneller schlug. Es gab schließlich schlimmere Sachen, die er überstanden hatte. Er brauchte nur ein paar schwarze, mit blutroter Schrift geschriebene Seiten seines Lebensbuches aufzuschlagen. Ueber ihnen stand das mit Flammenlettern eingegrabene Signum: Krieg. Die Hölle: Trommelfeuer in zerfetzten und durchwühlten Grabennestern ... die bewußte erste Regung des durchschossenen, frosterstarrten Körpers unter grauenhaft zerrissenen Leichen ... der Gleitsturz seines Flugzeugs mit durchlöchertem Motor in nachtdunklen, schneebedeckten Wald ... später bei der Landwehr im Baltikum die Greuel des Bolschewistenterrors ..

Da waren manche Stunden, in denen das Grausen ärger in der Kehle würgten wie heute in dem nachtdunklen Zimmer des verstorbenen Herzogs. In denen der Einsatz größer ... der Gewinn geringer war als jetzt. Und in denen das Opferfeuer lauer durch die Adern glühte.

Nur das lange Warten war ein wenig schlimm. Die Zeit rauschte heute schwer und langsam an dem Ohr vorbei wie ein träger, trüber Bach. Es mochte neun sein. In der Ferne irgendwo schlug eine Uhr. Er hatte die Schläge nicht genau gezählt. Neun oder zehn ... Aber es gab ja auch freundlichere Seiten des Erinnerungsbuches, durch die man blättern konnte. Nur ein paar Tage rückwärts ... Dann taucht ein altes, hohes Schloß vor Jürgens Auge auf. Bis zu seinen Mauern steigt der Waldberg an. In der Sonne flammen Buchen zwischen dunklen Tannen. Vor einem alten Eichenhain, in dem ein smaragdgrüner Rasen von dem Berg hinab. Oben steht die Bank. Von ihr schweift der Blick auf das mit flüssigem Gold gefüllte Tal und auf den fernen blauen Fluß. Dort ist der Lieblingsplatz der Märchenkönigin. Groß und süß sind ihre Augen und von einem feinen Blau wie seltene zarte Blumen. Ihre Haare sind aus Gold gesponnen. Die Haut ist zart wie köstliches Perlmutt. Und ihre Stimme klingt wie süße, traurige Musik. Jürgen darf der Schönsten Ritter sein. Sie erzählt von fernen, längst verklungenen Tagen. Vom Fürstenschloß des Vaters. Von seligen Gärten ihrer Kindheit. Sie fragt nach Jürgens Leben. Sie lauscht ... sie forscht mit ihren großen, gütigen Augen tief in ihn hinein. Es ist, als streichen Feenhände, leicht und zart wie Rosenblätter, über alle Sinne, wenn sie dann mit ihrer leisen, süßen Stimme sagt: „Das liebe, arme Mütterlein. Ich möchte ihr so gern einmal sagen, wie es mir das Herz zerreißt, daß sie um meinetwillen leiden mußte."

Wundergut und in köstlich blauer Ferne verschlangen sich die Pfade seines Denkens. An der Hand der Märchenkönigin schritt Jürgen seligen Herzens in das Zauberreich des Traumes. Er schloß die Augen. Sein Kopf sank vornüber. Er schlief ein.

Unhörbar ... im ewig gleichgestimmten Zeitmaß ging der Pendelschlag der Zeit. Ferne Uhren hallten. Ein Käuzchen schrie im Garten. Der Nachtwind rauschte in den Wipfeln. Jürgen schlief.

Plötzlich schrak er auf. Träume hatten ihn genarrt. Frauenaugen, die in unverhüllter Sehnsucht über alle Maßen leuchtend waren, ihn gelockt. Rosenlippen ihn geküßt. Vor ihm lag die kalte, schwarze Nacht.

Welche Stunde mochte es wohl sein? Sicher Mitternacht vorbei. Er hätte gern beim Schein der Taschenlampe nach der Uhr gesehen. Die Vorsicht riet ihm davon ab. Die Stunde, zu der der nächtliche Besucher kommen konnte, war wohl nah. Ob er kam? Und wo? Vielleicht war das ganze Warten nutzlos? Wer wußte es?

Er blieb lange wach. Er prüfte den kleinen Browning, den er ständig in der Tasche trug, noch einmal. Er lauschte. Kein Laut im Zimmer. Er wurde müde. Er schloß die Augen wieder. Träume kamen ... ein leichtes, süßes Dämmern ...

Plötzlich schrak er auf. Ein leises Rascheln war jetzt an der Wand. Das feine Kreischen einer Schranktür. Fast an seiner Seite — wo das Mittelstück des hohen Spiegels war — ging ein Schloß. Der Spiegel drehte sich ... kam auf ihn zu. In das schwarze Schattenmeer des Zimmers der Lichtkegel einer Taschenlampe. Ein kurzes Zögern. Eine gespensterhaft bestrahlte weiße Hand. Ein Arm. Langen ... Tasten dieses vom Körper scheinbar losgelösten Armes ... Fassen nach dem Sessel ... dem Briefumschlag.

Und Jürgens Griff.

Im gleichen Augenblick erlosch die Taschenlampe und fühlte Jürgen einen Schlagring auf der vorgekrallten Hand. Im jähen, wilden Schmerz lösten sich die Finger. Zuckten. Griffen nach. Seine Schulter klirrte an den Spiegel. Die Stirn stieß an eine harte Kante. Er tappte in ein dunkles, offenes Loch. Seine Finger umkrallten einen Rock ... den Hals ... die Kehle eines Mannes. Krallten sich in Fleisch. Wüste, harte Schläge trafen seinen Kopf. Er taumelte. Griff wieder nach. Ins Leere.

Hinter dem Spiegel mußte eine Tür sein. Und hinter dieser — was? Er hörte vor sich dumpfes, hohles Poltern. Er tastete.

Schon während Jürgen die Vorstellung durchzuckte: Spiegel — Tür — durchbrochener Schrank — Flur — tappte, kletterte und wand er sich durch einen hohlen, engen Raum. Dicht vor ihm das Wild. Unter schnellem Zugriff flammte Jürgens Lampe. Licht — die offene Schranktür ... ein langer Flur ... Scheinbar hatte der Verfolgte in der Dunkelheit vorher die Richtung falsch gewählt. Tastete zu weit nach rechts. Die Wendeltreppe, die nach unten führte, lag halblinks.

Mit drei Sprüngen Jürgens war der Weg verlegt. Ein gellender Alarmschrei durch das Haus. Im gleichen Augenblick sauste die Taschenlampe dem Verbrecher ins Gesicht ... Finger, die wie Eisenklammern faßten, krallten an den Hals, die Kehle. Würgten. Wieder fühlte Jürgens die wilden Hammerschläge eines harten Gegenstandes an seinem Kopf. Der Schädel schien zu bersten. Er taumelte nach hinten. Mit letzter Kraft klammerten die Finger um den Hals des andern. Der Boden wich zu seinen Füßen. Schwarzer Abgrund öffnete den Schlund. Ein wilder Fluch. Das Schwergewicht des zweiten fest umkrampften Körpers aus dem seinen. Sinken ... Fallen ... schmerzhafter Anprall irgendwo ... Rollen ... Stürzen, das unendlich schien ... Nacht! — —

(Fortsetzung folgt.)

laufsveranstaltung forderte der Einzelhandelsausschuß erneut ein gesetzliches Verbot der Sonderveranstaltungen. Wenn die Durchführung eines solchen Verbots sich nicht ermöglichen lasse, so versprach man sich Erfolg von einem Anmeldezwang für Sonderveranstaltungen, für den Richtlinien bereits von den Handelskammern des Ruhrgebiets ausgearbeitet sind. Der Einzelhandelsausschuß ersuchte die Handelskammer, sich mit den Polizeiverwaltungen in Verbindung zu setzen über Richtlinien, die bei den ausverkaufsähnlichen Veranstaltungen auf Grund des Ministerialerlasses zu befolgen sind. Im weiteren Teile der Sitzung befaßte man sich mit der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Es gelangte ein Antrag zur Annahme, die bereits für den Handelskammerbezirk Bochum bestehende Kommission für unlauteren Wettbewerb zu einem rechtsfähigen Verein zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes auszubauen. Beabsichtigt ist, daß die Handelskammer und die örtlichen Einzelhandelsverbände Mitglieder dieses Vereins werden sollen. Diesem Verein obliegt die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Einzelhandel.

‡ **Kommunale Inhaberschuldurkunden — Altbesitzanleihe.** Die Besitzer von Schuldurkunden, die den Antrag auf Umtausch in Anleiheablösungsanleihe und Gewährung von Auslosungsrechten bei den zuständigen Vermittlungsstellen (Sparkassen, Banken und Kreditanstalten) bisher noch nicht gestellt haben, werden nochmals auf die rechtzeitige Anmeldung hingewiesen. Die Frist zur Anmeldung läuft am 1. November 1926 ab.

Die Reformationsgemeindefeier Sonntag, den 31. Oktober, wird auch in diesem Jahre vom Bochumer Zweigverein des Evangelischen Bundes veranstaltet werden. Als Festredner ist Pfarrer Kühn, von der St. Reinoldi-Gemeinde in Dortmund, gewonnen worden. Als Vortragsthema hat er gewählt: Evangelisch-Deutsch. Gesänge des Pauluskirchenchors und anderer musikalische Darbietungen werden den Festvortrag in würdiger Weise umrahmen und die Stunden unseres Zusammenseins wirklich zu einer Feier machen. Der Beginn ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Ein pünktlicher Anfang ist deshalb geboten, weil der Saal schon um 7 Uhr für andere Zwecke freigegeben werden muß. Die ganze Gemeinde ist zu dieser Reformationskundgebung herzlich eingeladen. — Weil alle Unruhe und alle Störungen von der Feier ferngehalten werden soll, werde auch in diesem Jahre Kinder nicht zugelassen. Ihnen wird in den Reformationsfeiern, Mittwoch, 27. Oktober, in den verschiedenen Kirchen und im Vereinshause in besonderer Weise der Gedanke der Reformation nahe gebracht werden.

✕ **Aus den evang. Gemeinden Altstadt und Wiemelhausen.** Das von den Kirchenvertretungen von Bochum (Altstadt und Wiemelhausen) angekaufte Grundstück an der Königsallee zwischen Hubertus- und Meinolphusstraße ist am 15. Oktober in das Eigentum der beiden Kirchengemeinden übergegangen. Die Ausnutzungsmöglichkeiten für alle möglichen kirchlichen Zwecke sind bedeutende und ist Aussicht vorhahnden, die geplanten Gebäude ohne — jedenfalls ohne wesentliche Zuschüsse, die sonst bei solchen Gebäuden immer nötig sind, aufzuführen.

v. **Jahresfest des Christlichen Vereins junger Männer.** Es war ein froher Festtag, der den jungen und alten Mitgliedern des Vereins geschenkt wurde. Schon morgens hatte sich eine stattliche Schar zusammengefunden zu einer stillen Morgenfeier, um dann im Zuge zur Kirche zu marschieren. In zwei Kirchen waren Festgottesdienste durch zwei Hammer Pastoren und beide wiesen einen sehr guten Besuch auf. Die beiden Festprediger sprachen ernst von den Aufgaben christlicher Jugendarbeit, aber auch ermunternd im Blick auf die Lösung derselben. Die Festfeier am Nachmittag fand im vollbesetzten Saal des evangel. Vereinshauses statt. Die Festansprache vom Herrn Rechtsanwalt Dr. Berg über „Glückliche Familien" brachte manchen beherzigenswerten Gedanken und fand aufmerksame Zuhörer unter jung und alt. Die anderen Darbietungen wickelten sich glatt ab und zeugten von ernstem Arbeiten in den Turnstunden und von frohem Jugendsinn in herzlichem Zusammenleben der jungen Leute. Der Jahresbericht konnte von einer befriedigenden Entwicklung der Arbeit sagen. Als Vertreter der Synode grüßte Herr Superintendent Niederstein, als Vertreter des Presbyteriums Herr P. Bockamp. Es ist wohl zu wünschen, daß in Erfüllung gehen möchte, was dem Verein an Wünschen mitgegeben wurde, ein frohes Wachstum nach innen und nach außen.

✕ **Die Malerarbeiten in der Johanneskirche werden,** wie wir ergänzend erfahren, von dem Kirchenmaler Seele, Bielefeld, ausgeführt.

‡ **Freikarten an Schwerkriegsbeschädigte.** Zu dem am Samstag von uns veröffentlichten Artikel des Kyffhäuserbundes bezüglich Vergebung von Freikarten an Schwerkriegsbeschädigte seitens des Zirkus Barum schreibt uns der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen: Wenn der Kyffhäuserbund mit seinem Antrage auf Gewährung von Freikarten seitens des Zirkus Barum unberücksichtigt geblieben ist, so ist dieses auf Kosten des Internationalen Bundes zu setzen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, welcher für den Besuch des Zirkus 150 Freikarten zur Verfügung gestellt bekam, hat diese auch umgehend seinen bedürftigen Mitgliedern, wie es ja auch nicht anders denkbar ist, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Mastochsen im Schlachtgewicht von 20 Zentnern. In diesen Tagen kamen hier für den Metzgermeister Flümann von der Hamburger Mastviehausstellung drei schwere, prämierte Mastochsen an, die jeder das ansehnliche Schlachtgewicht von 2000 Pfund hatten.

⊙ **In selbstmörderischer Absicht** stürzte sich Samstag nachmittag gegen 2 Uhr ein junger Mann von der Lohbergbrücke auf einen Rangierzug. Er trug lebensgefährliche Verletzungen davon (Gehirnverletzung und Oberarmbruch) und wurde ins Elisabeth-Hospital eingeliefert.

✕ **Steuermahnung.** In der heutigen Ausgabe werden die im Monat Oktober 1926 fällig gewordenen Getränkesteuerbeträge, die Gewerbesteuer von der Lohnsumme, die städtischen Schulgelder und die Abgaben vom Grundbesitz öffentlich angemahnt. Die nach dem 30. Oktober 1926 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

Was die Polizei berichtet . . .

In dem Hause Alsenstraße 23 versuchte am Abend des 22. Okt. ein junger Mann sich zu erschießen. Mit einer schweren Verletzung in der rechten Schläfe mußte er ins Elisabeth-Hospital gebracht werden. Nach verschiedenen Mitteilungen hat er bereits am vergangenen Montag versucht, sich mit Leuchtgas zu vergiften, doch konnte er noch rechtzeitig gehindert werden. Der Grund zur Tat soll unglückliche Liebe sein.

Festgenommen wurden vier Männer, die sich in der Castroper Straße an einer Schlägerei beteiligt hatten. Einer von diesen hatte vorher einen falschen Mantel angezogen, doch wurde er ihm von dem Besitzer wieder abgenommen. 50 M, die in dem Mantel steckten, waren aber verschwunden. Desgleichen festgenommen wurde wegen einer Schlägerei in der Kortumstraße, bei der auch das Messer eine Rolle spielte, ein Mann und der Kriminalpolizei zugeführt

Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Herrenfahrrad Marke Opel, Tourenrad Nr. 947 844 am Rahmen, Herrenfahrrad Marke Falter Nr. 86 062 unter der Sattelstütze.

Zur Anzeige gelangten: 2 Personen wegen Diebstahls bezw. Einbruchdiebstahls. 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Verausgabung von Falschgeld, 2 Personen wegen Sittlichkeitsdelikte und 1 Person wegen Bettelei.

60 Jahre Feuerwehr des Bochumer Vereins

Generaldirektor Vorbet: „Bald stehen wir mit an der Spitze der Nationen".

Bochum, 23. Okt.

Die freiwillige Werksfeuerwehr des Bochumer Vereins konnte am Samstag, 23. Oktober, auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Ueber die Entwicklung der im Jahre 1866 gegründeten Wehr ist bereits in Nr. 247 des „Märkischen Sprechers" ausführlich berichtet worden. Diese Entwicklung mußte unbedingt eine erfolgreiche gewesen sein, denn, auch ohne Kenntnis von Daten und Zahlen, zeigte die Samstag nachmittag am Röhrenwalzwerk Höntrop vorgenommene Uebung eine Mannschaft, die an modernster Ausrüstung und vor allem bester Disziplin kaum einer Berufswehr nachstehen dürfte. Die Abteilungen des alten Werkes, die der Stahlindustrie und des Walzwerkes, insgesamt 128 Mann, an der Spitze der Führer Obermeister Longerich, hatten Aufstellung genommen. Nachdem Generaldirektor Vorbet den Leiter der Wehr Oberingenieur Bering begrüßt hatte, schritt er die blitzende, blinkende Front ab. Kommandorufe durchschneiden die kalte, schneekündende Luft. Die Starre der Front löst sich in flinke, planssichere Bewegung; lange Leitern werden herbeigetragen, aufgestellt, an Seilen von Wehrleuten gehalten, und im Nu erklommen. Diese sogenannten freistehenden Leitern finden Anwendung bei Bränden, die es unmöglich machen, Schrägleitern an die Front zu stellen. Beim Brand des Verwaltungsgebäudes der Rombacher Hütte vor zwei Jahren hat sich die Wehr dieser Methode bedient. Es folgte ein mit Schneid durchgeführter Schulangriff auf ein Werksgebäude. Mit 8 Atmospären Druck schleuderte der Hydrant den weißen Strahl durch den Schlauch gegen Mauer und Dach. Am interessantesten war die Vorführung von verschiedenen Löschapparaten. Ein mächtiges Benzolfeuer wurde beinahe augenblicklich durch den

neuen Minimax-Schaumlöscher

erstickt. Das Wasser des Hydranten bildet im Verein mit einem Löschpulver einen dicken, zähen Schaum, der den Brandherd gänzlich von der Luft abschließt und so die Flamme ertötet. Am erstaunlichsten jedoch war die Wirkung dieses vorzüglichen Apparates, als er bei dem Brand einer großen, mit Teer und Benzin gefüllten Grube in Tätigkeit trat. Haushoch schlugen die Flammen empor, die der steife Nordost heulend anfachte. Mächtige Rauchwolken ballten sich, die die ungezügelten Flammen zersetzten. Doch nicht lange währte das großartige Schauspiel. Der dicke weiße Schaumstrahl warf sich auf das rasende Element und in kaum fünf Minuten erinnerten nur noch die vom Wind zerrissenen Rauchschwaden an einen Brand, den zu bekämpfen wir wohl für zwecklos halten mochten. Auch die bekannten Minimax-Apparate, vor allem die Tetrachlorkohlenstofflöscher, funktionierten einwandfrei. Als das Horn zum Sammeln blies, verließen wir die Uebungsstätte mit dem Bewußtsein, einer Vorführung beigewohnt zu haben, die zu dem Schluß berechtigt, daß diese Werksfeuerwehr des Bochumer Vereins das beste Instrument zur Bekämpfung der Gefährdung des Unternehmens darstellt.

Die Abendfeier.

Abends gegen ½7 Uhr war Zapfenstreich. Die Wehrleute zogen mit brennenden Fackeln zum Baare-Denkmal. Der Männergesangverein „Gußstahlglocke" brachte in Begleitung des Baarzschen Orchesters das Altniederländische Dankgebet eindrucksvoll zu Gehör. Ein prächtiger Kranz wurde zu Füßen des Denkmals niedergelegt. Wieder ertönten Chor und Kapelle, die Macht der Liebe anbetend. Dann traten die Wehrleute vor und warfen die glutenden Fackeln zusammen. Unter den Klängen der Musik begab sich dann der Zug mit den Frauen der Wehrmänner in den festlich und geschmackvoll ausgeschmückten Saal des Kosthauses. Die Mannschaft nahm Aufstellung, der Chor sang das Mozartsche Weihelied. Dann richtete Oberingenieur Bering schöne Worte der Begrüßung an Direktion und Gäste. Er legte dar, wie die Wehr sich aus kleinen Anfängen erfreulich entwickelt habe, und betonte die Bedeutung der Uebung, die gezeigt habe, was die Mannschaft an militärischem Schneid und Zuverlässigkeit zu leisten vermöge. Der Leitgedanke der Wehr sei das Wohl des Werkes und des Vaterlandes. Ein dreifaches Hoch auf die Nation und das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschlossen die rednerisch wie inhaltlich vollkommene Ansprache. Die Wehr trat weg, und nun entwickelte sich rasch ein Leben harmonischer Geselligkeit. In seiner Festrede begrüßte Oberingenieur Bering die Damen, Direktoren, Gruppenchefs und Vertreter der Presse. Bedeutsame Ausführungen gab Generaldirektor Vorbet, der der Wehr Worte aufrichtigen Lobes spendete. Nicht auf die Zahl der Wehrmänner komme es an, sondern in erster Linie auf den Geist, und ein Geist aufopfernder Pflichterfüllung habe sich kraftvoll herausgebildet. Herzliche Glückwünsche zum 60jährigen Bestehen! Der Redner sprach dann weiter über

Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit.

Er betonte, daß unbedingt Hoffnungen zur Besserung vorhanden sind. „Bald werden wir wieder mit an der Spitze der Nationen stehen, wie einst zur Zeit Bismarcks. Glückauf!" Diese Ausführungen eines Mannes, dessen Persönlichkeit zweifellos weit über die Grenzen lokaler Wirtschaftspolitik ragt, verhallen nicht wie Feierjubel, sie haben eine Funkensaat frohen Hoffens in die Herzen aller Hörer gestreut und waren wohl die beste Festgabe. — Die „Turngemeinde Bochum", die sich zum größten Teil aus Werksangehörigen zusammensetzt, zeigte ganz vorzügliche, manchmal an Akrobatik erinnernde Uebungen an Bock und Barren; besonders hervorgehoben seien die ebenso schönen wie turnerisch ganz großen Leistungen der Finnlandriege, der auch der glänzende Schwinger elektrischer Keulen und der Vorführer tadelloser Freiübungen angehören. —

Es folgte dann die Ueberreichung der fünf vom preußischen Innenminister neuerdings verliehenen Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen. Vor der Verteilung verlas Oberingenieur Bering ein Schreiben des Magistrats:

Der preußische Minister des Innern hat den von Ihnen in Vorschlag gebrachten Werksfeuerwehrleuten das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen.

Wir bitten, den Ausgezeichneten die anliegenden Erinnerungszeichen mit Urkunden gefl. zuzustellen und ihnen gleichzeitig auch namens der Stadt Bochum die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Der Magistrat. gez.: Dr. Geyer.

Die Namen der Ausgezeichneten sind: August Uhrmann, Wilhelm Ackermann, Johann Ringler, Karl Heidorn und Daniel Wingold.

Der Vorsitzende des M.-G.-V. „Gußstahlglocke" überreichte mit herzlichen Worten einen Fahnennagel für das Banner des Chores, der freudig mit dem Westfälischen Sängergruß antwortete. Zum Schluß sprach der Führer der Wehr Obermeister Longerich. In launiger, humorvoller Weise hieß er Gäste und Direktion willkommen, rief Erinnerungen an den verstorbenen Generaldirektor Fritz Baare wach und entbot Generaldirektor Vorbet frohen Gruß. Auch der Rede des Redakteurs Kaup sei noch gedacht, dessen kraftvolle Ausführungen über Wirtschaft und Staat in einem Hoch auf das Vaterland gipfelten und reichen Beifall fanden. Für die Damen gab's noch Los-Ueberraschungen, die manch frohes Gesicht verursachten.

Die in ihrer schönen, vom Geiste der Kameradschaft und Freude durchwehten Schlichtheit verlaufene Feier bot ein Bild echter Harmonie von Ständen und Klassen, die gewissenlose Demagogen unter dem Heuchelbanner der „Freiheit" zu zerstören bestrebt sind. Möge dieser Einklang niemals sich in betrüblichen Mißklang wandeln.

H. Sch.

Kaiserin Augusta-Victoria-Gedenkfeier

der deutschnationalen Frauen.

Am 22. Oktober war eine große Anzahl deutschnationaler Frauen bei Weitkämper versammelt, um des Geburtstages der verstorbenen Kaiserin Augusta-Victoria, der Begründerin der Evang. Frauenhilfe Deutschlands, zu gedenken. Unter wirklich künstlerischen Darbietungen von Frau Lehrer Hämmer, Bochum (Klavier), Frl. Lore Möller (Gesang), Frl. Hildegard Schmidt (Begleitung) wurde eine weihevolle Stimmung erzielt. Durch vaterländische Gedichte, die die Bismärckerin Frl. Ziehe vortrug, und einige andere junge Mädchen aus der Gruppe Moltkemarkt und Wittener Straße wurde das vaterländische Gepräge des Nachmittags schön und schlicht ausgedrückt. Frau Hoffmann gab ein Lebensbild der Kaiserin Augusta-Victoria, sprach von dem Heimgang der großen Dulderin in Haus Doorn und gab die Worte des Kronprinzen wieder, die er im Frühjahr 1921 in Haus Doorn seiner heißgeliebten Mutter auf der Heimfahrt nachrief:

Im alten Schloß von Sanssouci
Doch rauschen die Wipfel ganz leise,
Sie singen die traurige Melodie.
Von der Kaiserin Heimkehrreise.

Wir sahen dein Glück, wie sahen dein Weh
Wir spendeten Schatten dir gerne,
Dein Jüngster schon ruht in unserer Nähe
Nun kommst auch du aus der Ferne.

Dein armes Herz, laß still es ruhn,
Im Schatten uralter Bäume,
Wir wollen unser Bestes tuen
Und wünschen dir heimische Träume.

Alsdann erzählte Frau Hoffmann von ihrem Besuch in Doorn, schilderte das einfache, der wissenschaftlichen Arbeit gewidmete Leben des Kaisers, in dem die Entkräftigung der Schuldlüge eine Hauptrolle spielt, nahm den Schleier von so mancher unbewußten und bewußten Lüge, die über den Kaiser und seine jetzige Gemahlin verbreitet wird, die mit ihrem taktvollen, schlichten mütterlichen Wesen des Kaisers Trost in der Verbannung ist, der sein Schicksal, vermöge seines festen Christenglaubens, mit Männlichkeit und Würde trägt. Mit einem warmen Appell an die Frauen zur Treue gegen das Fürstenhaus wie das Vaterland, zur eifrigen Mitarbeit für den deutschen Gedanken, schloß die Vorsitzende die erhebende Feier, nachdem der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Herr Paichedag, unter warmem Dank für alle Mitwirkende, die Frauen noch in beredter Weise zum Kampf gegen Schmutz und Schund aufgefordert hatte und die Versammlung ein Telegramm an den Kaiser genehmigte, in dem die deutschen Frauen ihre Treue zum Kaiserhaus, ihre Dankbarkeit für das Wirken der verstorbenen, ihnen unvergeßlichen Landesmutteer, ausdrückte.

Kundgebung des D. G. B.

dt. Im christlichen Volkshaus fand am Sonntag vormittag eine gut besuchte Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Nachdem Kreil-Berlin über das Thema „Wirtschaftskrisis und Arbeiterschaft" und Gewerkschaftsführer Ringe-Essen vom D. H. V. über „Die Trustbildung" gesprochen hatten, wurden folgende Entschließungen angenommen: „Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Bochum, begrüßt den Beschluß des Bundes-Ausschusses, der den Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes beauftragt, angesichts der internationalen Vertrustungen und Preiskonventionen die Verbindung mit den leitenden Instanzen des internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften und der befreundeten Angestellten- und Beamten-Organisationen aufzunehmen, um mit ihnen gemeinsam über geeignete Schritte zur Erzielung einer übereinstimmenden Gesetzgebung betr. monopolistischen Preisbildungen in allen davon betroffenen Ländern zu beraten.

An der Verwaltung der zu trustähnlichen Gebilden zusammengeschlossenen Unternehmungen sind zur Minderungen der Gefahren monopolistischer Preisbestimmung Vertreter des Handels und der abnehmenden Industrie und zwar Arbeitnehmer und Arbeitgeber paritätisch zu beteiligen.

Das Betriebsrätegesetz ist auszubauen unter nachhaltigster Berücksichtigung der aus der Konzentrationsentwicklung für die Arbeitnehmer erwachsenden Erfordernisse.

Ein Reichsgesetz hat zu bestimmen, daß Preisänderungen seitens monopolistischer Kartelle bei bestimmt zu bezeichnenden Roh- und Halbfabrikate-Industrieen der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers und eines kleinen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates bedürfen. Die Gesamtkontrolle bei fortschreitender Vertrustung der Industrie hat der Reichswirtschaftsrat durchzuführen.

Die christlich-national denkende Arbeitnehmerschaft fordert den Deutschen Gewerkschaftsbund auf, in richtiger Erkenntnis der für die Gesamtheit der Arbeitnehmer großen Gefahren der neuzeitlichen, industriellen Entwicklung restlos den Anschluß an die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Berufsverbände zu vollziehen. Der Konzentration der Macht des gesellschaftlichen, unpersönlichen Kapitals kann die Arbeitnehmerschaft nur durch einen lückenlosen, von christlich-nationalem Solidarismus getragenen Zusammenschluß entgegenwirken."

Um die Schnellbahn.

Gegenerklärung.

Die Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn m. b. H. weist in einer in den Tageszeitungen veröffentlichten Erklärung darauf hin, ich hätte mich im Schlußwort zu meinem, am 8. Okt. in Essen gehaltenen Vortrage mit „heftigen und unberechtigten Ausfällen gegen die Studiengesellschaft und deren Arbeiten" gewandt. Des bin ich mir nicht bewußt. Auf den von einer Seite zweifellos mit einer gewissen Absichtlichkeit gemachten Hinweis, mein Gutachten sei im Auftrage des Bergbauvereins in Essen erstattet, habe ich erklärt, ich hätte, wäre ein gleiches Ersuchen von der Studiengesellschaft an mich ergangen, das Gutachten selbstverständlich ebenfalls übernommen, nur wäre es in diesem Falle — da ich alsdann auch die Verantwortung dafür hätte übernehmen müssen, daß der errechnete Verkehrsumfang auch wirklich eintritt — meine Pflicht gewesen, bei der wirtschaftlichen Prüfung des Projektes vorsichtiger vorzugehen; dadurch wäre ich in der Gesamtheit zu einem noch ungünstigeren Wirtschaftsergebnis gelangt. Dies auszusprechen berechtigte mich meine Monate lange Prüfung der vorliegenden Frage in Verbindung mit den amtlichen Verkehrserhebungen, die in dem von mir beschafften Umfange der Studiengesellschaft erwiesenermaßen auch nicht im entferntesten vorgelegen haben. Deshalb hielt ich mich für berechtigt, die von der Studiengesellschaft vorgenommene Berechnung des Verkehrsumfanges im Vergleich zu den von mir aufgrund besonderer Zählungen durchgeführten Ermittlungen als „vage" zu bezeichnen. Hieraus kann mir jedoch nicht der Vorwurf „heftiger und unbegründeter Angriffe gegen die Studiengesellschaft" gemacht werden. Irgendeine andere Redewendung, die auch nur im entferntesten zu dem gegen mich erhobenen Vorwurf berechtigen könnte, habe ich, wie auch die stenographische Niederschrift ergibt, nicht gebraucht. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte der Verhandlungsleiter es zweifellos gerügt. Der Vorwurf überrascht mich umsomehr, als ich dem Direktor der Studiengesellschaft, der mir nach dem Vortrag zu erkennen gab, daß er sich durch das genannte Wort verletzt fühlte, erklärt hatte, daß es mir nur auf eine sachliche Vertretung meiner Ansicht angekommen sei und mir die Absicht einer Verletzung gänzlich fern gelegen habe.

Mir ist auch nicht bekannt, daß ein Vertreter der Studiengesellschaft die Anregung zu einer Verständigung und Zusammenarbeit gegeben hat.

Prof. Ing. E. Giese,
Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

In der zweiten Entschließung heißt es u. a.: „Die langanhaltende Wirtschaftskrise, verschärft durch die Nationalisierungsbestrebungen der Industrie, hat in weiten Volkskreisen, insbesondere aber in den Kreisen der Arbeitnehmer, ungeheuere Not hervorgerufen. Wenn auch in letzter Zeit ein Rückgang der Erwerbslosenziffer eingetreten ist, so beträgt doch die Zahl der Erwerbslosen einschließlich Ausgesteuerter noch rund 2 Millionen. Der Schutz dieser unfreiwillig vom Erwerbsleben Ausgeschlossenen ist in der jetzt bestehenden Erwerbslosenfürsorge nicht hinreichend gesichert. Unter anderem ist die Bedürftigkeitsprüfung bei allen, die zwangsweise zur Beitragsleistung herangezogen werden, nicht mehr tragbar. Der vorliegende Arbeitslosenversicherungsgesetzentwurf muß baldigst zur Verabschiedung kommen und den Bedürfnissen angepaßt werden.

Die vom Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes einberufene Versammlung erkennt die Bestrebungen der Regierung durch Arbeitsbeschaffung die Arbeitslosigkeit zu mindern, an. Die aufgewandten Mittel können dazu beitragen, die Wirtschaft zu beleben und die Kaufkraft weiterer Kreise zu erhöhen. Leider werden diese Hilfsmaßnahmen der Regierung und die Belebung der Wirtschaft in ihrer günstigen Auswirkung auf die Erwerbslosenziffern durch das Verhalten der Industrie illusorisch gemacht. Der Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes erhebt gegen den Versuch der Industrie, die Mehrarbeitsträge mit der gleichbleibenden Belegschaft durch Ueberstunden, Ueberschichten und Sonntagsarbeit zu erledigen, schärfsten Protest. Von den Arbeitnehmern in den Betrieben muß größte Solidarität gegenüber den Erwerbslosen geübt werden. Die Ansicht der deutschen Unternehmer, durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit die Wirtschaftlichkeit der gesamten Industrie zu heben, ist höchst verhängnisvoll. Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlangt die Hebung der Kaufkraft entweder durch Herabsetzung der Preise oder Erhöhung der Löhne.

Der Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes verlangt baldige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und in Verfolg dessen die sofortige Vorlage und Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes, das die achtstündige Arbeitszeit festlegt. Die Arbeitnehmerschaft wird aufgefordert, den Forderungen dadurch Nachdruck zu geben, daß sie geschlossen sich im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammenschließen."

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Operettentheater.** Heute, Montag, ist wiederum eine der beliebten Volksvorstellungen zu halben Preisen und zwar geht zum unwiderruflich letzten Male die wunderschöne Friedenicus-Operette „Des Königs Nachbarin" von Fessel in Szene. Dienstag und Mittwoch sind noch zwei letzte Wiederholungen der hier mit so großem Erfolg aufgeführten schönen Bauernoperette „Der ersten Liebe goldne Zeit", über welche Presse und Publikum einstimmig des Lobes voll sind, so daß ein Besuch sehr zu empfehlen ist. In Vorbereitung befindet sich die für Bochum vollständig neue Operette „Die Frau ohne Kuß". Das Theater ist jetzt angenehm geheizt.

):(**Kaiseraue.** In dem bekannten Ausflugsgasthof Kaiseraue, Bochum-Grumme, werden gegenwärtig große Instandsetzungen und Erneuerungen vorgenommen, um das Anwesen wieder auf die alte Höhe zu bringen. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts. Es ist ein Pachtvertrag mit dem Wirt H. Neumann aus Duisburg abgeschlossen, der schon ähnliche große Betriebe mit gutem Erfolge geführt hat. Herr Neumann hat von der Pike auf gedient; er war in den bekannten großen Gaststätten tätig. Auch seine Gattin besitzt die notwendigen Fachkenntnisse, so daß die Gewähr dafür geboten ist, daß die alte Behaglichkeit und Verpflegung in der Kaiseraue wieder ihren Einzug halten. Da es sich hier um ein recht beliebtes Ausflugsziel handelt, das ganz in der Nähe der Stadtmitte liegt, so werden weite Kreise die Erneuerungen und Aenderungen begrüßen. Fraglich ist, ob der Turm, der im Laufe der Jahre stark gelitten hat, erhalten bleiben kann.

* **Vorverkauf zu den Veranstaltungen in der Westfalenhalle.** Wie uns der Verkehrsverein Bochum mitteilt, ist ihm für alle Veranstaltungen der Westfalenhalle der Vorverkauf übertragen worden. Der Vorverkauf endet jeweils einen Tag vor der betr. Veranstaltung. Damit ist einem oft in Bochum geäußerten Wunsch Rechnung getragen. Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß der Vorverkauf sich auf sämtliche Platzgruppen erstreckt.

Aus dem Landkreise Bochum.

um. **Laer**, 24. Okt. Vor einigen Tagen fand eine Sitzung der Amtsversammlung statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war Regelung von Beamten- und Angestelltenangelegenheiten aus Anlaß der Eingemeindung. Die Amtsversammlung beschloß, die Fürsorgeschwester Fr. in der Gemeinde anzustellen. Der Antritt der Fürsorgeschwester wird erfolgen, sobald sie aus dem Dienst der Stadt Bochum getreten ist. Ein weiteres Anstellungsgesuch einer Schwester wurde vorläufig zurückgestellt. Weiter wurden eine Reihe Instandsetzungsarbeiten an den Verwaltungsgebäuden beschlossen. Die in der früheren Amtsstraße in Altenbochum freigewordene Wohnung wurde dem Studienrat Bl. aus Bochum überlassen. Da zum Sparkassenvorstand ein neues Mitglied gewählt werden mußte, wurde der Kaufmann Eckert, Wittener Straße, vorgeschlagen und gewählt. Herr Sippel von der Bürgerlichen Partei dankte dem Gemeindevorsteher Fischer, der bisher Mitglied im Sparkassenvorstand war, für die gute Arbeit, die er für die Gemeinde Laer geleistet habe und verknüpfte gleichzeitig den Wunsch, daß nun auch Herr Eckert dasselbe Bestreben zeigen möge, die Interessen der Gemeinde Laer in jeder Hinsicht zu vertreten, wie es sein Vorgänger getan habe. — Zur letzten Ruhe. Am Freitag nachmittag brachte man den so tragisch zu Tode gekommenen Maschinensteiger Stein von der Zeche Prinz Regent zur letzten Ruhe. Ein großer Leichenzug war es, der dem Toten das letzte Geleit gab. Trostreiche Worte richtete der Geistliche an die Trauergemeinde. Ueberaus zahlreich waren die prächtigen Kranzspenden. Des Entschlafenen letzter Wunsch war, auf dem Friedhof in Altenbochum begraben zu werden, da er Jahre lang im Stadtteil Altenbochum gewohnt hatte. Den Wunsch hat man ihm erfüllt. Er ruhe dort in Frieden!

an. **Laer**, 24. Okt. Bevorstehende Stillegung der Kokerei „Dannenbaum I". Schon seit längerer Zeit bestand in der Gemeinde Laer das Gerücht, daß die Kokerei der Zeche „Dannenbaum" stillgelegt würde. Dieses Gerücht scheint sich nun doch zu bewahrheiten. Am vergangenen Montag fand auf Veranlassung der Demobilmachungsbehörde auf der Zeche Dannenbaum eine Sitzung statt, in der über die Stillegung der Kokerei verhandelt wurde. Den Vorsitz der Sitzung hatte Bergrat Weihe als Vertreter des Demobilmachungskommissars. Die Zeche Dannenbaum war durch Direktor Fuldner und Dr. Schultz vertreten. Als Bevollmächtigter der Arbeiterschaft war der Betriebsrat zugegen. Bergrat Weihe verlas den Antrag der Zeche „Dannenbaum" auf gänzliche Stillegung der Kokerei. Dr. Schultz führte dazu aus, daß die Kokerei der Zeche „Karolinenglück" nur zu 50 Prozent im Betrieb sei. Der „Bochumer Verein" könne deshalb nicht mit den notwendigen Gasmengen versorgt werden. Damit die Qualität der auf dem „Bochumer Verein" hergestellten Erzeugnisse nicht leide, sei unbedingt eine reichlichere Gasbelieferung vonnöten. Aus diesem Grunde sollen die Kokerei der beiden Zechen zusammengelegt werden, und zwar so, daß die Kokskohle der Zeche „Dannenbaum" nach „Karolinenglück" transportiert würde. Die zur Entlassung kommenden 105 Mann könnten auf den Nachbarzechen „Prinz Regent", „Bruchstraße" und „Karolinenglück" untergebracht werden. Dagegen wandte sich der Betriebsrat. Die Kokerei hat nach Aussage der Zechenverwaltung durchaus rentabel gearbeitet. Weil die Zeche „Dannenbaum" in den „Vereinigten Stahlwerken" aufgegangen sei, erfolge die Zusammenlegung der Kokereien „Dannenbaum" und „Karolinenglück". Die vor der Erwerbslosigkeit stehende Arbeiterschaft sei deshalb in den größten Sorgen. Die Uebernahme der zur Entlassung kommenden 105 Arbeiter der Kokerei könne nicht garantiert werden. Der Betriebsrat erhebe gegen die Stillegung der Kokerei schärfsten Protest. Steiger Wagner vertrat in der Sitzung die Angestellten. Da in der Sitzung keine Lösung der Frage gefunden wurde, soll die Entscheidung über eine etwaige Stillegung der Kokerei dem Demobilmachungskommissar überlassen werden, der in diesen Tagen erwartet wird.

vo. **Werne**, 25. Okt. Reformationsgottesdienst. Für die evangelische Schuljugend ist am Dienstag, 26. Okt., vorm. 10 Uhr, aus Anlaß des Reformationsfestes ein Festgottesdienst. Weil der 31. Okt. d. J. in die kleinen Herbstferien fällt, findet die Feier einen Tag vor Beginn der Ferien statt. Die Feier für die Erwachsenen ist am 31. Okt. Morgens 10 Uhr ist ebenfalls Festgottesdienst, und da wegen des Sonntags der Gemeindehaussaal für eine große Gemeindefeier am Nachmittag sich zu klein erweisen wird, so soll diese Nachfeier auch in der Kirche abgehalten werden. Der Kirchenchor wird an beiden Veranstaltungen mitwirken. — Der evang. Arbeiterverein beschloß in seiner letzten Generalversammlung, daß die Sterbebeihilfe für Männer 70 *M* und für Frauen 35 *M* betragen soll, und zwar mit sofortiger Wirkung. Das Aufnahmegeld beträgt je nach dem Alter 0,50—4 *M* mit der Einschränkung, daß über 50 Jahre keine Neuaufnahmen erfolgen. Bei Beerdigungen wird der Verein nicht mehr geschlossen teilnehmen, sondern nur einen Kranz an die Angehörigen senden. Am Reformationsfest ist morgens gemeinsamer Kirchgang. — Auch der Artillerieverein hat eine ausgezeichnete Wohlfahrtseinrichtung, indem er an Unterstützung bei einem Sterbefall des Mannes 400 *M* und bei dem Tod der Ehefrau 300 *M* gewährt. — Die Ernennung des Beamtenanwärters Walter Voigt zum 6. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Werne hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten in Arnsberg erhalten. Voigt ist bereits eingeführt und vereidigt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 24. Okt.

)(**Dienstjubiläum.** Amtsinspektor Wieschemann Leiter der Verwaltungsstelle des Ortsteiles Harpen, begeht in diesen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum im Dienste des Amtes Gerthe.

)(**Gemeinderatssitzung.** Eine Sitzung des Gemeinderats findet Freitag, 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses statt. Die zu erledigende Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Festlegung der Fluchtlinien für die Castroper Straße, Hellweg, Mittelfeldstraße und für einen Teil des Heuweges. 2. Anlegung und Bezeichnung einer neuen Straße von der Eckse bis zum Norrenberge. 3. Schulgrundstück an der Siedlung Grünerbaum. 4. Etatssachen. 5. Ortssatzung für die Berufsschule. 6. Anträge auf Entschädigung für die Teilnahme als Kampfrichter an den Reichs-Jugendwettkämpfen. 7. Antrag des Geflügelzuchtvereins Gerthe um Bewilligung einer Beihilfe. 8. Antrag der Verwaltung auf Errichtung eines Markt- und Festplatzes an der Straßenbahnhaltestelle Heinrichstraße. 9. Antrag auf Regulierung des Platzes an der Turnhalle. Anschließend findet eine geheime Sitzung sowie eine Sitzung der Amtsversammlung statt.

)(**Die Anlage der neuen Wasserleitung** in der Eckse ist nahezu fertiggestellt. Zur Zeit werden die Hausanschlüsse getätigt.

ni. **Jahresfest des Arbeiter- und Bürgervereins.** Der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Gerthe-Hiltrop will sein Jahresfest mit der Reformationsfeier am 31. Okt. verbinden. Für die Festpredigt wurde der bekannte Verbandsvorsitzende Past. Werbeck aus Elberfeld gewonnen.

ni. **Altarleuchter.** In aller Erinnerung steht noch der schändliche Einbruch in die evangelische Kirche in Harpen, der vor einigen Jahren ausgeführt wurde. Dabei wurde aus lauter Roheit das wertvolle Altarbild zerschnitten. Außer anderen Gegenständen wurden dabei auch die Altarleuchter mitgenommen. Diese konnten bis heute noch nicht ersetzt werden, und der Altar sieht kahl aus. Vor kurzer Zeit nun besichtigte ein kleiner auswärtiger Verein die Kirche und das neue Gemeindeheim. Aus Dankbarkeit dafür hat dieser Verein der Kirche eine kleine Summe überwiesen. Diese wurde als Grundstock angelegt für eine Sammlung zur Beschaffung neuer Leuchter. Hoffentlich finden sich auch in der Gemeinde freudige Geber für diese Sache! Auch kleine Gaben werden mit Dank angenommen.

Die Evang. Frauenhilfe Gerthe bittet noch einmal alle Mitglieder, für die Verlosung, welche am Jahresfest der Frauenhilfe (4. November) zum Besten des Kindergartenbaues stattfinden soll, geeignete Gegenstände stiften und bis zum 25. Oktober bei den Schwestern abgeben zu wollen.

Der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Gerthe will sein Jahresfest am 31. Oktober, am Reformationsfest, feiern. Als Festprediger ist Pastor Werbeck aus Elberfeld, der Verbandsvorsitzende, gewonnen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Das Missionsfest findet in Gerthe am 7. November statt. Missionar Blecher, früher in Altenbochum, der vielen Gemeindegliedern bekannt ist, hat zugesagt, im Gottesdienst zu predigen. Nachmittags findet eine Missionsversammlung in Bethanien statt, in welcher Missionar Blecher Lichtbilder von Borneo zeigen wird.

Frauenhilfe Harpen. Am vorigen Donnerstag sprach Fräulein Oertmann, die Sekretärin der westfälischen Frauenhilfe, in unserem Gemeindeheim über die Frage: „Was können wir vom Jenseits wissen?" Die Antwort lautete: Ganz sicher das eine, daß es dort eine Vergeltung gibt. Die Rednerin erläuterte das an den Worten des Herrn über das Endgericht Matth. 25, 31 ff. In eindringlicher Weise wies sie die Frauen auf ihre Verantwortung im Leben und auf den Ernst des Todes hin. — Die Ausführungen der Vortragenden wurden von Pastor Leich durch die Erzählung der Umkehr eines kürzlich verstorbenen Freidenkers ergänzt, der nach jahrelangem Irren den Weg zum Herrn zurückgefunden hatte und getrost in die Ewigkeit ging, weil er wußte, daß der Herr mit ihm durchs dunkle Tor ging und ihn annehmen würde.

Reformationsfest Harpen. Mittwoch, 27. Oktober, wird morgens 8,30 Uhr ein Schulreformationsfeier in der Kirche sein. Die frühe Zeit ist der Schule wegen gewählt. Zu der Feier sind auch die Eltern und Erwachsenen herzlich willkommen.

Der Evang. Arbeiterverein Harpen hält am 31. Oktober Kirchgang und veranstaltet nachmittags bei Ruwe eine Reformationsfeier, worauf schon jetzt empfehlend hingewiesen wird.

Funde in Harpen. Bei der Geradelegung des Oelbachs an der Wieschenmühle wurden letzthin interessante Funde in der Tiefe von 3 bis 4 Metern gemacht. Es kamen eine Anzahl Tierschädel und viele einzelne Knochen zum Vorschein, sowie Stücke von Geweihen, Zähne, Hornreste. Auch ein Stück Hirnschale eines größeren Rindes fand sich. Die Fundstücke sind jedenfalls sehr alt. Soweit wie festgestellt werden konnte, stammen sie vom Ur- oder Auerochs, dem Vorfahren unseres Rindes, sowie vom Hirsch, Wildpferd, Wildschwein. Einige Einzelstücke müssen noch genauer bezüglich ihrer Herkunft geprüft werden. Die Funde wurden von Pfarrer Leich, der von der Regierung für den Bezirk Gerthe, Harpen, Hiltrop als Pfleger für kulturgeschichtliche und naturgeschichtliche Bodenaltertümer bestellt ist, in Sicherheit gebracht und in Verwahr genommen. Sie haben keinen Geldwert und sind darum für den Privatmann völlig wertlos. Aber die Wissenschaft hat natürlich ein großes Interesse daran, weil daraus Schlüsse auf die Vergangenheit unserer Gegend gezogen werden können. In diesem Falle fällt darauf vielleicht ein besonderes Licht, als sich in der Erde auch zwei Hirschgeweihstücke fanden, die von Menschenhand zu einem Hammer verarbeitet waren; sie wurden von Rektor Winkler in Werne, in dessen Hand sie waren, dem Vertrauensmann der Regierung für naturgeschichtliche Bodenaltertümer, Vergassessor Dr. Kuk, dem Leiter des geologischen Museums in der Bergschule zu Bochum, übergeben. Ebenso dorthin sind auch die wichtigsten Stücke der Schädel und Knochen zur Aufbewahrung und weiteren wissenschaftlichen Verarbeitung abgegeben. Sie gehören der Allgemeinheit. Einige Stücke, die sich doppelt fanden, sind noch im Pfarrhause und werden jedem, der es wünscht, gern gezeigt. Ueber das, was aus den Funden für die Vergangenheit zu schließen ist, werden wir demnächst weiter berichten.

Dem Gedächtnis Krupps und Dinnendahls.

Eine Gedenkfeier in der Essener Börse.

Essen, 24. Okt.

Es war eine stimmungsvolle, aber bei alledem hoch schlichte Feier, die die Stadt Essen heute mittag zum Gedächtnis an Krupp und Dinnendahl veranstaltete, jene beiden Männer, die in mühevoller, an Enttäuschungen reicher Arbeit den Grund zur heutigen industriellen Bedeutung des Ruhrgebiets gelegt haben.

Unter den Anwesenden bemerkte man eine stattliche Anzahl von Nachkommen Friedrich Krupps und Franz Dinnendahls, u. a. Frau Geheimrat Margarete Krupp, die Familien Krupp von Bohlen und Halbach und Frhr. v. Wilmowski, Frau Apotheker Plesser aus Wanne, eine Enkelin Dinnendahls, sowie zwei seiner Urenkel. Ferner war eine Reihe von Männern der Wirtschaft aus dem ganzen Ruhrgebiet erschienen.

*

Das Städtische Orchester unter Max Fiedlers künstlerischer Leitung schuf mit dem 2. Satz aus der 7. Sinfonie von Beethoven einen würdigen Auftakt.

Ein kurzes

Begrüßungswort

des Oberbürgermeisters von Essen, verbunden mit einer Würdigung der beiden Männer, folgte. Das Essener Stadtoberhaupt entbot den Erschienenen, insbesondere den Nachkommen Krupps und Dinnendahls, ein herzliches Willkommen. Die Stadt Essen betrachtet es als eine Ehrenpflicht, das Gedächtnis an Friedrich Krupp und Franz Dinnendahl durch die Jahrhundertfeier zu erneuern. Die Bedeutung beider Männer erschöpft sich nicht in ihren wirtschaftlichen Leistungen und als Oberbürgermeister der Stadt Essen darf ich es nicht unterlassen, auch ihres Wirkens im öffentlichen Dienst und ihrer Bedeutung für unsere Stadt zu gedenken. Diese öffentliche Tätigkeit ist bei beiden nicht gering gewesen, und im Lebensbild Friedrich Krupps war sie geradezu ein entscheidender Zug. Diese öffentliche Tätigkeit hat neben anderen, geschäftlichen Beziehungen Dinnendahl und Krupp auch persönlich verbunden. Sicher aber tritt das alles, so sehr wir uns seiner freuen, an Bedeutung zurück hinter den Leistungen beider Männer auf ihrem eigensten Gebiet: in Technik und Wirtschaft. Es soll uns diese Stunde Anlaß sein, an unserem Teil an der wichtigen Aufgabe mitzuwirken, deutschem Streben nach gesteigerter Ausbildung, nach wissenschaftlicher Schulung und Forschung Nahrung zu geben und deutscher Arbeit als Qualitätsarbeit ihre Stellung in der Welt zu erhalten. Damit werden wir zugleich das Gedächtnis der beiden Männer, Franz Dinnendahl und Friedrich Krupp, am schönsten ehren.

Die

Gedenkrede

hielt der Direktor der Akademischen Kurse, Herr Dr. Däbritz. Er schilderte in großen Linien das Leben der beiden Männer, deren Andenken die Feier galt, und gedachte im besonderen der zwischen ihnen bestehenden persönlichen und geschäftlichen Beziehungen. Sehr verschieden war ihre Herkunft.

Franz Dinnendahl, 1775 bei Hattingen geboren, ist Müllerssohn. Da bringt es ein Zufall mit sich, daß er die erste für den Ruhrbergbau bestimmte Dampfmaschine sieht, die für Zeche Vollmond bestimmt war. Sie ist aus Schlesien bezogen und niemand kann sie zusammensetzen. Aber Dinnendahl, der mit genialem Blick ihre Konstruktion durchschaut hatte, gelingt es. Nun wagt er sich selbst an den Bau von Dampfmaschinen und 1807 siedelte er nach Essen über, um hier im Hagen eine Fabrik zu errichten. Bis zu 60 Arbeitern hat er in ihr beschäftigt. Immer mehr Maschinen, in größeren Dimensionen, mit neuen technischen Verbesserungen gingen aus ihr hervor. Dinnendahl ward ein wohlhabender Mann. Sein Ruhm hatte sich weit über Essen hinaus verbreitet.

Friedrich Krupp dagegen ist Stadtkind und Patriziersohn. Er übernimmt die Verwaltung der zum Familienbesitz gehörigen Gutehoffnungshütte bei Oberhausen. Aber die Hütte wird verkauft und so kehrt er zum Kolonialwarengeschäft zurück. 1811 liquidiert er auch dieses, teils mit Rücksicht auf die mißlichen Zeitverhältnisse, vor allem aber deshalb, weil der Entschluß in ihm gereift war, die Gußstahlfabrikation aufzunehmen. Es gelingt ihm, ein wenn auch nicht dem englischen Gußstahl gleichwertiges Produkt, so doch eine Reihe von brauchbaren Fabrikaten, Geräte zum Feilen, Walzen, Prägen, Scheren, herzustellen. Und 1818/19 baute er auf einem Gelände vor dem Limbecker Tor einen neuen stattlichen Schmelzbau und ein kleines, für den Platzaufseher bestimmtes Wohnhaus — das heutige Stammhaus. Aber mit all diesen Bauten, mit allem Versuchen und Probieren hatte Friedrich Krupp eine wachsende finanzielle Last auf sich genommen. Er ward immer tiefer in finanzielle Schwierigkeiten verstrickt, die ungünstig auf die Produktion zurückwirkten. Als Friedrich Krupp am 8. Oktober 1826 im Stammhaus starb, ergab sich, daß er nicht nur sein ganzes großes Vermögen verloren hatte, sondern auch noch 10 000 Tlr. Schulden hinterließ.

Auch Dinnendahls Leben ist trüb und schwer ausgegangen. In Friedrich Harkort, in der Gutehoffnungshütte erwuchsen ihm Konkurrenten, die selbst den Maschinenbau aufnahmen. Seine Fabrik in Essen brannte 1821 völlig nieder und er mußte sie mit der Gießerei verbinden, die er zuvor in Huttrop errichtet hatte. Hinzu kamen finanzielle Verluste aus Bergbaubeteiligungen, die seinen Lebensabend verdüsterten, sodaß er am 15. August 1826 vergrämt und verarmt gestorben ist.

So scheint, führte Dr. Däbritz weiter aus, als ob beide Männer gescheitert seien. Aber wir dürfen ihr Leben nicht an ihrem Ausgang, sondern an ihren Werken messen, und diese Werke zeugen noch heute für sie. Franz Dinnendahls säkulares Verdienst ist es, der Dampfmaschine den Eingang in den Ruhrbergbau verschafft und damit die entscheidende technische Voraussetzung für den Uebergang zur Massenförderung erfüllt zu haben. Indem Friedrich Krupp zuletzt doch soweit kam, einen praktisch verwertbaren Tiegelstahl zu fertigen und seine Erfahrungen auf seinen vierzehnjährigen Sohn Alfred übertrug, hat er den Grund zum Kruppschen Werk gelegt, das darum seinen und nicht Alfreds Namen noch heute trägt. So ehren wir in beiden Männern Pioniere einer neuen Technik und einer neuen Wirtschaft, Pfadfinder zu einer neuen Zeit, die auch die unsrige ist. Sie stehen an ihrer Schwelle, sie haben sie nicht betreten, aber sie haben ihr den Weg bereitet. Das ist der Platz und der Rang, der beiden Männern in der Ahnenreihe der Stadt Essen, des Ruhrbezirks und der deutschen Volkswirtschaft zukommt.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach kleidete die Würdigung Friedrich Krupps und Franz Dinnendahls u. a. in folgende Ausführungen:

Was war, in kurze Worte gefaßt, das

Ziel der Lebensarbeit von Franz Dinnendahl u. Friedrich Krupp?

Es war doch eben das Streben, Kraft und Stoff zu meistern. Dem in die Tiefe gehenden Bergbau der damaligen Zeit erwuchsen in den Aufgaben der Förderung und Wasserhaltung Schwierigkeiten, denen die Menschenkraft nicht mehr gewachsen war. Dieser Not half Dinnendahl im Ruhrbergbau ab; als Schöpfer der Dampfkraft in den ersten Tiefbauzechen unseres Gebietes wurde er zum Pionier der Dampfkraft in unseren Gewerben überhaupt; das praktische Beispiel mußte erst gegeben, der tatsächliche Nutzen bewiesen werden, um die Fortschritte der folgenden Zeit zu ermöglichen. In ganz ähnlicher Weise aber, wie Dinnendahl die versagende Kraft des menschlichen Armes durch die gebändigte Naturkraft ersetzte, sehen wir seinen jüngeren Freund Krupp bestrebt, auf der Bahn der fortschreitenden Technik den Widerstand des Stoffes zu besiegen. Für Dinnendahls erste Grubenmaschinen hat Krupp auf der Gutehoffnungshütte, die ihm damals gehörte, die großen Dampfzylinder gegossen. Und später ergriff eine zweite, schwerere Aufgabe der Hüttenkunst, die Herstellung von Stahl im Schmelztiegel. An dieser Aufgabe, den schwierigsten Werkstoff der Technik zu erzeugen und seine Eigenschaften zu meistern, hat Friedrich Krupp seine letzte Kraft erschöpft, und wenn er, kaufmännisch gedacht, daran scheiterte, so hat er doch den technischen Erfolg erreicht. Noch in einer Hinsicht hat das Wirken Krupps und Dinnendahls, soweit unsere mangelhafte Kenntnis ihres Lebens reicht, Aehnlichkeiten miteinander gehabt: in der Art, wie sie zu ihren Arbeitern standen. Es waren noch nicht viele Leute, die sie beschäftigten, bei Dinnendahl um 60, bei Krupp in seinen besten Zeiten um 10 herum. Aber es kommt uns hier nicht auf die Zahl an, sondern auf das gegenseitige Verhältnis. Und das war das Verhältnis des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung.

Mit einem herzlichen Dank an die Stadtverwaltung im Namen der beiden Familien und an den Hauptredner Dr. Däbritz schloß der Redner, zugleich dem Wunsche Ausdruck gebend, daß es uns auch in den heutigen und kommenden Tagen nicht an Männern fehlen möchte, die die Forderungen ihrer Zeit so gut verstehen und erfüllen, wie Franz Dinnendahl und Friedrich Krupp sie verstanden und zu erfüllen versucht haben.

*

Mit einem weiteren Vortrag des Städtischen Orchesters — Egmont-Ouverture — erreichte die Feier ihr Ende.

H.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 24. Okt.

Wohin kommt das neue Rathaus?

dt. In der jungen Mittelstadt sind die Gemüter der Einwohner heftig bewegt, und zwar ist es die Frage: „Wohin kommt das neue Rathaus?" Diese Frage wird mit einer so heftigen Leidenschaft verfochten, daß die Gefahr besteht, daß zwischen den beiden zusammengelegten Orten Wanne und Eickel ein Riß zu entstehen droht, der für das junge Kommunalgebilde verhängnisvoll zu werden verspricht. Wie ist die Lage? Die Stadtverwaltung hat die Absicht, das freie Gelände vor dem Bahnhof zwischen der Hindenburg-, Herner- und Sodanstraße käuflich zu erwerben und diesbezügliche Verhandlungen mit der Besitzerin, der Grundbank, gepflogen. Es ist auch bis zu einem Vertragsentwurf gekommen. Um aber den Kauf einigermaßen tragbar zu gestalten, denn die Finanzkräfte der jungen Mittelstandt sind schwach, will die Stadtverwaltung einen Teil ihres Besitzes an Industriegelände an die Hafenbetriebsgesellschaft veräußern. Das Gelände vor dem Bahnhof hat für die Stadt zweifellos großen Wert für ihre künftige Entwicklung. In Eickel ist man der Ansicht, daß die Stadtverwaltung auf diesem Gelände das neue Rathaus errichten wolle. Die Gemeindevertretungen der früheren Gemeinden Wanne, Eickel und Röhlinghausen haben sich vor dem Zusammenschluß dahin geeinigt, daß das zukünftige Rathaus auf ein Gelände, welches südlich vom Kurhaus liegt, also auf Eickeler Gebiet, kommen sollte. In der geheimen Sitzung hat sowohl der 1. Beigeordnete Overdrevermann als auch der Stadtbaumeister Lennemann entschieden betont, daß die Stadtverwaltung nicht die Absicht und auch keine Pläne aufgestellt habe, auf dem Gelände vor dem Bahnhof das neue Rathaus zu erbauen.

In der nichtöffentlichen Sitzung machte der Beigeordnete Overdrevermann aber die Mitteilung, daß sich die Stadt bis zum 15. November entschließen muß, ob sie dem Kauf zustimme oder nicht. Die Besitzerin des Geländes habe ferner mitgeteilt, daß ein Industrieunternehmen Interesse für das Gelände habe und es evtl. zu kaufen beabsichtige. Stadtv. Schulte (W. V.) sprach sich gegen den Kauf aus und wünschte Aufklärung darüber, was die Stadt dort zu bauen beabsichtige, wenn dort kein öffentliches Gebäude erbaut werden sollte. Stadtv. Sobottka (Komm.) war der Ansicht, daß die Baupolizei es in der Hand habe, die Bebauung des Geländes, wenn es in andere Hände käme, zu kontrollieren. Für ein öffentliches Gebäude sei der Platz nicht geeignet. Stadtv. Rimbach (Kriegs- und Arbeitsopfer) war der Meinung, daß berechtigte Zweifel bestänben, daß die Stadtverwaltung dort doch ein Rathaus erbauen wolle, trotz der Abmachung der früheren Gemeindevertretungen, den Rathausbau auf einem südlicheren Gelände zu errichten. Stadtv. Schuhmacher (Soz.) erklärte namens seiner Fraktion, daß sie der Ansicht seien, daß das Gelände vor dem Bahnhof für die Stadt von großer Bedeutung sei. Der Kauf sei eine Finanzfrage; die Stadt habe aber wichtigere Aufgaben zu lösen als den Geländekauf. Stadtv. Dr. Strassen (K. W. Verg.) erklärte, daß er gehört habe, die Bank solle aufgelöst werden. Das Gelände solle deshalb sicherlich zu. Kapital gemacht werden. Unter diesen Umständen würde der Preis sicherlich noch heruntergehen. Stadtv. Westhoff (Zentr.) Es bestände nach dem Gehörten keine Stimmung für den Kauf. Es bestehe noch die Möglichkeit, den Vertrag anzunehmen, da die Frist am 15. 11. 26 erst ablaufe. Das Rathaus müsse auf dem Gelände südlich des Kurhauses erbaut werden. Es schwebten bereits Verhandlungen in dieser Hinsicht und er hoffe, daß diese weitergeführt würden. Er bedauere, daß solche Mißklänge hervorgerufen seien, und schlug vor, die Beratung über den Geländeaan- und -verkauf zu vertagen und vor dem 15. November nochmals zusammenzukommen. Stadtv. Korth (D. V. P.) schloß sich den Ausführungen des Vorredners an, betonte aber, daß die Stadt andere Aufgaben zuerst zu erledigen habe. Das Rathaus müsse in den südlichen Teil. Jedoch kann im Laufe der Jahr eine Veränderung der Lage eintreten und man müsse es der Zukunft überlassen, wo das Rathaus erbaut werden solle. Man solle nicht alle Verhandlungen abbrechen, sondern die Verwaltung solle die Angelegenheit weiter verfolgen. Stadtv. Friedrichs (D. V.) erklärte sich mit den Ausführungen Westhoffs einverstanden. Wir kennen nur ein Stadtgebiet Wanne-Eickel und nichts anderes. Im Schlußwort wies Beigeordneter Lennemann darauf hin, daß der Einfluß der Baupolizei über die Bauweise nur eine gewisse Grenze habe. Er war der Ansicht, daß das Gelände für die Stadt große Bedeutung habe. Die folgende Abstimmung ergab eine Mehrheit für den Vertagungsantrag Westhoffs. Der Vorsitzende erklärte, daß eine neue Sitzung vor dem 15. November stattfinden solle.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 24. Okt.

op. **Jubiläum.** Der Zechenbaumeister Strauß von Zeche Holland konnte vor einigen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Zeche Holland zurückblicken. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Jubilar zuteil.

op. **Bestandene Gesellenprüfung.** Der Sohn des Kriminalbeamten Wellen bestand vor dem Prüfungsausschuß der Klempner und Installateure seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut".

op. **Selbstmord?** Freitag morgen wurde der Zimmermeister Smuda von hier auf dem Gelände der Ruhrbrücke in Steele tot aufgefunden. Nach den Ermittelungen und dem Befund kann nur Selbstmord in Frage kommen. Es wurde ein Revolverschuß durch den Kopf festgestellt.

Briefkasten.

Hauszinssteuer 712. Der Erbschaftsvertrag muß notariell und grundbuchamtlich eingetragen sein. — Ob der Vertrag vor oder nach Inkrafttreten der Hauszinssteuer abgeschlossen wurde, ist in Ihrem Falle gleichgültig.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Neues aus aller Welt.

Menschliche Höhlenwölfe.

Zwei Mädchen von Wölfen verschleppt und gesäugt.

Eine Nachricht kommt aus Indien, die, wenn nicht ein Bischof und ein anderer Geistlicher sie verbürgte, völlig unglaublich klingen würde.

Bischof Walsh vom Bischofskollegium in Kalkutta erzählt, daß er Ende August d. J. das Waisenheim des Geistlichen Singh und seiner Gattin in Midnapur in Westbengalien besuchte. Singh war früher Student im Bischofskollegium. Gemeinschaftlich besuchten sie Dörfer, die im entfernteren Teil des Distrikts lagen. Dort wurde ihnen von einem gewissen Pfad erzählt, den niemand zu benutzen wagte, weil er von Dämonen wimmelte. Eingeborene wollten diese Teufel mit eigenen Augen gesehen haben, wie sie in einem Loche am Fuße eines großen Ameisenhaufens verschwanden. Singh ließ sich den Platz zeigen. Da nichts zu sehen war, fing er mit 16 Man an, die Stelle umzugraben. Nach einiger Zeit kamen zwei Wölfe aus dem Loch. Dann kam eine Wölfin, die den Eingang versperrte und sich kampfbereit zeigte, so daß sie erschossen werden mußte. Es wurde weiter gegraben, bis die Leute auf eine Höhle stießen. Darin fanden sie zwei Wolfjungen und zwei kleine Mädchen im Alter von zwei und acht Jahren.

Die Mädchen waren sehr wild.

Sie liefen auf allen Vieren davon, stießen tiefe, bellende Töne aus und bewegten sich schneller, als irgend ein Mensch sich bewegen konnte. Sie suchten Unterkunft in einem Gehölz und wurden dort endlich gefangen. Ihre Fingernägel waren vollständig konkav gewachsen.

In jener Gegend ist die Kindesaussetzung keine Seltenheit. Besonders werden von den Eingeborenen Mädchen ausgesetzt. Es ist also wahrscheinlich, daß die Wölfin einen solchen Säugling fand und ihn in die Höhle trug. Das Tier muß ein Vergnügen daran gefunden haben, daß das merkwürdige Junge klein blieb und die Höhle nie verließ, so daß es nach sechs Jahren diese Prozedur wiederholte. Beide Mädchen sind Bengalesen. Singh erklärte, er würde zurückkehren und die Kinder holen. Die Dorfbewohner errichteten einen Zaun um die Kinder und warfen ihnen Nahrung zu. Fleisch rührten die Kinder nicht an. Als Singh zurückkehrte, fand er sie sehr schwach, mit Wunden bedeckt und fast tot vor. Sie wehrten sich nicht mehr. Er nahm sie mit sich, und seine Frau pflegte sie so gut wie möglich. Das jüngere starb jedoch. Das ältere weinte ein paar Tränen, das einzige Gefühlszeichen, das sie je von sich gab. Dieses Kind wuchs heran und ist von normaler Größe.

Es sitzt wie ein Tier

und tut stundenlang nichts. Das Gesicht des Mädchens hat einen leeren Ausdruck, und wenn es eines der 30 Worte spricht, die es gelernt hat, namentlich den bengalischen Gruß, dann lächelt es. Lange Zeit konnte das merkwürdige Wesen keine Kleider tragen, so daß man ihm schließlich starkes Tuch eng auf den Leib nähte. Nach und nach gewöhnte es sich an die Kleider. Auch waschen ließ sich das Kind nicht. Lange Zeit aß es mit dem Mund direkt aus dem Teller. Erst später lernte es, die Hände beim Essen gebrauchen. Andere Kinder oder Spielzeug haben kein Interesse für sie. Kinder, die es neckten, wurden gebissen. Einer Puppe biß das Mädchen den Kopf ab. Es kennt keine Furcht und zieht die Dunkelheit dem Lichte vor. Vor Feuer hatte das Kind keine Angst, bis es sich einmal brannte, und jetzt geht es in weitem Bogen darum herum. Die Sinne des Hörens und Sehens sind besonders scharf entwickelt, dagegen der des Fühlens schwach. Das Gedächtnis ist sehr schlecht. Das Mädchen wurde Kalama getauft. Es lacht nicht und weint nicht, bellt aber nicht mehr, sondern beschränkt sich auf seine 30 Worte. Es befreundet sich mit jedem Tier.

Ein Adler als Kinderräuber.

Die mutige Mutter rettet den Sohn.

In Hingham in Schottland hörte eine Frau plötzlich Hilferufe ihres sechsjährigen Sohnes, die aus der Höhe zu kommen schienen. Aus dem Hause stürzend, sah die Frau ihr Kind in den Fängen eines großen Adlers, der in der Richtung zum nahen Gebirge flog. Die mutige Frau ergriff ein Gewehr, schoß auf den Räuber ihres Kindes und verletzt den Raubvogel an einem Flügel, so daß der Adler, ohne jedoch seine Beute fallen zu lassen, auf die Erde niederging. Mit Hilfe von Nachbarn wurde der Adler getötet und es erwies sich, daß das Kind außer einigen Rissen und Quetschungen, keine Verletzungen gefährlicher Art aufzuweisen hatte.

Die „schwarze Hand" des Irrsinnigen.

Zeitig entdeckter Eisenbahnfrevel.

Bei Julebäk, einem kleinen Orte bei Helsingör, ist ein Attentat auf den Morgenzug verübt worden, das im letzten Augenblick durch die Geistesgegenwart des Zugführers verhütet worden ist. Ueber dem Gleis bei der Station, wo der Frühzug nicht hält, bemerkte der Mann einen Pfahl liegen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und man fand eine Warnungstafel mit Pfahl quer über dem Bahnkörper liegen. Außerdem waren sämtliche Fensterscheiben des kleinen Stationsgebäudes eingeschlagen. Es handelt sich offenbar um die Tat eines Geistesschwachen. Auf einem Tische fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Die schwarze Hand arbeitet."

*

Furchtbarer Selbstmord.

In Lichtenberg hat eine 35jährige Ehefrau, die in der letzten Zeit Zeichen religiösen Verfolgungswahnes zeigte, Karbid und Kohle in ihrem Kohlenkasten angezündet und sich dann auf den Kasten gesetzt. Kopf und Oberkörper der Unglücklichen waren bei der Auffindung völlig verkohlt.

Am Windmühlenflügel erhängt. In Berge bei Rathenow wurde, an dem Flügel einer Windmühle hängend, eine korpulente Frau tot aufgefunden. Man stellte fest, daß es sich um einen Mann in Frauenkleidung handelt, der nicht weniger als 10 seidene Frauenkleider übereinander trug, außerdem seidene Unterwäsche und Strümpfe. Der Tote dürfte etwa 60 Jahre alt sein und den Selbstmord in einem Anfall von Geistesgestörtheit verübt haben.

Eisenbahnunglück bei Bellinzona. Nachmittags gegen 5 Uhr ist auf der Strecke Luzern—Bellinzona der letzte Wagen eines Personenzuges entgleist. Zwei Personen wurden getötet und eine verletzt.

Meuterei auf einem Dampfer. „Times" zufolge legte der deutsche Dampfer „Elsa Siemers" (3347 To.) bei Basra an und hißte die Polizeiflagge. Ein Offizier, der sich an Land begab, teilte mit, daß die Mitglieder der Mannschaft am Donnerstagabend versucht hätten, den Kapitän zu ermorden, und den Versuch gestern wiederholt hätten. Irakpolizei ging an Bord und verhaftete zwei Männer.

Handgranaten auf den Schienen. Nach einer Meldung aus Mahlwinkel fanden Beamte in der Nähe des Bahnüberganges Zibberick-Sandkrug drei Handgranaten an den Schienen liegend. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Das Anwesen des Vaters angesteckt. In Brunke bei Rothenburg hat ein 16jähriger Landwirtssohn das väterliche Anwesen in Brand gesteckt, weil er von dem Vater wegen eines Vergehens zur Rede gestellt worden war.

Raub im Biaritzer Yachtklub in Newyork. Sechs mit Revolvern bewaffnete Männer drangen in den Biaritzer Yachtklub in Newyork ein und beraubten die Anwesenden ihrer Geldmittel und Juwelen. Die Banditen entkamen.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Infolge falscher Weichenstellung fuhr im Bahnhof von Aulnoye der Kölner Schnellzug auf den Brüsseler Schnellzug auf. Der letzte Wagen des Brüsseler Schnellzuges wurde vollkommen zertrümmert und 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Tiefbetrübt geben wir davon Kenntnis, dass der Geschäftsführer unserer Gesellschaft

Herr Direktor

Wilhelm Wellershoff

zu Bochum

heute früh 8½ Uhr nach mehrmonatiger schwerer Krankheit verstorben ist.

Wir haben den Verschiedenen, den reiche Gaben des Geistes und Herzens auszeichneten, in der kurzen Zeit gemeinsamer Tätigkeit bei uns als arbeitsfreudigen und pflichttreuen Kollegen und wohlwollenden Vorgesetzten schätzen gelernt. Leider hat nun tückische Krankheit seinem von so vielen Hoffnungen begleiteten Streben ein Ziel gesetzt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bochum, den 22. Oktober 1926.

Die Direktion, die Prokuristen und Angestellten der Vereinigte Edelstahlwerke G. m. b. H. in Bochum.

Heute früh verschied nach längerem Kranksein der Prokurist unserer Gesellschaft

Herr Direktor

Wilhelm Wellershoff

Tieferschüttert beklagen wir den allzufrühen Tod dieses klugen Mannes. Bis zu seinem vor einigen Monaten erfolgten Uebertritt zu unserer Verkaufsgesellschaft, der Vereinigte Edelstahlwerke G. m. b. H., hat er viele Jahre in verantwortungsvoller Stellung die Interessen unserer Gesellschaft erfolgreich vertreten. Diese Wirksamkeit, sein aufrichtiger Charakter und sein liebenswürdiges Wesen haben ihm die Verehrung und Hochschätzung aller erworben.

Ein ehrendes Gedenken hat er sich für alle Zeit bei uns gesichert.

Bochum, den 22. Oktober 1926.

Der Vorstand und die Beamten der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Bochumer Verein.

Wie bleibe ich jung und schlank?

Trinken Sie Wörishofener **Entfettungstee**

ein diätetischer Gesundheitstee, nicht schädlich. Zu haben im

Wörishofener Kräuterhaus, Bochum

Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Tochter, unserer herzensguten Schwester sagen wir unseren

aufrichtigen Dank.

Familie Wilh. Stemmann.

Bochum, im Oktober 1926.

Unserem lieben

Klärchen

zum heutigen Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche

Ihre Freunde.

Planoffenlegung.

Die Firma Gebrüder Mönninghoff in Bochum beabsichtigt, auf den Parzellen Gemarkung Wiemelhausen Flur 7 Nr. 1080/127 und 503/61 ihrer Besitzung an der Wiemelhauser Straße einen Eisenbahnanschluß anzulegen, der aus dem vorhandenen Anschlußgleise der Zeche Dannenbaum IV abzweigt.

Der Plan liegt vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet 14 Tage in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 37, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen nach §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 offen.

Der Magistrat.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 10. und 15. Oktober 1926 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Getränkesteuer** und die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** für den Monat September 1926, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatsgrund-, Hauszins-, Gemeindegrundsteuer und die städtischen Gebühren), die **Schulgelder** für den Besuch der städtischen höheren Lehranstalten, der **Singschule** und der **Haushaltungs- und Gewerbeschule** für Mädchen für den Monat Oktober 1926 werden hierdurch angemahnt.

Ueber diese Rückstände werden schriftliche Einzelmahnungen nicht mehr zugestellt.

Die inzwischen fällig gewordenen Verzugszuschläge (für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat dreiviertel vom Hundert) sind mit zu entrichten.

Nach dem 30. Oktober 1926 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 23. Oktober 1926.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Parkettfussböden

jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst

Christian Burger, Bochum,

Telephon 749 Kanalstr. 75 Telephon 749

Spezialgeschäft für Parkett- und Stabfußböden. Gegründet 1908



Der Kaffee für Alle!

Heinrichstr. 10

Filiale:

Hattingerstr. 23

Erststellige Hypotheken

auf

Wohn- und Geschäftshäuser in guter Lage, Barauszahlung

vermittelt

P. Schepp, Südhellweg 13. Tel. 1610

Bauführer gesucht

Für den Rathausneubau werden

3 Bauführer

für technische Büroarbeiten und Baustelle auf Privatdienstvertrag und Kündigung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsforderung sowie Lebenslauf und Zeugnissen sind sofort an den Magistrat — Personalverwaltung — einzureichen.

Bochum, den 22. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Es werden sofort noch einige

Herren

zum Werben für eine bekannte Zeitschrift gesucht. Wöchentlicher Verdienst cirka Mk. 70. Nichtfachleute werden auf Wunsch eingearbeitet. — Persönl. Vorst. 10—12 vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Th. Klein, Buchhandlung

Dortmund, Königswall 42.

Große Verdienstmöglichkeit!

Für den hiesigen Platz oder einen größeren Bezirk wird an einen vertrauenswürdigen Herrn der Verkauf eines konkurrenzlosen Artikels vergeben, den jedes Warenhaus und Ladengeschäft haben muß.

Angebote unt. T. T. 7761 an die Annonc.-Exped. Friedr. Schatz, Duisburg.

Für großindustrielles Verkaufsbüro

tüchtige Stenotypistin

(keine Anfängerin)

zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. 38637 an die Exped. d. Ztg.

Vogelsang's

anerkannt feinste Edelbranntweine, Orig. Münsterl. Doppelkorn, Winkelhausen-Weinbrand: Fassabzug, Alte Reserve u. Jubiläumsbrand, Orig.-Jamaica-Rum Rum-Verschnitt. Ferner:

Vogelkirsch (feinster Cherry-Brandy)
Old Magdeburg (feinst. Benediktiner)
Getreidekorn (2 jährig)
Edelkorn (bester Ersatz für Cognac)
Liköre von Erwen Lucas Bols
Südweine (eigener Import)
Alter Korn (reiner Roggenbrand)
Nordhäuser (echt prima)
Gilka-Kümmel und Liköre

Vogelsang's fachmännisch bestgepflegte Weine, sowie Sekte der bekanntesten Sektfirmen, kaufen Sie zu den niedrigsten Tagespreisen in der Verkaufsstelle **Alleestr. 24a** (gegenüb. dem alten Gusstahlbahnhof) der Weingrosshandlung

G. Vogelsang, Bochum.

Fernruf 645.

Herr

gesucht an jeden Ort zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Kotten

von etwa 3—6 Morgen Größe, belegen in den Gemarkungen Wiemelhausen, Weitmar Altenbochum, Eppend., Hörtrop, Laer und Querenburg zu kaufen gesucht.

Angeb. mit äußerster Preisangabe unter A. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Unsere verzinkten

Kesselösen

für Wäsche usw. bieten Ihnen sehr große Vorteile. Große Haltbarkeit, bei gering. Brennstoffverbauch.

Kupfereinsätze

Waschherdplatt., schwere Waschherdtüren zum Einmauern zu den billigsten Preisen.

Gebr. Rumberg,

Bochum, Luisenstr. 12 Telephon 3544/45.

Hohe Preise

für **getragene Herren Kleider und Schuhe** Erbitte Karte.

Fruchter, Martenstr. 91



-Apparate

zu Original-Fabrikpreisen
⅕ Anzahlung, Rest in 3—6 Monats-Raten.
Unterricht gratis.
Photo Drogerie
Hacklen broich
Brückstraße 55.

Säcke!

Sämtliche Sorten kauft und verkauft

S. Fischer, Sack-Großhandlung
Friedrichstr. 28

Telephon 1871. Wohnung Neustr. 2.



Ihre Augen versagen schnell

u. ermüden bei der Arbeit, wenn ein Sehfehler vorliegt. Passende Augengläser erleichtern Ihren Augen das Sehen und befreien Sie von den Beschwerden. —

Kostenl. Augenuntersuchung bei

Optiker C. Gillen

Bochum, Kortumstr. 15

Bubi-Kopf

schneiden und Pflege.

Separate Einzelkabinen.

Spezialist

August Koch,

Damen- und Herren-Friseur
Kirchstraße 2.



Korb-Möbel

bis zu den feinsten Ausführungen

Promenadenwagen

extra billig.

Sportwagen mit **20 Prozent**

Entgegenkommende Zahlungsweise

W. Ruelius, Bochum

Hattingerstrasse 50 Telefon 2163

Blückisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 250 | Bochumer Zeitung | 25. Oktober 1926

Liebes- und Räuberromantik.

In den griechischen Bergen.

Eine der Hauptsorgen der jeweiligen griechischen Regierung — ob nun ein Diktator oder ein liberales Ministerium die Zügel führt — ist die Bekämpfung des Räuberunwesens, das noch immer in den albanischen und thessalonischen Bergen von Zeit zu Zeit die friedliche Bevölkerung beunruhigt. Fast allwöchentlich gibt es kleinere oder größere Zusammenstöße zwischen der griechischen Gendarmerie und den Briganten. Dabei muß festgestellt werden, daß die Bemühungen der Regierung wirklich Erfolge gezeitigt haben und das goldene Heitalter der Pallikaren endgültig vorbei zu sein scheint. Lange genug hat es gedauert, vor einem halben Jahrhundert noch stand es in voller Blüte. Ein französischer Schriftsteller, Henri Beulle, der um das Jahr 1878 Griechenland bereiste, hat ein stattliches Buch der Räuberromantik von Neu-Hellas gewidmet, das seit Jahren verschollen war und jüngst in einem Exemplar in Athen gefunden wurde.

Beulle erzählt unter anderem von berühmten Kitsos. Ein bildhübscher Bursche, unerschrocken und übermütig. In seinem Heimatsdorfe in Attika gab er den Ton an und war der Liebling der Frauen. Aus Liebe wurde er zum Briganten. Er hatte sich in ein junges Mädchen, die Tochter eines reichen Bauern, verliebt und fand seine Neigung erwidert. Doch der Vater war gegen die Ehe seiner Tochter, und da damals wenigstens die väterliche Autorität unumstößlich war, mußte das Mädchen einen wohlhabenden Krämer heiraten, für den es auch nicht die geringste Zuneigung empfand. Kitsos war nicht nur in seinen Herzensgefühlen, sondern auch in seinem Stolze durch die Abweisung seines Heiratsantrages seitens des Vaters verletzt und beschloß blutige Rache. Während die Hochzeit gefeiert wurde, drang er in die Kirche ein, schoß den Bräutigam vor dem Altar nieder und entfloh dann, während die ganze Gesellschaft noch unter dem Eindruck der Bluttat stand, in die Berge. Er fand auf einem Abhang des Parnaß einen Gesinnungsgenossen und versammelte allmählich eine Bande von Desperados um sich. Seine Laufbahn als Räuberhauptmann leitete er mit einem Ueberfall auf den Besitz des reichen Bauern ein, der ihn als Schwiegersohn zurückgewiesen hatte, und brannte sein Haus nieder. Er wurde bald der Schrecken von ganz Attika, und die für die damalige Zeit sehr hohe Summe von viertausend Drachmen wurde auf seinen Kopf ausgesetzt. Kitsos gab aber niemandem Gelegenheit, die reiche Prämie zu verdienen, wußte sich allen Verfolgungen zu entziehen und übte noch jahrzehntelang sein „freies Handwerk" als ungekrönter König der Berge und fast ganz Attikas. Seine „Heldenlaufbahn" lebt noch heute in der Erinnerung der Landbevölkerung fort, ein populäres Volkslied besingt ihn.

Kitsos war Grieche albanischer Abstammung ebenso wie sein fast noch populärerer Landsmann Davelis Vlachos, der um das Jahr 1856 mit einem gewissen Karabalikos in Griechenland auftauchte. Die beiden Genossen sammelten sechzig Gleichgesinnte um sich, installierten sich auf dem Parnaß und bedrohten, wie einst die deutschen Raubritter des Mittelalters, den Verkehr der ganzen Umgebung. Eines Tages führte Vlachos einen Raubzug bis nach Chalcis. Es wurde eben im Hause des reichen Kaufmannes Bondoris das Weihnachtsfest gefeiert; der Hausherr selbst war auf einer Geschäftsreise in Athen, während seine Gattin und Tochter mit dem Richter des Ortes, dem Verlobten des Mädchens, Karten spielten. Vlachos und seine Begleiter Karabalikos drangen in das Zimmer ein, der Richter sprang erschrocken auf und rief ihnen zu: „Das sind ja die Manieren von Banditen!"

Vlachos: „Du kannst recht haben!" Dann nahm er mit seinem Freunde ohne weitere Einladung an dem Tische Platz. Der Richter wollte Alarm schlagen, doch schon war es zu spät, denn in wenigen Minuten war das Zimmer mit bis an die Zähne bewaffneten Banditen überfüllt. Jeder Widerstand war aussichtslos. Die unwillkommenen Gäste nahmen das Silberzeug und alle Wertgegenstände in Besitz. Die Frau und der Richter wurden gefesselt und ihnen Schuhe und Strümpfe ausgezogen und die bloßen Füße über eine Oellampe gehalten. Das war das landesübliche Mittel, um Gefangene zu Auskünften über etwa versteckte Schätze zu bringen. Mit der Tochter verfuhr Vlachos galanter. Er lud sie zu einer Partie Piket ein und meinte lachend: „Gewinnst du, bist du gerettet, verlierst du, töte ich dich."

Diese Kartenpartie mit hohem Einsatz wurde aber nicht zu Ende gespielt, denn ein Diener hatte die Gendarmerie zu Hilfe gerufen. Als die bewaffnete Macht erschien, entflohen die Räuber, nahmen aber das Mädchen mit. (Die Entführte war die Schwester des früheren Ministers Basile Boudoris und wurde später Frau Calogeropulos, die Mutter des Senatspräsidenten Nicolas Calogeropulos.)

Die Räuber verschleppten die junge Dame in eine Höhle, die Grotte Kosakion. Langwierige Verhandlungen um das Lösegeld fanden endlich ihren für die Räuber sehr befriedigenden Abschluß, sodaß das Mädchen einige Wochen später wieder wohlbehalten im Vaterhaus ankam. Ueber die Behandlung in der Räuberhöhle konnte Fräulein Bondoris nur das Beste berichten. Die Banditen hatten sich kavaliermäßig benommen. Vorzügliches Essen: Lammfleisch, Torten, Früchte, Milch und zuweilen besonders seltene Tafelgenüsse. Dazu brachten ihr die Herren Räuber jeden Tag Blumen, die sie auf den Hängen des Parnaß gepflückt hatten. Um sie zu zerstreuen, spielten die Führer der Banditen Karten mit ihr oder erzählten ihr amüsante Geschichten. Zum Abschied — nach Eintreffen des Lösegeldes — gab Vlachos der Gefangenen den geraubten Schmuck zurück und schenkte ihr noch ein wertvolles, mit Brillanten besetztes Kreuz als Erinnerung an die Höhlentage. Die liebenswürdige Schlußpointe aber bildete die Anordnung des Räuberchefs, die junge Dame müsse unter starker Eskorte in ihr Haus zurück gebracht werden, um zu verhüten, daß sie in die Hände anderer Banditen falle.

Davelis Vlachos fiel einige Jahre später in einem Kampfe mit einer Gendarmerietruppe, die von Kapitän Jean Megas befehligt wurde, der auch auf dem Kampfplatz blieb. Zur Erinnerung an den Tod des pflichttreuen, tapferen Soldaten wurde eine Gedenktafel aus Marmor errichtet.

Ehetragödie im ewigen Eise.

Im ewigen Eise, in der sengenden Glut der Tropen, — das Menschenherz bleibt sich auf der ganzen großen und doch so kleinen Erde gleich in seinen Freuden und Leiden, in Trieben und Leidenschaften, in guten und schlechten Neigungen. Man ist versucht, verbrecherische Anlagen in den heißen Zonen häufiger vorkommend anzunehmen, als bei uns; das würde eine Steigerung der „sozialen Veranlagung", also der guten Eigenschaften im menschlichen Verkehr bei den nördlichsten Völkern zur Folge haben. Eine gewisse Unterstützung findet die Annahme von der schädlichen Einwirkung der Hitze auf Sitte und Moral durch den Passus, der sich in italienischen Gesetzen z. B. findet, nach dem Verbrechen, die in der Zeit verübt wurden, in denen der Scirocco seinen tödlich-heißen Hauch über das Land blies, milder beurteilt werden als zu normalen Zeiten begangene.

Daß aber das Land des Eises nicht auch zugleich das Land idealer menschlicher Verhältnisse ist, bezeugt ein Geschehnis, das kürzlich im Gerichtssaal der kleinen Stadt St. Johns in New Foundland zur Verhandlung stand.

Dicht an der Grenze ewigen Eises hauste ein Eskimoelternpaar mit seinem elfjährigen Jungen auf einer kleinen Insel, ganz allein. Sie lebten friedlich und ohne viel Aufregungen ihre Tage dahin, bis eines Abends bei der Rückkehr vom Robbenfang der Mann versuchte, das Kind zu erschießen. Die Mutter warf sich dazwischen, versuchte den Mann zu beruhigen, beschwor ihn bei dem neuen Gott der Christen und, als das nicht helfen wollte, bei den Göttern der Vorfahren . . .

Nichts konnte den Mann bewegen, von seinem Vorhaben abzustehen — — da griff die unglückliche Mutter, deren Kräfte von dem entstandenen Ringen erlahmt waren, nach einem Messer und traf den Gatten tödlich; das Kind war gerettet.

Das Gericht sprach die Mutter frei.

Elefanten als Arbeiter.

Wenn die Ueberlieferungen aus dem grauen Altertum auf Wahrheit beruhen, dann verstanden es die Menschen schon damals, den mächtigen Elefanten als Haustier zu zähmen und für Arbeitszwecke ihrem Willen untertan zu machen. Seitdem hat sich freilich so manches auf dieser Erde geändert — auch die Art, Elefanten einzufangen und zu zähmen, ist eine ganz andere geworden.

Während man früher Hunderte von Menschen aufbot, um die wilden Elefanten zu umstellen und durch Geschrei in unzäumte Räume zu treiben, wo sie gefangen genommen wurden, begnügt man sich heute unter Umständen damit, einen zahmen „Lehrmeister" auszusenden, damit er seine wilden Brüder abholt und einführt. Die so eingebrachten Elefanten legen in kürzester Zeit, schon durch das Beisammensein mit zahmen, ihre Wildheit so weit ab, daß ihre Dressur und weitere Ausbildung sozusagen eine Kleinigkeit ist. Die Abrichtung als Arbeitstier wird meistenteils auch den zahmen Elefanten überlassen. Hat sich nämlich der eingebrachte Wildling nur ein wenig an die neue Lage gewöhnt, so folgt er, wohl schon infolge des Nachahmungstriebes, den zahmen und macht ihnen so ziemlich alles nach.

Die Arbeit, die ein Elefant zu verrichten hat, ist natürlich für unsere Verhältnisse schwer; was hundert Menschen kaum bewältigen können, ist diesem Ungetüm leichte Spielerei. Elefanten können Lasten wegschaffen, die sonst nur mit ungeheuren Kraftanstrengungen bewältigt werden können. Tatsächlich werden Elefanten auch oft bei Bahn- und Brückenbauten verwendet, wo es gilt, ungeheure Lasten über weitere Entfernungen zu tragen. Doch auch im Heeresdienst haben sie Verwendung gefunden. So ein Dickhäuter ist imstande, ein schweres Geschütz, für dessen Fortbewegung man sonst etwa zwölf Pferde gebraucht, zu ziehen. Viele Teilnehmer am Weltkrieg werden sich auch noch erinnern, wie Hagenbeck'sche Elefanten in den belgischen und französischen Wäldern bei der Beförderung von Holz vortreffliche Dienste leisteten. So ungeschlacht auch der Elefant aussieht, so geschickt weiß er seine Riesenkraft zu verwenden; der Rüssel ersetzt ihm die geschicktesten Hände, und wo er mit dem Ziehen allein nicht vorwärts kommt, da stemmt er seinen breiten Kopf an und bewältigt jedes Hindernis. Was ihn schließlich noch ganz besonders auszeichnet, ist der Umstand, daß er trotz seines großen Gewichts und seiner mächtigen Gestalt ein ungemein ausdauernder und auch sehr schneller Läufer wie tüchtiger Schwimmer ist.

Dazu kommt noch, daß er unter gewissen Umständen auch ein intelligenter Arbeiter ist. Die Klugheit des Elefanten war schon den Alten wohlbekannt, die ihm Schlauheit, ebenso aber auch gutmütigen Sinn und Treue nachrühmten. So sehen wir in Indien den Elefanten als treues Haustier dienen, dem man kleine Kinder anvertrauen kann, die er spazieren führt und bewacht; wir sehen ihn hier auf dem Feld und im Wald tätig — überall jene Arbeiten verrichten, die Intelligenz, Geduld und manchmal auch Scharfsinn erfordern. Mögen nun diese Arbeiten mehr oder minder schwer sein, das ungeschlachte Ungetüm weiß dabei seine gute Laune zu wahren und des öfteren durch seine drolligen Einfälle den Menschen zu erheitern. Man sieht ja förmlich aus seinen kleinen Aeuglein den Schalk blinzeln, der immer zu allerhand ulkigen Streichen aufgelegt ist.

Doch gilt dies alles nicht für jede Elefantenart, wie auch nicht jede Elefantenart in gleicher Weise für Arbeitszwecke gebrauchbar ist. Während sich zum Beispiel der indische Elefant, der aus Ceylon stammende, als Arbeitstier erwiesen hat, ist der afrikanische Elefant nach dieser Richtung hin nur sehr schwer zu dressieren.

In der Arbeit muß jeder einzelne Elefant seinen eigenen Führer haben. Dieser geht entweder neben dem Tier her, das er am Rüssel führt, oder er sitzt auf dem Kopf des Tieres und lenkt es durch Zuruf wie durch einen eisernen, mit einem Widerhaken versehenen Stab. Einige kräftige Schläge auf den Kopf oder Rüssel genügen meistens; wenn nicht, wird der Stab in den Rüssel eingehakt und das Tier auf diese Weise auf den rechten Weg geführt. Haben die Tiere nun ihre Arbeit vollführt, dann wird, gemeinsam die Mahlzeit eingenommen. Die Führer hocken sich vor ihren Tieren nieder, und diese beginnen langsam und bedächtig das schier endlose Geschäft des Essens — was ein Elefantenmagen vertragen kann, grenzt geradezu an das Wunderbare.

Schwierigkeiten macht natürlich oft der Transport der Tiere selbst, wenn sie auf ein Schiff oder mit der Bahn verladen werden. Zahlreiche Hände müssen sich regen, um das Ungetüm mittels Flaschenzuges hochzuringen und dorthin zu schaffen, wo für ihn eine passende Lagerstätte hergerichtet worden ist.

K. Liermann.

Lustige Kleinigkeiten.

Beim Augenarzt. „Woraus schließen Sie, daß Ihre Sehkraft nachgelassen hat?"

„Gestern befand ich mich plötzlich direkt neben einem meiner Gläubiger, Herr Doktor."

In der Schule. Lehrer: Abstrakte Dinge sind solche, die man nicht berühren kann. Wer weiß ein Beispiel dafür?"

Max: Glühendes Eisen, Herr Lehrer."

Ein kleiner Held. Der vierjährige Franz kommt weinend zu seiner Mutter gelaufen: „Mutti, ich habe solche Angst!"

„Wovor denn, Fränzchen?"

„Ich hab' mich gelangweilt, und da hab' ich mir selbst eine Geschichte erzählt, und da kamen Wölfe drin vor, und nun hab' ich solche Angst vor ihnen!"

Beruhigend. Erster Maler: „Nanu, Kollege, warum so mißgestimmt?"

Zweiter Maler: „Hast du denn nicht gelesen, wie der Kritiker mein Bild heruntergerissen hat?"

„Da mach' dir doch nichts draus, der hat doch keine eigene Meinung, der redet doch nur nach, was die anderen sagen.."

Guter Rat. „Ich war schon ziemlich im Klavierspiel vorgeschritten, aber diesen Sommer, während ich in Bade war, habe ich bis auf einen kleinen Rest alles wieder verlernt! Was soll ich nun tun?"

„Machen Sie noch eine Nachkur, Fräulein!"

Fragen. A.: Hat der neue Roman einen versöhnlichen Ausgang?"

B.: „Das kann man nicht so ohne weiteres sagen — sie heiraten sich zum Schluß.

Angenehm. „Herr Doktor, was würde Ihnen angenehmer sein, ein langer oder ein kurzer Brautstand?"

„Ein langer!"

„Wieso?"

„Nun, um so kürzere Zeit ist man verheiratet!"

Der Doppelgänger

von Azais.

Autorisierte Uebersetzung von Fred A. Angermeyer.

(Nachdruck verboten.)

„Glauben Sie an die Phänomene der Medien?"

„Ach Gott, ich . . ."

Ohne mir Zeit zu lassen, zu einer Antwort, sagte Doktor Jones:

„Sie irren! — Denn es gibt, a priori, keinen Grund, weshalb die Seele, die doch aus anderen Stoffen als der Körper besteht, nicht teilhaben soll an jenen unerklärlichen Phänomenen, die unsere Sinne nicht zu fassen vermögen! Ich aber glaube felsenfest, daß sich, unabhängig von unserem Willen, Phänomene ereignen, die von uns gewollt zu sein scheinen, während wir einer unbekannten Macht gehorchten, der wir nicht widerstehen konnten. Ich will Ihnen über diesen Gegenstand eine authentische Geschichte erzählen. Es handelt sich um einen ganz jungen Mann, namens Ludwig Mühlfeld, der auf die seltsamste Weise gestorben ist. Aeußerlich sah er, wie jeder andere Mensch, aus. Im Gegenteil. Er war sehr würdevoll, ernst und voll kühler Vernunft. Außerdem war er ganz ungewöhnlich begabt und sehr reich, alles Gründe, weshalb alle Mütter sich diesen Einzigen als Schwiegersohn wünschten. In allen Salons, durch die er seinen Ernst und seinen überlegenen Verstand spazierenführte, wurde er gefeiert, doch er konnte sich nicht entschließen, eine Gefährtin zu erwählen, da er sich weder für die Liebe noch für sinnliche Abenteuer irgendwie geschaffen fühlte. Nie kam ihm der Gedanke, daß man eine Geliebte oder gar eine verheiratete Frau, ernstlich lieben könnte. Eine Dauerverbindung mit einer, letzten Endes lästigen, Frau schien ihm unsinnig und Verliebte nannte er ganz einfach arme Irre. Kurz, er war der kälteste und liebesfeste Mensch, den man sich denken konnte, und jeder betrachtete ihn auch so. Darum waren alle seine Bekannten tieferstaunt, als sie hörten, daß Mühlfeld bei einer Soiré Helene Hofmann, der Tochter eines bekannten Industriellen, glühende Liebeserklärungen gemacht hatte. Diese Geschichte wurde in allen Kreisen rasch kolportiert, und böse Zungen versehlten nicht zu konstatieren, daß „dieser junge Mann ein sehr geschicktes Spiel spiele." Die Mütter der verheirateten Töchter bildeten eine stillschweigende aber heftigere Verschwörung und es gab keinen Salon, wo man Mühlfeld nicht hinterlistig angeschwärzt hätte, was gerade jene, die ihn einst übertrieben gelobt hatten, am lautesten taten.

Ludwig Mühlfeld selbst war übrigens über diese Redereien am meisten erstaunt und schwor, etwas spät allerdings, Helene Hofmann niemals den Hof gemacht, ja, überhaupt nicht an der fraglichen Soirée teilgenommen zu haben. Mehr bedurfte es wirklich nicht, um ihm ein Patent auf seine Scheinheiligkeit auszustellen, und man beschloß einstimmig, „daß die kleine Helene sehr unglücklich sein würde." Es erhob sich, außer den Hofmanns, keine Stimme zu seiner Verteidigung. Alle begegneten Mühlfeld mit betonter Kälte. Er hatte gut schwören, er habe für Helene nie etwas gefühlt, zuviele hätten ihn gesehen, und vor sonielen und genauen Zungen fand das Leugnen des jungen Mannes keinerlei Widerhall. Darum überraschte es auch keinen Menschen, als man hörte, daß Mühlfeld eines Abends bei seinem zukünftigen Schwiegervater zum Souper geladen war. Nur ein junger Mann protestierte heftig dagegen und schwor auf seine Ehre, daß er am fraglichen Tage immer in Mühlfelds Gesellschaft, und insbesondere am Abend, bei einem ihnen nahestehenden Poeten, in Grünheide, also außerhalb der Stadt, gewesen war. Unter allgemeinem Lärm aber mußte dieser Aermste den Rückzug antreten, und alle blieben überzeugt, daß Mühlfeld wirklich bei seinem Schwiegervater soupiert hatte. Mühlfeld geriet außer sich vor Zorn, als ihm diese verschiedenen Gerüchte zu Ohren kamen, und er schwor den Spaßvogel zu züchtigen, der sich seines Namens bediente um ehrliche Leute zu täuschen. Er nahm ein Auto, fuhr zu Hofmanns, stürmte in die Wohnung und erklärte in hastigen und zusammenhanglosen Worten, daß er mit all diesen Dingen nichts zu tun habe. Sein zukünftiger Schwiegervater aber führte ihn an ein Tischchen auf dem ein Album lag. Mühlfeld öffnete es und sah, unter einigen verliebtklingenden Versen, seinen Namenszug, und darunter das Datum jenes Tages, den er mit seinem Freunde verbracht hatte. Er beugte sich über das Albumblatt. Hier war kein Zweifel möglich: es war sein eigener Namenszug, und auch die Verse, die er irgendwo veröffentlichen wollte aber, da sie ihm dann mißfielen, vernichtet hatte, waren zweifellos von ihm. Dieses Geheimnis war ihm unerklärlich. Eines aber stand fest: während er in Grünheide dem neuen Drama seines Freundes entzückt und begeistert Beifall klatschte, war, zur selben Stunde, ein anderer Ludwig Mühlfeld hier, bei seinem Schwiegervater, und saß, im friedlichsten Beisammensein, am Familientisch. Rasch verließ er dieses Haus, und eilte, da er glaubte, wahnsinnig geworden zu sein, zu einem Arzt um festzustellen ob denn dies alles anders als eine Illusion war. — Der Arzt beruhigte ihn . . . Ein Schwindler konnte ihm sogar seine Schrift gestohlen haben, das sei keineswegs selten. Doch seine eigenen Verse im Stammbuch? . . . Dies, meinte der Arzt, bliebe solange unerklärlich, bis nicht spätere Ereignisse den Schleier von diesen Begebenheiten zögen. Inzwischen müsse er sich zwingen ruhig zu bleiben, denn zweifellos würde dies Geheimnis einmal eine ganz natürliche Erklärung finden.

Eines Tages gab es aber einen dröhnenden Skandal. Ludwig Mühlfeld wurde von seinem zukünftigen Schwiegervater überrascht als er im Begriffe war, Helene zu überfallen. Unter Flüchen jagte man ihn aus dem Hause und seine Schuld wäre nun eklatant erwiesen gewesen, hätte man nicht am selben Abend und zur selben Stunde denselben Ludwig Mühlfeld in Gesellschaft einiger Freunde in der Oper angetroffen. Tagsdarauf wies sein Gesicht, ohne daß sich seine Freunde erinnerten irgendeinen Streit beigewohnt zu haben, Kratzwunden und tiefe Fingernägelspuren auf . . . Entsetzt begab er sich, von heftigem Fieber geschüttelt, zu Bett, ließ sofort einen Arzt rufen, der außerstande war eine Krankheit festzustellen und dem dieser Fall unbegreiflich blieb. Man sandte um einen zweiten Arzt, ohne das Resultat zu ändern, denn auch dieser war nicht in der Lage, eine Diagnose festzustellen. Und indessen lebte der andere Ludwig Mühlfeld, ohne Zweifel, seelenruhig sein gewöhnliches Leben weiter . . . Das steigende Fieber veranlaßte den Arzt am Krankenbett zu wachen. Die Nacht verlief ruhig. Am nächsten Morgen war das Fieber etwas gefallen. Ludwig bat um einen Spiegel. Der Arzt stellte ihm seinen großen Ankleidespiegel vors Bett . . .

Da öffnete sich plötzlich die Türe und es trat wer ins Zimmer. Die beiden Männer stießen einen entsetzten Schrei aus, denn der Eintretende war kein anderer als Ludwig Mühlfeld, — mit einem fiebergebleichten Gesicht und zerkratzten Wangen. — Langsam näherte sich diese sonderbare Person dem Bett und glitt allmählich in den Spiegel hinein. Entsetzt starrte der Kranke auf das Glas. Der tieferschrockene Arzt nahm seinen Revolver aus der Tasche, den ihm der Kranke aus der Hand riß. Ruhig ließ ihn der Arzt gewähren. Er dachte: wenn Ludwig Mühlfeld seine Halluzination tötet, endet damit zweifellos die Wiederholung jener seltsamen Vorfälle, und der Kranke würde geheilt in die Ruhe des Alltaglebens zurückkehren können. Langsam hob Ludwig Mühlfeld seinen Arm. Im Spiegel, ihm gegenüber vollzog sich dieselbe Bewegung, doch — seltsam —, während sich, durch Reflexion, der linke Arm des Spiegelbildes erheben mußte, zielte des Spiegelbildes rechter Arm auf Ludwig Mühlfeld, der seinen Revolver abdrückte. Die Kugel zerschmetterte das Glas und aus dem zusammenkrachenden Spiegel ertönte ein lauter Schrei, dem, aus dem Bett, ein anderer Schrei antwortete. Der Arzt eilte ans Lager und fand Ludwig Mühlfeld mit durchbohrter Brust, tot im Bett. Aus dem Magazin seiner Waffe fehlten zwei Kugeln. Eine hatte den Spiegel zerschmettert und die andere wurde im Herzen des jungen Mannes gefunden.

Sächsische Herbstgefühle.

(Nachdruck verboten.)

Herr Babblich: „Nee, so wa, Härr Nachbar, nu hammer blätzlich iwer Nacht dn Härbst in de Nabdur begomm. Guckense bloß, wie mei Gastanchenboom gahl geworden is. Wie änne gerubbte Hinne stehtr aus."

Herr Bimblich: „Ja, ja, das is änne beese Sache, wenn mr wieder mal zum liem Sommer Adjeh sagen muß. Gästern unter Mittag habbch noch ämal ä Wärtelschtindchen driem uffn Schmuckplatz gesässen awer ooch da is mrsch in eener Dur so gomisch iwersch Greize gegrochen, als däde mr galtes Wasser de Wärbelseile nunterloofen."

Herr Babblich: „Nu, das sin ähmd bei uns zwee beeden ooch de Jahre. Geene Jinglinge sin mr nu eemal mähr, un da brauchen mr uns ja schließlich nich zu wundern, wenn mr dn Härbst in alln Gnochen zu schbiern griechen."

Herr Bimblich: „Freilich, das isses. Se genn mrsch gloom, Härr Babblich, das fortwährende Bläddersalln macht mich ooch reene diessinnch."

Herr Babblich: „Das geht awer nich, mei Liewer, da missense dergechen angämsen. Diessinnich — nu nee. Bloß wächen de Bläddder?"

Herr Bimblich: „Ja, wissense, ich bin so e sensibliches Gemied, un wo das drinne liecht im Gobbe, da is nischt zu machen."

Herr Babblich: „Guja, da gann mr sich fähr wohl drvon guriern. Zerstrein missense sich, in Giendobb gehn oder in ä Gabbareh oder meinswegen ooch in e Gaffee-Gonzert. Bloß nich so alleene in Ihrer Buwerzch (Behausung) dürfense hocken. Das is dr Fähler.

L. V.

g's
rig. Münsterl.
: Fassabzug,
Jamaica-Rum
Brandy)
ktiner)
ognac)
brand)
estgepflegte
Sektfirmen,
espreisen in
(gegenüb.
osshandlung
chum.
ke!
lt und verkauft
Großhandlung
tr. 28
nung Neustr. 2.
Gillen
schnell
Arbeit, wenn
rt. Passende
hiern Ihren
und befreien
chwerden. —
rsachung bei
Gillen
mstr. 15
Kopf
d Pflege.
lkabinen.
t
Koch,
en-Friseur
e 2.
korb-
möbel
bis zu
den feinsten
Ausführungen
wagen
20 Prozent
Zahlungsweise
Bochum
Telefon 2163

Industrie, Handel und Verkehr

Zuckerzoll und Zuckersteuer.

In einer Pressebesprechung, an der auch maßgebende Sachverständige des Zuckerbaus und der Zuckerindustrie teilnahmen, nahm der Reichslandbund Stellung zu den Forderungen auf Erhöhung des Zuckerzolls und auf Ermäßigung der Zuckersteuer. Als Vertreter des Vereins der deutschen Zuckerindustrie beschäftigte sich Dr. Feßmann in einem längeren Vortrage mit der umwälzenden Veränderung der Lage der deutschen Zuckerindustrie gegenüber der Vorkriegszeit. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß vor der bekannten Brüsseler Konvention in Deutschland der reine Zoll für Verbrauchszucker 10 ℳ pro Zentner betrug. Durch die Brüsseler Konvention wurde der Zuckerzoll einheitlich für alle beteiligten Länder auf höchstens 4,80 ℳ für 100 Kilogr. festgesetzt. Nach dem Zusammenbruch der Brüsseler Konvention zeigt es sich, daß die anderen Länder erheblich höhere Zölle bei der Einfuhr von Zucker erheben, als der gegenwärtige deutsche Zoll von 5 ℳ beträgt. Die durchschnittliche Rübenverarbeitung einer deutschen Fabrik war vor dem Kriege rund 1 Million Zentner gegen 780 000 Zentner in der letzten Campagne, und die deutsche Zuckerrüben-Anbaufläche ist für die Verarbeitung auf Zucker auf rund 370 000 Hektar zurückgegangen, gegenüber 547 000 im Jahre 1914.

Auf Grund umfassenden Zahlenmaterials folgerte der Vortragende, daß die deutsche Zuckererzeugung um etwa 10 Millionen Zentner gesteigert werden kann, und daß der Ueberschuß über den Inlandswert heute rund 12 Millionen Zentner im Rohwert betragen und einen Ausfuhrwert von rund 160 Millionen ergeben würde. Hierin liegt — und das wurde in der Diskussion von den Vertretern der Landwirtschaft und der Zucker-Industrie immer wieder besonders hervorgehoben — ein starkes Mittel zur Aktivierung unserer Handelsbilanz. Der Redner wies in diesem Zusammenhange darauf hin, daß die deutsche Handelsbilanz vor dem Kriege durchschnittlich eine Zuckerausfuhr im Werte von mehr als 200 Millionen Mark aufgewiesen habe, und daß Zucker unter den deutschen Ausfuhrartikeln dem Werte nach an 7. Stelle gestanden habe, wobei noch zu berücksichtigen sei, daß der Zucker ohne die Inanspruchnahme ausländischer Rohstoffe und ohne eine Verminderung der Substanz des Bodens produziert werde. Eine erhöhte Verarbeitung von Rüben würde ferner zur Senkung der Gestehungskosten bei gleichzeitiger Erhöhung der Erzeugung und der Ausfuhr führen. Es sei notwendig, die Gestehungskosten im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Zuckers auf dem Weltmarkt herabzusetzen, da die Steigerung in der Landwirtschaft etwa 70 Proz. ausmache und die Verarbeitungsunkosten je Zentner Rüben durchschnittlich von 35 ℌ auf 90 ℌ gestiegen seien. Was die Selbsthilfemaßnahmen der Zucker-Industrie anbelange, so habe die Zusammenlegung von Zuckerfabriken große Fortschritte gemacht. In der kommenden Campagne würden 253 Zuckerfabriken gegen 261 in der letzten im Betrieb sein. Bezüglich der Absatzmöglichkeiten für deutschen Zucker wurde auch mit Rücksicht auf geäußerte Bedenken erklärt, daß in den fünf Monaten des Bestehens der Ausfuhrvereinigung nahezu in alle früheren Absatzgebiete wieder deutscher Zucker ausgeführt wurde. Nach Ansicht der Sachverständigen wird sich die künstlich hochgezüchtete Zucker-Industrie anderer Länder nicht mehr halten können, was bereits der Zusammenbruch der Dumping-Politik der Tschechoslowakei beweise, deren Mindererzeugung in dieser Betriebszeit auf 10 Millionen Zentner geschätzt wird und die alten, natürlichen Grundlagen des Wettbewerbs wären damit wieder hergestellt. Auf die Frage, wie hoch sich die Zollerhöhung auf den Inlandspreis auswirken würde, wurde mitgeteilt, daß der Inlandspreis auf Grund genauer Berechnungen je Pfund um 2 ₰ steigen würde, was bei einem Kopfverbrauch von mehr als 20 Kilogr. für die Bevölkerung eine Belastung von 80 ₰ je Kopf und Jahr ausmache, während die Belastung durch die Zuckersteuer fast 4 ℳ betrage.

Gegenüber Einwendungen erklärte Dr. Preißler, daß die Ausfuhrvereinigung kein Syndikat noch Preiskartell sei, sondern lediglich den einzelnen Fabriken vorschreibe, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einen bestimmten Prozentsatz ihrer Erzeugung auszuführen. Dieser Prozentsatz habe in der letzten Campagne acht betragen und werde sich in der kommenden Campagne voraussichtlich auf sechs Prozent belaufen. Die Interessen des deutschen Konsums seien insofern gewahrt, als noch mehr als der tatsächliche Verbrauch von 29 Millionen Rohzucker zurückgehalten werde. Die Vertreter der Landwirtschaft betonten, daß eine Steigerung des Rübenanbaues indirekt gesteigerte Lebensmittelerzeugung herbeiführen und damit zur Verringerung der Lebensmitteleinfuhr beitragen würde, insbesondere, da der Hackfruchtanbau einen erheblich höheren Nährwert als die übrigen Feldfrüchte liefert.

Die Besprechung ergab, daß Landwirtschaft und Zuckerindustrie eine Stärkung des heimischen Produkts im Konkurrenzkampfe gegen das Ausland durch die Erhöhung des Zuckerzolls erhoffen.

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 10. bis 16. Oktober im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 381 558 To. Kohle gefördert gegen 2 316 992 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 424 909 To. gegen 421 619 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 71 488 gegen 72 983 To. bei 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 10. bis 16. Okt. 396 926 To. gegen 386 165 To in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 60 701 To. (60 231), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 915 (12 164) To.

Die Quotenverteilung beim Stahlverein.

Bekanntlich sind die Vereinigten Stahlwerke aus sieben Gesellschaften zusammengeschlossen, von denen drei zur Rhein-Elbe-Union, zwei zum Phönix-Konzern gehören, außerdem die Thyssen-Werke und die Rheinischen Stahlwerke A.-G.

Das Aktienkapital der Vereinigten Stahlwerke A.-G. beträgt 800 Mill. RM. und ist auf die einzelnen Werke im Verhältnis ihrer Beteiligungsquoten verteilt. Auf die Rhein-Elbe-Union entfallen 39,5 v. H., auf die Thyssen-Werke 26 v. H., auf Phönix 26 v. H. und auf die Rheinischen Stahlwerke 8,5 v. H. Von den 39,5 v. H. der Rhein-Elbe-Union entfallen 15,1 v. H. auf Gelsenkirchen, 15,1 v. H. auf Deutsch-Luxemburg, 9,3 v. H. auf den Bochumer Verein. Im Phönix-Konzern kommen 23,65 v. H. auf die Phönix-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb und 2,35 v. H. auf die Vereinigten Stahlwerke Typen und Wissener Eisenhütten-A.-G.

u. **Der Vorsitzende der United-States-Steel-Corporation für eine Verständigung der Stahlinteressenten.** Der Vorsitzende der United-States-Steel-Corporation Gary führte in einer programmatischen Erklärung aus, daß in letzter Zeit viel von einer amerikanisch-europäischen Stahlkonkurenz geredet worden sei. Am besten könnte eine solche Stahlkonkurrenz durch eine internationale Konferenz, auf der man sich frei aussprechen und verständigen könne, beseitigt werden. Gary hob jedoch hervor, daß keine Preisvereinbarung ohne eine Washingtone Zustimmung möglich wäre.

* **Auflegung der Stinnesanleihe in Amerika.** Die 25-Mill.-Dollaranleihe der beiden Stinnesgesellschaften wird in den nächsten Tagen in Amerika aufgelegt werden, nachdem die amerikanischen Unterhändler am 21. Oktober in Newyork eingetroffen sind. Hugo Stinnes jun. befindet sich in Mülheim-Ruhr, dem Sitz des reorganisierten Konzerns.

* **Kein deutscher Schiffahrts-Trust.** Wie gemeldet wird, stimmen die Kombinationen, die an der Berliner Börse laut wurden, mit den Tatsachen nur in geringem Maße überein. Von der Bildung eines großen Schiffahrts-Trusts zwischen Hapag, Lloyd, Deutsch-Australkosmos und Hansa kann heute noch gar keine Rede sein. Die schon vor Monaten in einem Teil der Presse aufgetauchten Gerüchte über ein gleiches Ziel waren lediglich begründet in den Hoffnungen auf Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika. Wie wir seinerzeit aber bereits sagen konnten, hatten die damaligen Verhandlungen zwischen Hapag und Norddeutscher Lloyd die Ausschaltung unnützer Konkurrenz und ein freundschaftliches Zusammenarbeiten in organisatorischen Dingen im Auge.

w. **Preußische Landespfandbriefanstalt.** In der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats der Preußischen Landespfandbriefanstalt (Körperschaft des öffentlichen Rechts) in Berlin wurde die Zwischenbilanz für das 1. Halbjahr 1926, die ein gutes Ergebnis aufweist, vorgelegt und vom Vorstand berichtet, daß auch in den verflossenen Monaten des laufenden Halbjahres der Geschäftsgang der Anstalt in allen Teilen eine günstige Weiterentwicklung gezeigt hat. Der Darlehnsbestand hat sich auf rund 26,5 Mill. RM. bei 4950 Beleihungen erhöht; weiter beschlossen und zugesagt sind 2400 Beleihungen im Betrage von 14,3 Mill. Goldmark. Außerdem sind bei der Anstalt zahlreiche Darlehnsanträge, deren Forderungen sich auf insgesamt etwa 8 Mill. Goldmark belaufen, in Bearbeitung. Der Umlauf an Goldpfandbriefen konnte im laufenden Jahre um über 17 Mill. Goldmark erhöht werden. Auch das Zwischenkreditgeschäft hat sich günstig entwickelt; es sind an Zwischenkrediten aus eigenen Mitteln, Reichs- oder Staatsfonds 18,4 Mill. RM. zugesagt bezw. ausgezahlt worden. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses ist beschlossen worden, für die Ablösung der Papiermarkpfandbriefe zur Verstärkung der Tilgungsmasse einen angemessenen Betrag aus den Mitteln der Anstalt zur Verfügung zu stellen und nach erfolgter Zustimmung der Aufsichtsbehörde den Inhabern der Papiermarkpfandbriefe in Kürze ein Ablösungsangebot in bar zu machen. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats hat ferner den Vorstand ermächtigt, die Ausgabe von 7 prozentigen Goldmarkpfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen vorzubereiten.

* **Dresdner Bank — Internationale Bank.** Die Dresdner Bank in Berlin hat in freundschaftlichem Einvernehmen mit der Banque de Bruxelles und der Banque de l'Union Parisienne in Paris ein Drittel von dem Besitz beider Banken an Vorzugsaktien der Internationalen Bank in Luxemburg erworben und hat sich das Recht erworben, Vertreter in den Aufsichtsrat der Internationalen Bank zu entsenden. Unter den drei Großaktionären ist ferner die Vereinbarung getroffen worden, künftig in wesentlichen, die Internationale Bank betreffenden Fragen Hand in Hand vorzugehen.

w. **Vom Stahlwerksverband Abteilung Bandeisenvereinigung.** Die Bandeisenvereinigung hielt ihre Mitgliederversammlung ab und beschloß bei dieser Gelegenheit die Aufnahme der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. in Gleiwitz als Mitglied unter dem Vorbehalt einiger noch schwebender Fragen.

u. **Vermehrung der Mitgliederzahl des Aufsichtsrates der Duisburg-Ruhrorter Hafen A.-G.** Der Aeltestenausschuß des Preußischen Landtages hatte dem Handelsminister den Wunsch unterbreitet, daß sämtliche Fraktionen des Landtages im Aufsichtsrat der Duisburg-Ruhrorter Hafen A.-G. vertreten sein sollen. Da bisher die Demokraten und die Wirtschaftspartei keine Vertretung im Aufsichtsrat hatten, hat der Handelsminister der Stadt Duisburg eine Vermehrung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder von 21 auf 24 vorgeschlagen. Von den neuen Sitzen soll ein Sitz der Stadt Duisburg zufallen und mit einem Vertreter des Umschlags- und Speditionsgewerbes besetzt werden. Die Stadt Duisburg hat dieses Angebot angenommen und als ihren weiteren Vertreter Herrn Scharrer bestimmt.

* **Kohle und Kali.** Zwischen Geheimrat Klöckner und anderen Kohlenindustriellen haben laut Rh.-W. Ztg. Besprechungen mit Generaldirektor Rosterg vom Wintershallkonzern stattgefunden, die neue Gesichtspunkte in der Zusammenarbeit zwischen Kohlenindustrie und Kaliindustrie bringen. Geheimrat Klöckner erklärt dem DHD. hierzu auf Anfrage, daß eine derartige Zusammenkunft tatsächlich stattgefunden habe, nähere Angaben jedoch nicht gemacht werden könnten. Es verlautet aber, daß die angeführten Besprechungen zwischen der Kohlen- und der Kaliindustrie sich auf die Stickstoffherstellung bezogen haben. Die Besprechungen seien jedoch noch nicht soweit fortgeschritten, daß sich übersehen lasse, ob die Verhandlungen zum Ziele führen, da die Lösung der Preisfrage für die praktische Durchführbarkeit des Planes allgemein maßgebend sei.

* **Steinkohlenzeche „Glückauf Tiefbau", Barop bei Dortmund.** Diese zur Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. gehörende und schon seit längerer Zeit stilliegende Zeche hat jetzt die Kokerei mit 70 Oefen wieder in Betrieb genommen. Es ist beabsichtigt, die Anzahl der Oefen auf über 90 zu erhöhen. Die Fettkohlen für diese Kokereianlage werden von den benachbarten Zechen, besonders Zeche Arenberg (Rheinstahl) und Zeche Stein (Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft), bezogen.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft wurde über die Bilanz Bericht erstattet. Die Brutto-Ueberschüsse der Werke seien durch die Währungsverluste ungefähr ausgeglichen. Auch später sei der Eisenexport trotz der Lage in England meistens verlustbringend gewesen. Von der Entwicklung der Weltmarktpreise hänge die weitere Gestaltung des Exportes ab. Da eine weitgehende Erneuerung der Betriebsanlagen nötig erscheine, komme eine Dividendenzahlung wieder nicht in Betracht.

* **Demag — Frankfurter Maschinenbau-A.-G., vorm. Pokorny & Wittekind.** Wie verlautet, schweben gegenwärtig Verhandlungen, die auf die Angliederung der Frankfurter Maschinenbau-A.-G. vorm. Pokorny & Wittekind, abzielen. Von der Verwaltung der Demag war eine Erklärung in dieser Angelegenheit nicht zu erhalten, da die maßgebenden Persönlichkeiten auf einige Zeit abwesend sind.

* **Gothaer Waggonfabrik A.-G., Gotha.** Die Sanierungsverhandlungen bei der Gesellschaft sind, wie verlautet, weiter fortgeschritten. Ein Abschluß ist deshalb noch nicht zustande gekommen, weil einige Interessenten sich ihre letzt Entscheidung noch vorbehalten haben. Für Ende der nächsten Woche ist aber mit einem endgültigen Vorschlag zu rechnen.

* **Fafnirwerke A.-G. vorm. Aachener Stahlwarenfabrik i. L. in Aachen.** In der a. o. H.-V. der Gesellschaft wurde die Liquidationsbilanz einstimmig genehmigt. Aus dem Liquidationsbericht ist zu entnehmen, daß von den den Gläubigern zugesicherten 40 Prozent ihrer Forderungen bisher 16 Prozent gezahlt wurden. Der Rest soll aus der Verwertung der Immobilien gedeckt werden. Die Verwertung des mobilen Kapitals der Gesellschaft sei im allgemeinen durchgeführt.

* **Die GDA. Gemeinschaftsgruppe Deutscher Automobilfabriken (NAG.-Hansa-Lloyd-Brennabor)** hat eine weitere mehrjährige Verlängerung des Vertrages und eine weitere Vertiefung der bisherigen Gemeinschaftsarbeit beschlossen. Der Gedanke der Konzentration habe sich seit der Gründung der GDA. im Jahre 1919 bei den beteiligten Firmen inbezug auf Konstruktion, Beschaffenheit und Preiswürdigkeit ihrer Fabrikate günstig entwickelt und ihnen ermöglicht, sich auf den Bau und die rationellste Fabrikation weniger Typen zu beschränken.

* **Vereinigte Glanzstoffabriken A.-G., Elberfeld.** Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat sich das kürzlich mit 750 000 ℳ Kapital gegründete Tochterunternehmen, die „Celta A.-G." in Elberfeld in dem Produkt „Luftseide" bereits einen guten Absatzmarkt erobert. Das neue Erzeugnis „Luftseide" stellt eine gute Wärmeisolierung dar und man rechnet mit günstigen Absatzverhältnissen für die nächste Zeit. Betreffs des Baues der neuen Kunstseidenfabrik in Köln-Riehl (der gemeinsam mit der englischen Courtoulds-Kunstseidenfabrik geführt wird) hören wir, daß dieser weiter gut fortschreitet und man mit der Fertigstellung zu Mitte des nächsten Jahres rechnet.

* **Bedburger Wollindustrie A.-G. in Bedburg-Erft.** Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte den Sanierungsplan. Unter Aufhebung des Beschlusses der Generalversammlung vom 27. Febr. wegen Herabsetzung des Grundkapitals von 2,5 auf 1,25 Millionen Mark wird dennoch das Grundkapital im Verhältnisse 4:1 von 2,5 Millionen Mark auf 625 000 ℳ zusammengelegt. Gleichzeitig wird das Aktienkapital um 1 475 000 ℳ neue Aktien wieder erhöht.

* **Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M.** Wie wir erfahren, hat sich der Geschäftsgang des Unternehmens so befriedigend gestaltet, daß mit einer angemessenen Rentabilität für das laufende Geschäftsjahr mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Satz der für 1924 zur Verteilung gelangten Dividende von 7 Proz. überschritten wird.

* **Ammendorfer Papierfabrik A.-G. in Halle a. S.** In der G. V. beantragte ein Aktionär mit 47 Stimmen unter Hinweis auf den Vortrag von 220 000 RM, daß die Gesellschaft die Kapitalertragssteuer für die Dividende übernehme. Von Aufsichtsratsseite wurde dieser Antrag abgelehnt. Es gehe im Interesse einer stabilen Dividendenpolitik nicht an, daß man einen wohlerwogenen Beschluß auf Grund eines Antrages eines einzelnen Aktionärs umwerfe. Der Aktionär verwies auf das Beispiel der J. G. Farbenindustrie. Demgegenüber wurde eingewandt, daß bisher keine große Gesellschaft diesem Vorgehen gefolgt sei, und daß die Ammendorfer Papierwerke nicht eine so große Gesellschaft sei, um den Stein ins Rollen bringen zu können. Der Antrag wurde abgelehnt. — Im ersten Halbjahr hätten die beiden Betriebe noch zusiebenstellen gearbeitet. Wenn im weiteren Verlaufe des Geschäftsjahres keine besonderen Umstände eintreten, sei wieder mit einer angemessenen Dividende zu rechnen.

* **Mechanische Weberei Hannover-Linden.** Wie wir zuverlässig erfahren, haben seit einiger Zeit Verhandlungen über die Verschmelzung mit einem gleichartigen Unternehmen bestanden. Sie haben aber bisher zu keinem abschließenden Ergebnis geführt.

Berliner Börsenbericht.

Die Stimmung gut behauptet.

Berlin, 23. Okt.

Die gestern zum Schluß eingetretene Ermattung setzte sich heute nicht fort. Das Publikum hatte zwar einige Entlastungskäufe vorgenommen, überwiegend aber Kaufaufträge zu allerdings tieflimitierten Kursen an den Markt gelegt. Das hereinkommende Material fand gute Aufnahme, so daß sich die Spekulation zu Deckungen und Rückkäufen veranlaßt sah. Im großen ganzen ergab sich eine gut behauptete Stimmung, trotzdem die Kursbildung uneinheitlich war und leichten Schwankungen unterlag. Das Geschäft ist stiller geworden. Große Umsätze fanden nur in einzelnen Spezialpapieren statt. Vielfach ergaben sich für die meisten Papiere Abschläge von 1—2 Proz., denen vereinzelt auch gleich hohe Besserungen gegenüberstanden. Laurahütte und Feldmühle Papier verloren über 3 Proz. Für Schiffahrtsaktien, die mit leichten Erholungen eingesetzt hatten, erhielt sich die gute Meinung. Paketfahrt und Lloyd gewannen bis zu 3 Proz., konnten jedoch den Gewinn nicht aufrecht erhalten. Von Montanwerten waren Ilse Bergbau um 5 Proz. gebessert. Größere Umsätze fanden in Mannesmann statt. Auch Farbenindustrie hatten bei zwischen 324 und 321 schwankenden Kursen einen ziemlich großen Markt. Gebessert waren Kaliwerte mit Ausnahme von Westeregeln. Von Bankaktien stellten sich die der Berliner Großinstitute bis zu 1 Proz. und die der Provinzinstitute sowie der Braubank bis 2 Proz. niedriger. Der Rentenmarkt lag bei geringen Veränderungen still. Schultheiß Patzenhofer zogen um 3 Proz. an, Zellstoff Waldhof büßten nahezu 5 Proz. ein. Die Geldsätze waren unverändert; die Flüssigkeit des Geldmarktes hielt an. Der Privatdiskont wurde um ein Achtel Proz. heraufgesetzt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Okt.

Die großen Preisschwankungen auf den amerikanischen und englischen Weizenterminmärkten ließen ein starkes Gefühl der Unsicherheit auch am Berliner Produktenmarkt aufkommen. In Weizenmehl fand am Vormittag ziemlich lebhaftes Geschäft statt und veranlaßte kräftige Nachfrage für Weizen seitens der Mühlen, aber auch für Exportzwecke. Vom Inlande war das Weizenangebot sehr klein. Infolgedessen traten im Zeitgeschäft Steigerungen von einer bis zwei Mark ein. In Roggen waren Kahnladungen zu erhöhten Preisen etwas reichlicher angeboten. Waggonware fehlte. Die Notierungen im Lieferungsgeschäft stellten sich ebenfalls um 1—2 ℳ höher. In Hafer war gute Ware bei weiter gesteigerten Preisen dringend gesucht. Auch die Preise für Gerste lagen fest. Futterartikel waren lebhaft gefragt.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 22. Okt. Es notierten in Reichsmark: Weizen inl. 30—30,50, dto. ausl. 32—34,50, Roggen inl. 24,50—25, dto ausl. 27,50—28, Hafer inl. 19,50 bis 20,75, dto. nordd. 22—23, dto. ausl. 21,50—23, Futtergerste ausl. 20,50—21, Wintergerste inl. 20,50 bis 21,25, Sommergerste inl. 21,50—24, Mais grober 19—19,25, dto. kleiner 20—20,25, Roggenmehl 36 bis 36,75, Weizenmehl 70proz. 42—42,50, Weizenkleie br. m. S. 10,50—13,50, Rübökuchen lose 14—14,50, Palmkuchen lose 14,50—15, Leinkuchen lose 20,25—20,75, Leinmehl brutto einschl. Sack 21—21,50, Sojaschrot br. m. S. 19,75—20,25, Trockenschnitzel 11,50—12, Zuckerschnitzel lose 12—14,50, Wiesenheu inl. lose 5,50 bis 8, Kleeheu inl. 7,50—9,50, Roggenstroh gepr. 2,60 bis 3,00, Weizenstroh gepr. 2,50—3,00, Haferstroh gepr. 2,00—2,20, Reismelasse 4,00—4,75. Tendenz: Das Angebot fand bei lebhaftem Begehren schlanke Aufnahme.

Aus den Provinzen.

w. **Hamborn,** 23. Okt. Aus 20 Meter Höhe abgestürzt. Aus 20 Meter Höhe abgestürzt ist infolge Bruches einer Leitersprosse ein zwanzigjähriger Hilfsarbeiter aus Hamborn. Er blieb mit zertrümmertem Kopf tot liegen.

w. **Kreuznach,** 23. Okt. Beim Spiel tot gequetscht. Spielereien von Kindern an der Lokalbahn in Heßheim nahmen einen verhängnisvollen Ausgang. Ein neun Jahre alter Junge geriet beim Verschieben eines Wagens zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle tot gequetscht.

w. **Viersen,** 23. Okt. Bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Lehrling einer Emaillier- und Vernickelungsanstalt an der Kleinen Bruchstraße wollte das beigebrannte Feuer des Emaillierofens beleben und benutzte dazu Benzin, das er auf eine Kohlenschaufel schüttete. Als er die noch brennende Schaufel aus dem Ofen herauszog, fing die neben dem Ofen stehende Benzinkanne Feuer und explodierte. Der Hilfsarbeiter Felix Bode aus M.-Gladbach-Neuwerk wollte versuchen, das Feuer zu löschen. Das brennende Benzin floß aber auf ihm zu und setzte seine öldurchtränkten Kleider in Brand. In Flammen gehüllt, lief er auf die Straße, wo Nachbarn ihn von den Kleidern befreiten. Er hat schwere Brandwunden erlitten, denen er gestern morgen im Krankenhause erlegen ist.

w. **Köln,** 24. Okt. Nach 6 Jahren aus der Fremdenlegion zurückgekehrt. Der in der Mitte der 20er Jahre stehende Sohn des Fabrikarbeiters Simon in Dünnwald ist nach sechsjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion zurückgekehrt. Er war, als er auf einem Dampfer nach China gebracht werden sollte, im Suezkanal mit vier Leidensgenossen über Bord gesprungen. Während er und zwei andere Flüchtlinge glücklich landeten, ertrank einer. Das Schicksal des fünften ist unbekannt.

w. **Neuwied,** 23. Okt. Schnee im Westerwald. Die letzten Ausläufer des Westerwaldes zeigten heute früh eine leichte Schneedecke. Im Hohen Nachtgebiet (Eifel), in Meyen und Kempenich (Brohltal) herrschte bereits vorgestern Schneetreiben.

Aus dem Gerichtssaal.

Roter Frontkämpferbund und Reichsbanner unter Anklage.

Die Polizei hatte vor einiger Zeit die auf Lastautos von dem Roten Frontkämpfertag in Duisburg heimkehrenden Teilnehmer auf der Straße nach Waffen untersucht. Bei dem Arbeiter Schumann wurde ein Gummiknüppel gefunden. Er hatte sich dieserhalb vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Verstoßes gegen das Waffenverbot zu verantworten. Das Urteil des Gerichts lautete wegen Vergehens gegen die §§ 11 und 19 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 in Verbindung mit der Oberpräsidialverordnung auf 100 ℳ Geldstrafe. Die Höhe der Geldstrafe wurde bedingt durch die Tatsache, daß der Angeklagte recht häufig wegen Körperverletzung vorbestraft ist.

Auf einem Marsche einer Gruppe des Reichsbanners zu einer Uebung im Stadtteil Wiemelhausen wurde seitens der Polizei am 4. September d. J. dem Schreiner Hermann Schöne aus Bochum ein Schlagring abgenommen. Auch Schöne hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht aus dem bereits angezogenen Gesetze zu verantworten. Vor Gericht wandte er ein, daß er die Waffe lediglich mitgenommen habe, um auf seinem einsamen und dunklen Heimweg gegen etwaige Ueberfälle gesichert zu sein. Gegen ihn erkannte das Gericht auf 50 ℳ Geldstrafe.

Ein schwerer Junge.

Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Melis von hier hatte sich wegen rückfälligen schweren Diebstahls zu verantworten, und zwar vor dem erweiterten Schöffengericht. Der Angeklagte hat bisher nicht weniger als 22 Vorstrafen erlitten, darunter sehr viele wegen Eigentumsvergehens. Das Gericht verurteilte ihn unter Versagung mildernder Umstände zu 2½ Jahren Zuchthaus